

31  
IV.H.24





In  
in Kst 977

Bauamt



H 31

CV





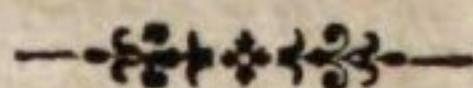




Der  
**kleine Byzantiner.**

**Taschenbuch**

des  
**byzantinischen Baustyles.**



**ZUM HANDGEBRAUCH**

für

Architekten und technische Lehranstalten

bearbeitet

von

**C. Heideloff.**

Zweite verbesserte Auflage.

---

**NÜRNBERG,**  
Verlag von Riegel und Wiessner.  
1 8 4 1.





kleine Bysantin.

Caarphenbuch

bysantinischen Monumente.

ZUM HANDEGERÄUCH

Architekten und technische Lehranstalten

C. Neidhoff

Zweite verbesserte Auflage

Verlag von Neidhoff

Verlag von Neidhoff

1841

Bestandtheil  
des  
Archivars



**Seiner Hochwohlgeboren**

**H e r r n**

**Friedrich von Gärtner,**

**Professor der Königl. Akademie der bildenden Künste, Königl. Bayer. Oberbau-  
rathe, Generalconservator; Ritter des  
Civilverdienst-Ordens der Bayer. Krone  
und des Königl. Griech. Erlöser-Ordens**

**a u s**

**freundschaftlicher Verehrung**

**g e w i d m e t**

**v o m**

**Verfasser.**



Seiner Hochwohlgebornen

HEFT

# Friedrich von Göttinger

Professor der Königl. Akademie der Bil-  
denen Künste, Königl. Bayer. Oberbau-  
rath, Generalcommissar, Ritter des  
Eisenkreuz-Ordens der Bayer. Krone  
und des Königl. Griech. Kaiser-Ordens

aus

Freundschaftlicher Verehrung

gewidmet

VON

Verlag



## V o r r e d e.

**W**ie wir in dem Handbuche »der kleine Grieche« ankündigten, erscheint hiermit der kleine Byzantiner, als Handbuch des byzantinischen Baustyles. Wenn sich im benannten Baustyle kein so leichtfassliches System, wie bei der griechischen und römischen Architektur feststellen lies, so ist der Grund einzig und allein in der grössern Freiheit des byzantinischen Baustyles und deren mannichfachen Anwendung zu suchen. Hierüber Näheres zu bemerken, halten wir für äusserst nothwendig. Verwöhnt durch Vignola, der



abgesehen von seinen grossen Vorzügen, die Architektur in Tabellen und Zahlen zergliederte, sehen wir uns vor einem Baustyle, der fast jede Regel, in sofern sie als Norm gelten soll, ausschliesst und sich frei wie der Vogel in seinem Fluge bewegt. Dieses bemerkten natürlich auch die Kunstforscher des 16ten, 17ten und 18ten Jahrhunderts; kein Wunder also, dass einem Baustyle der Stab gebrochen wurde, bei welchem die eingesogenen Regeln griechischer und römischer Kunst scheiterten. Nichts desto weniger bietet die byzantinische Baukunst uns ein reiches Feld architektonischer Schönheiten dar, und namentlich ist ihre Ornamentik von ganz besonderem Interesse. Sind auch einzelne Theile keineswegs im schönsten Verhältniss, so hindert dies doch nicht, das manchfache, höchst Werthvolle derselben als solches zu erkennen, ja



wir müssen überhaupt annehmen, dass die byzantinische Kunst ihren Culminationspunkt nicht erreicht hat und dass wir uns bemühen müssen, diese Kunst zeitgemäss zu motiviren und sie zu dem Grade von Schönheit zu erheben, dessen sie in der That fähig ist. Ihr Karakter ist ernst, feierlich, majestätisch und erhebend, daher denn die Kirchen des Mittelalters diese grosse Wirkung auf das Gemüth der Andächtigen hervorbringen, was den neuen christlichen Gebäuden, im sogenannten modernen Style gebaut, und selbst von berühmten Architekten nicht selten geistreich gelöst, keineswegs hat gelingen wollen. Es bleibt uns nur noch übrig, einiges über den Zweck dieses Werkes für Schulen zu erwähnen.

Seitdem die glänzende Periode des Vignola vorüber ist und das classische Griechenland uns in seiner Architektur bekannt wurde,



war es das Streben mehrerer ausgezeichneten Künstler und Gelehrten uns zu gleicher Zeit treffliche Beiträge zur Kunde der mittelalterlichen Baukunst zu liefern und so den Sinn für eine Kunst zu erwecken, die bisher mit Unrecht als roh und abgeschmackt angesehen wurde. Ein glänzender Erfolg krönte die Bemühungen, ein reges Gefallen an dem mittelalterlichen Baustyl erwachte, nicht zufrieden, die Schönheit desselben erkannt zu haben, suchte man auch dieselbe praktisch anzuwenden. Gebäude, Möbeln, Trinkgefässe wurden dem mittelalterlichen Style angepasst und so einem längst verachteten Baustyl die ihm gebührende Ehre zuerkannt. Es ist daher von grosser Wichtigkeit, sowohl für den praktischen Gewerbsmann, als auch für die Gewerbschulen, sich mit einem Styl bekannt zu machen, der immer mehr und mehr in Aufnahme kommt.



Doch noch aus einem andern Grund ist das Eindringen in den Geist mittelalterlicher Architektur für Gewerbsleute nothwendig, weil die alterthümlichen, ehrwürdigen Gebäude und Kirchen unserer Vorfahren immer in einem guten Stande erhalten werden sollen; daher bei den jetzt so häufig vorkommenden Reparaturen eine Unkenntniss des Karakters der mittelalterlichen Baukunst nicht nur leicht zu Verunstaltungen derselben führen kann, sondern wirklich schon oft geführt hat. Es glaubt daher der Verfasser durch gegenwärtiges Handbuch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und eine Lücke in den Lehrbüchern für Gewerbschulen ausgefüllt zu haben. Indem er eine freundliche Aufnahme seines Werkes hofft, schliesst er mit der Bemerkung, dass das folgende Werkchen, dem altdeutschen (gothischen) Baustyle gewidmet,



unter dem Titel: »Grundzüge der deutschen Baukunst,« in einem grössern, dem Zwecke entsprechenden Format baldigst erscheinen und den Cyklus dieser kleinen architektonischen Lehrbücher schliessen wird.



## Byzantinischer Baustyl, Rundbogenstyl, (Mittelalter)

auch

neugriechischer, altgothischer (vorgothischer), fränkischer, sächsischer, normännischer und carolingischer Styl genannt.

---

**D**er byzantinische Baustyl ist eine vollendete Abart römischer Kunst; in Gliederung und Ornamentik aber nähert sich derselbe mehr der griechischen. Seine Entstehung möchte folgende seyn.

Vor der Erhebung der christlichen Lehre zur Staatsreligion (311) lag alle Kunst darnieder und wurde durch Verlegung des Kaisersitzes von Rom nach Byzanz durch Constantin den Grossen (330) vollends aus Rom gebannt. Unter der Regierung Theodosius I. (379) wurden die Bildsäulen der Götter daselbst niedergerissen, durch Genserich den Vandalen sogar Rom (455) geplündert. Nach und nach regte sich ein neuer Kunstgeist.



Den Christen, welche bisher an verborgenen Orten ihre Andacht ausübten, wurde öffentlicher Gottesdienst gestattet und vorzüglich die Basiliken (alte Gerichtsgebäude) am zweckmässigsten ihnen als Kirchen angewiesen. Es wurde daher bei spätem Neubau einer Kirche die Form der Basilika zu Grunde gelegt, durch Seitenbauten aber die Gestalt eines Kreuzes hervorgebracht, als Symbol des Leidens des christlichen Erlösers. Alte Säulen, die sich in grosser Menge von früheren Zerstörungen vorfanden, wurden zu solchem Bau verwendet, anstatt des Architraves aber durchgehends Rundbögen angebracht; so wie überhaupt der Halbkreis als das Hauptmotiv dieses Baustyles angesehen werden muss.<sup>1)</sup> Durch dieses Verfahren, die Säulen der verschiedensten Ordnungen unmittelbar neben einander zu stellen, wurde allerdings eine grosse Manchfaltigkeit bezweckt, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieses nothgedrungene System später als Norm angesehen wurde, denn wir finden bei allen byzantinischen Kirchen nicht ein Kapitäl, das ein gleiches aufzuweisen hätte.

---

<sup>1)</sup> Beispiele hievon sind in Rom die Basiliken S. Paul. S. Clemens, S. Maria Maggiore u. s. w.



Nachdem Carl der Grosse die Lombarden besiegt hatte, führte derselbe den byzantinischen Styl nach Deutschland<sup>1)</sup> Frankreich<sup>2)</sup> und England<sup>3)</sup> nahmen ihn ebenfalls auf und erhielt sich dieser Styl bis zur Regierung Ludwigs des Bayern,<sup>4)</sup> zu welcher Zeit man zum deutschen (gothischen) Baustyl überging. Die Glanzperiode der byzantinischen Kunst für Deutschland war das 10te und 11te Jahrhundert.

---

1) Die Burg zu Nürnberg, die Schottenkirche zu Regensburg, die Gruftkirche zu Freising, die Capelle zu Altötting u. s. w. wurden zu dieser Zeit gebaut.

2) Die Kirche St. Germain des Grès, St. Denis, St. Gèneviève zu Paris u. s. w.

3) St. Peter zu York, die Kathedrale zu Lincoln u. s. w.

4) Auf dem Umschlag sind Kaiser Ludwig der Bayer, (nach einem Basrelief im grossen Rathhaussaal zu Nürnberg aus jener Zeit), bei dessen Regierung der byzantinische Styl sein Ende erreichte, und Kaiser Karl der Grosse als Begründer des byzantinischen Styls in Deutschland abgebildet.



## Erklärung der Kupferplatten.

### Pl. 1.

Fig. a und b, zwei Muster einfacher Portale wie sich solche an der Johanniskirche zu Schw. Gemünd, am Kloster Hirschau im Schwarzwald, Kloster Eb-rach u. s. w. finden; noch einfachere Portale ohne horizontale Gesimse und Säulen zeigen unter andern die S. Margarethen-Capelle auf der königlichen Burg zu Nürnberg und der Eingang in die merkwürdige Capelle zu Belsen in Württemberg. Die Gliederung steht immer unter einem Winkel von 45 Grad, wie der Grundriss auf der 1. Platte zeigt, und je nachdem die Mauer stärker ist, wurde die Gliederung mit mehreren Wulsten, Hohlkehlen und Gurten versehen. Die Portale der byzantinischen Gebäude waren nicht sehr hoch; die innere Oeffnung der Thüre von gewöhnlicher Grösse, wie es der Zweck wollte, die äussere Form hingegen dehnt sich um so mehr aus, als es die Grösse des Gebäudes im Verhältniss zu seinem Aeussern bedingte, und bildete somit das Portal eine Vorhalle. Die



grössten Portale finden sich am Bamberger Dome, Alle Fenster- und Thürverzierungen gingen unter einem Winkel von  $45^{\circ}$  einwärts, um sie vor der Witterung zu schützen, waren somit den climatischen Anforderungen entsprechend, und bilden den Gegensatz zur griechischen und römischen Architektur, deren Gliederung hervorragt.

Der Wulst des Bogens hält gleiche Dicke mit dem Säulenstamm, so wie überhaupt das Bogenprofil gleich dem untern ist. Beim Portal b steht die Säule tiefer im Eck. Die abgestumpften Ecken bilden Hohlkehlen, oben mit Endverzierungen, das Kapitäl ist zweiseitig und das Kämpfergesimse enthält eine reichere Gliederung. Die Basis ist an der Ecke mit einem Schutzblatte versehen, um die Plinthe vor dem Abtreten zu wahren. Diese Schutzblätter sind sehr mannichfaltig, theils aus der Pflanzen- theils aus der Thierwelt entnommen und bilden einen trefflichen Uebergang der eckigen Plinthe zum runden Wulste.

#### Pl. 2.

Details des Portals b der vorigen Platte. Das Kapitäl ist hier der Deutlichkeit wegen über Eck gezeichnet, eben so sind hier die Masse der Säule nebst Kapitäl und Fuss in Modul und Parties (deren 10 einen Modul ausmachen) angegeben. Die



Zahlen an den äussern Grenzlinien bezeichnen das Maas bis zur Mitte der Säule.

Pl. 3.

Eine einfache Thüre von der äussern südlichen Seite des Kreuzganges zu Worms. Die Verzierungen der Kapitäle benimmt denselben das massive und gibt der ganzen Thüre eine Leichtigkeit; nur ist das Deckelband von 1 Part (s. Pl. 4.) zu klein für das Kapital. Die Basis, dem attischen nachgebildet, hat keine Schutzblätter.

Pl. 4.

Einzelheiten des Portals im grossen Maasstabe. Der schöne Säulenfuss stimmt mit den bessern im Dom zu Bamberg überein. Der innere Bogen ist in 2 Zirkel getheilt und mit entsprechendem Ornament geziert.

Pl. 5.

Ausgezeichnet schönes Portal an der ehemaligen Capelle zu Kloster Heilsbronn, von äusserst zierlichen Verhältnissen.

Die Entstehung dieser interessanten Capelle ist folgende: Ein Ritter von Heydeck, der vom Fieber befallen war, trank aus einem Brunnen und fühlte sich dadurch von seinem Uebel befreit. Er nannte daher diesen Brunnen Heilsbronn und baute an diesem Orte die gegenwärtige Capelle.



in welcher er auch begraben wurde. Als Wallfahrtsort war ebenfalls diese Capelle stark besucht. Otto der heilige, Bischof von Bamberg, weihte im Jahre 1132 dieses Kloster dem Cisterzienser Orden. An dem Portal der fraglichen Capelle finden sich noch deutliche Spuren von Polychromie. Höchst zu bedauern ist, dass gegenwärtig diese merkwürdige Capelle zu einem Bräuhaus eingerichtet wurde.

## Pl. 6.

Details der vorigen Platte. Das Eckprofil a ist bei b in vergrössertem Maasse gezeichnet. c der Säulenfuss und d das Gesims in der Mitte der Säulenschäfte.

## Pl. 7.

a b c. Verzierungen der Säulenschäfte, hier im grössern Maasse gezeichnet, weil das kleine Maas-Verhältniss des Portals auf Pl. 5. die Ausführung nicht gestattete.

## Pl. 8.

c d e. Kapitäle zu demselben Portale. b der Grundriss der Einschnitte a. Die Säulenschäfte verjüngen sich oben um 2 Part. also  $\frac{1}{5}$  des untern Durchmessers.

## Pl. 9.

Ein Theil des Kreuzganges an der Stiftskirche zu Aschaffenburg. Dem Styl nach zu urtheilen,



ist dieser Kreuzgang zu Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts gebaut. Die Verhältnisse sind meisterhaft, so wie die ganze Composition überaus geschmackvoll gehalten ist.

Pl. 10.

Einzelheiten der vorigen Platte. Die beiden Kapitäle a und b sind des Raumes wegen halb so klein als das obere gezeichnet; in der Wirklichkeit sind sie von gleicher Grösse. Der Säulenfuss hat das Charakteristische dass die viereckige Plinthe kleiner als der kreisförmige Wulst ist; wie überhaupt diese Periode in der Gliederung scharfe Einschnitte und gedrückte Bogenlinien liebte, und sich somit der griechischen Profilirung nähert. Die Säulenschäfte verjüngen sich bei 55 Part. Höhe um 1 Part.

Pl. 11.

Zwei Kapitäle aus der Sebaldskirche zu Nürnberg; sie scheinen aus derselben Zeit wie die vorigen Kapitäle am Kreuzgang zu Aschaffenburg zu seyn.

Pl. 12.

Ein Kapitäl aus der sogenannten Kaisercapelle auf der Burg zu Nürnberg. Die grossartige Composition lässt mit Recht schliessen, dass solche der Zeit Heinrich II. (1007) angehört; so wie der



Karakter übereinstimmend mit dem des Bamberger Domes ist.

Pl. 13, 14, 15 und 16.

Vier verschiedene Muster von Kalkgemälden in den Feldern (Kappen) der Gewölbe des Peterschors im Dom zu Bamberg. Die Motive sind überaus schön gedacht und sinnreich aufgelöst und gewiss aus der Zeit Otto des Heiligen, welcher im Jahre 1108 nach einem Brande die Kirche mit Malerei verschönert haben soll.

Der Verfasser hat als Restaurateur des Domes viele Spuren dieser frühern Malerei nebst Vergoldung entdeckt, deren Ornamente mit denen der Sculptur ganz übereinstimmten. — Die Farbe des Plafond, von welchem unsere 4 Motive genommen sind, ist röthlicht grau gehalten, der Grund hingegen sticht ins violette; die Ornamente selbst haben einen warmen röthlichten Ton, mit Conturen von gebranntem rothen Oker.

Pl. 17.

a. Verzierung aus dem 11. Jahrhundert.

b. Aus einer Bibel vom 12. Jahrhundert auf der Bibliothek zu Paris.

c und d. Bogenverzierungen aus dem 12. Jahrhundert.



Pl. 18, 19 und 20.

a und b. Kragsteine von dem Chor der Hauptkirche zu Gelnhausen, wahrscheinlich aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

c. Fragment eines verzierten Rundstabes eben daher.

Pl. 21 und 22.

a b und c. Kapitäle und Friese von der schönen Stiftskirche zu Limburg an der Lahn. Diese Kirche ist eines der ältesten Gebäude, die Ornamentik an derselben von höchster Vollendung.

d. Eine Gesimsverzierung aus dem byzantinischen Querbau des Freiburger Münsters.

Pl. 23.

a. Fragment von der berühmten Arkade in Périgueux, der Hauptstadt der ehemaligen Provinz Perigord in Frankreich; erbaut im Jahre 1169 durch Constantin von Jarnac. b. Die Bogenverzierung im vergrößerten Maasstabe.

Pl. 24.

Kapitäl von der Abtey St. Denis bei Paris.

Pl. 25.

a. Kapitäl und Fries aus der Stiftskirche zu Limburg an der Lahn. b und c. Zwei flache



Hohlkehlverzierungen aus der Kaiserkapelle auf der Burg zu Nürnberg.

Pl. 26.

Ornament aus der Sebaldskirche zu Nürnberg.

Pl. 27.

Zwei Kapitäle ebenfalls aus der Sebaldskirche.

Pl. 28.

a. Kragstein von der Abtey St. Denis. b. Fries, ebendaher. Die Ornamente sind feiner und zarter gehalten als gewöhnlich die, welche in Deutschland gefunden werden. Das feine Material mag dies begünstiget haben; dennoch ist der Effect der Abtey St. Denis nicht so grossartig, als der, welchen der Dom zu Bamberg hervorbringt.

Pl. 29.

Eine Thür von schönem Verhältnisse, welche sich an der S. Nicolaus Capelle am ehemaligen Heilsbronner Hof, jetzt der k. Bank gehörig, nächst der S. Lorenz Kirche in Nürnberg befindet. Diese zierliche Capelle trägt ein hohes Alter, indem diese zur Zeit Ottos des Heiligen Bischof von Bamberg erbaut wurde, wovon diese Thüre das einzige Ueberbleibsel ist, denn im



XIV. Jahrhundert wurde die Capelle wie sie jetzt ist, vergrössert.

Pl. 30.

a. Kapitäl aus dem Freiburger Münster.

b, c, d und e. Bruchstücke aus den Ruinen der alten, A. 830 gestifteten Benediktiner-Abtey Hirschau im Schwarzwald in Würtemberg. Dieses vortreffliche Gebäude wurde zu gleicher Zeit mit dem schönen Schlosse zu Heidelberg im Jahre 1692 von den Franzosen zerstört. Diese auf dem Schutthaufen gefundene Fragmente gehörten entweder dem Kreuzgange an, oder hatten ihren Platz im Chor der Kirche. Dem Style nach zu schliessen, fällt der Bau in die Zeit des berühmten Abts Wilhelm (1070) oder Brunno's (1106).

Pl. 31.

a. Rosette aus der Kirche zu Kloster Heilsbronn.

b c. Rosetten aus der Sebaldskirche zu Nürnberg. Diese Rosetten bilden den Schlussstein in der Mitte der Kreuzgewölbe.

Pl. 32.

a. Fries an der Sebaldskirche zu Nürnberg.

b. Fries an der St. Peterskirche zu Northampton in England.



c. Fries an der Peter- und Paul Kirche zu Kettering in der Provinz Nordhampton Shire.

Pl. 33 und 34.

Kapitäl und Fuss aus der ehemaligen Burgcapelle, die jetzt eine höchst interessante Rüstkammer bildet, im sogenannten Hohenhaus auf der Wartburg bei Eisenach. Ebenfalls enthält dieses Gebäude noch schöne byzantinische Fensterverzierungen aus der Zeit der heiligen Elisabeth.

Pl. 35.

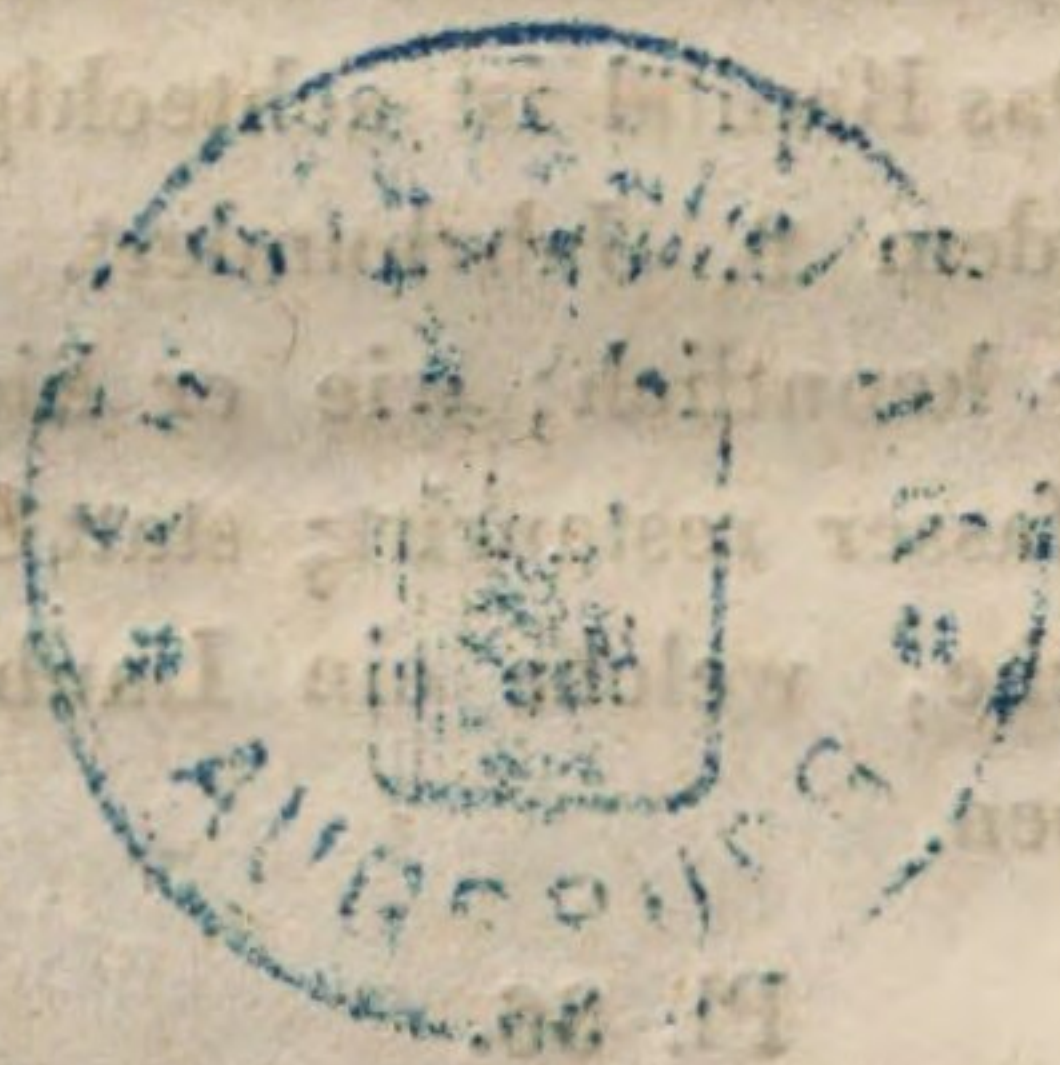
Kapitäl von hohem Alter aus der sogenannten Heidenkapelle im Kapuzinerklösterlein auf dem Michelberg, eine halbe Stunde von Bönningheim in Würtemberg. Das Kapitäl ist achteckig und wahrscheinlich aus dem 9. Jahrhundert. Der Fuss war kaum mehr kenntlich; wie er hier erscheint, ist er vom Verfasser restaurirt; statt Schutzblätter sind ihm Frösche, welche ein Laub im Munde haben, beigegeben.

Pl. 36.

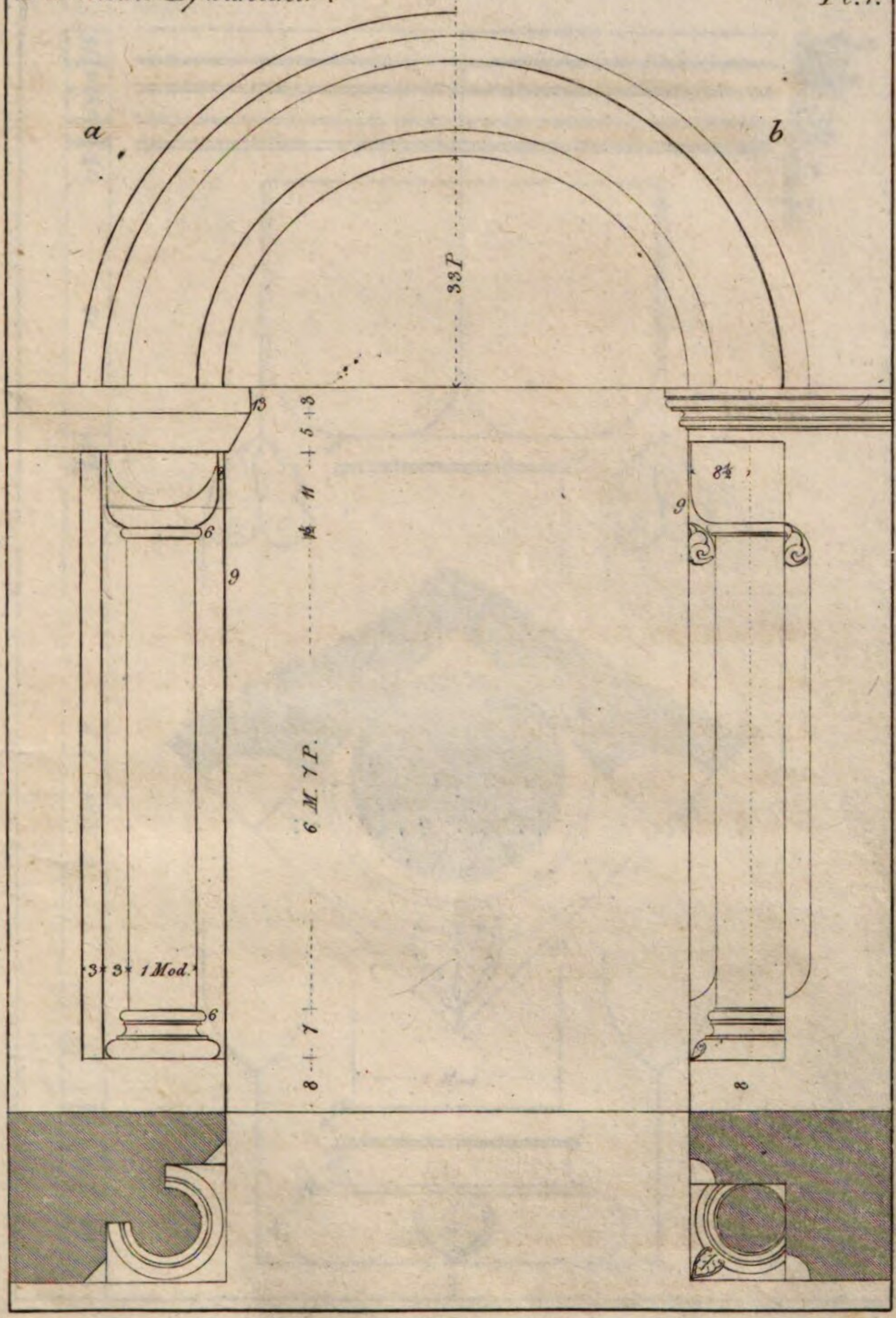
Fragment einer Säulenconsole (Doppelknauf), aus dem ehem. kaiserl. Reichsschlosse zu Nürnberg. Der untere Theil ist vom Verfasser nach einem Kapitäl im Rittersaal auf der Wartburg restaurirt.



Aehnliche Consolen oder Doppelknäufe befinden sich im Kreuzgang des Doms zu Zürich, in der Kirche S. Maria, auf dem Kapitol in Cöln u. s. w. Bei dem ehrenvollen Auftrag, den der Verfasser im Jahr 1833 erhielt, die Burg zu Nürnberg zur Wohnung Seiner Majestät des Königs Ludwig einzurichten, wurde dieses Fragment gefunden. Dasselbe ist von grobkörnigten weissen Marmor und trägt Spuren früherer Bemalung.









| No. | Name       | Description |
|-----|------------|-------------|
| 1   | John Smith | ...         |
| 2   | ...        | ...         |
| 3   | ...        | ...         |
| 4   | ...        | ...         |
| 5   | ...        | ...         |
| 6   | ...        | ...         |
| 7   | ...        | ...         |
| 8   | ...        | ...         |
| 9   | ...        | ...         |
| 10  | ...        | ...         |
| 11  | ...        | ...         |
| 12  | ...        | ...         |
| 13  | ...        | ...         |
| 14  | ...        | ...         |
| 15  | ...        | ...         |
| 16  | ...        | ...         |
| 17  | ...        | ...         |
| 18  | ...        | ...         |
| 19  | ...        | ...         |
| 20  | ...        | ...         |
| 21  | ...        | ...         |
| 22  | ...        | ...         |
| 23  | ...        | ...         |
| 24  | ...        | ...         |
| 25  | ...        | ...         |
| 26  | ...        | ...         |
| 27  | ...        | ...         |
| 28  | ...        | ...         |
| 29  | ...        | ...         |
| 30  | ...        | ...         |
| 31  | ...        | ...         |
| 32  | ...        | ...         |
| 33  | ...        | ...         |
| 34  | ...        | ...         |
| 35  | ...        | ...         |
| 36  | ...        | ...         |
| 37  | ...        | ...         |
| 38  | ...        | ...         |
| 39  | ...        | ...         |
| 40  | ...        | ...         |
| 41  | ...        | ...         |
| 42  | ...        | ...         |
| 43  | ...        | ...         |
| 44  | ...        | ...         |
| 45  | ...        | ...         |
| 46  | ...        | ...         |
| 47  | ...        | ...         |
| 48  | ...        | ...         |
| 49  | ...        | ...         |
| 50  | ...        | ...         |



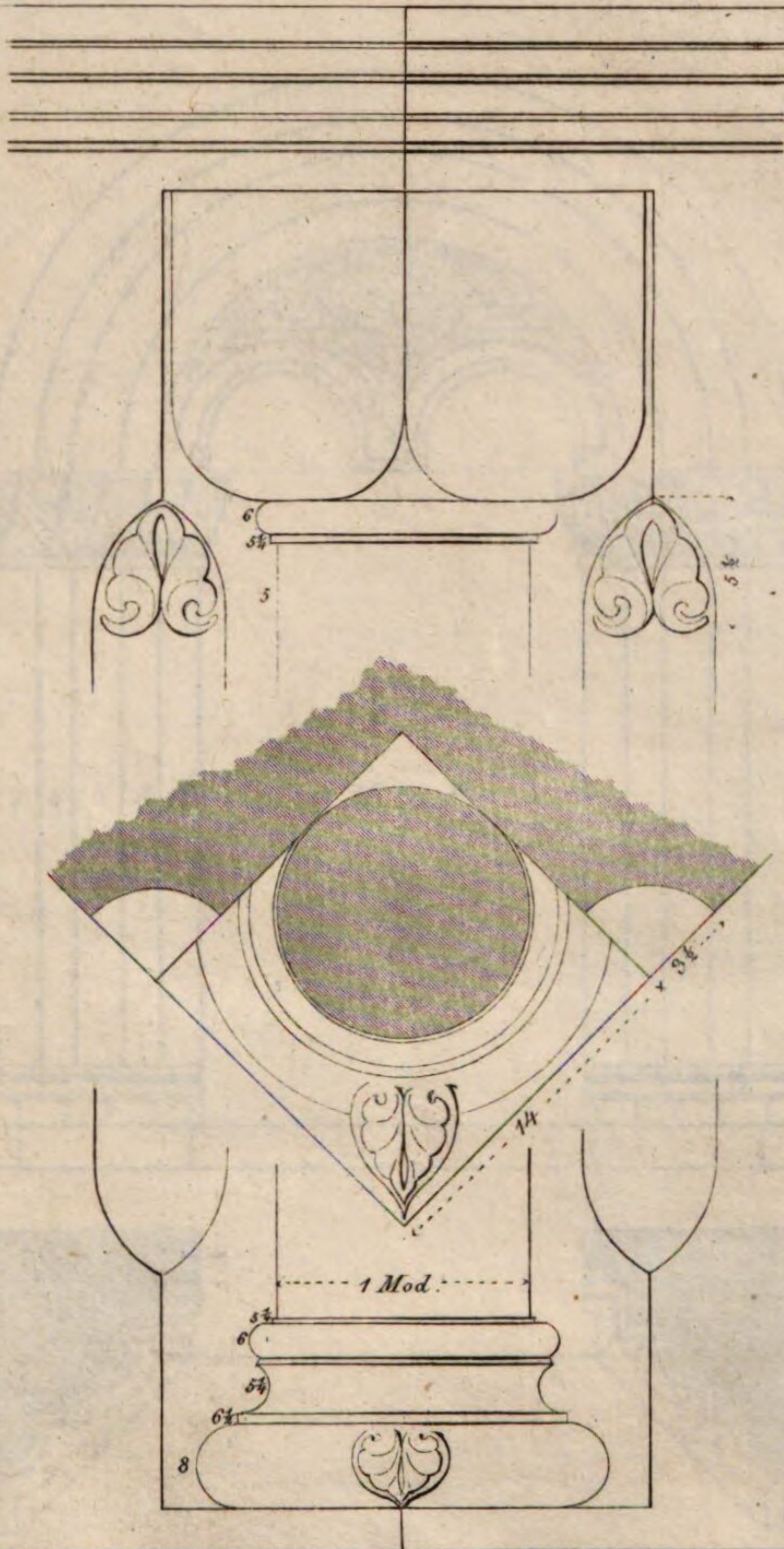
15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

12

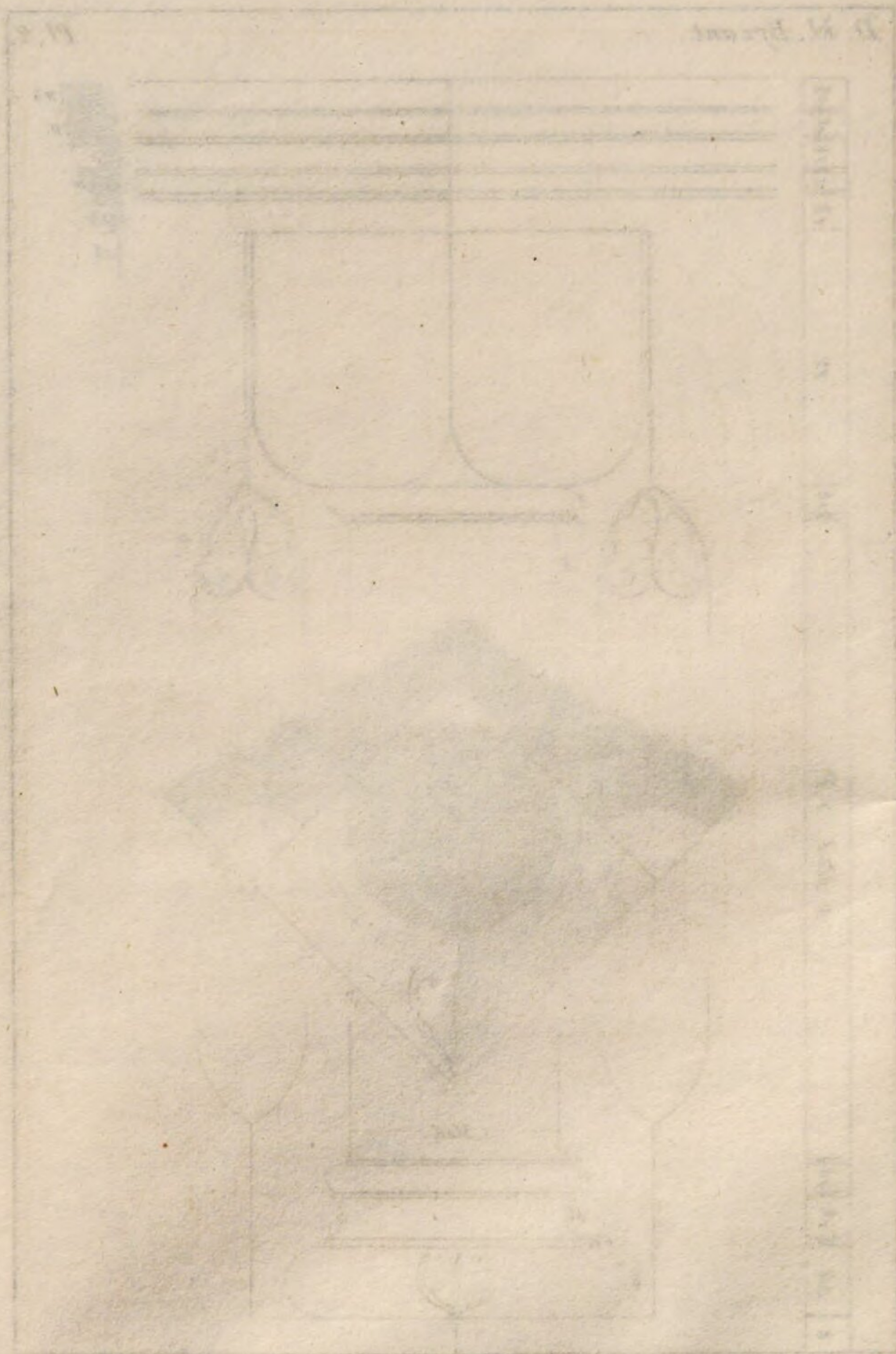
15

6 Mod. 7 P.

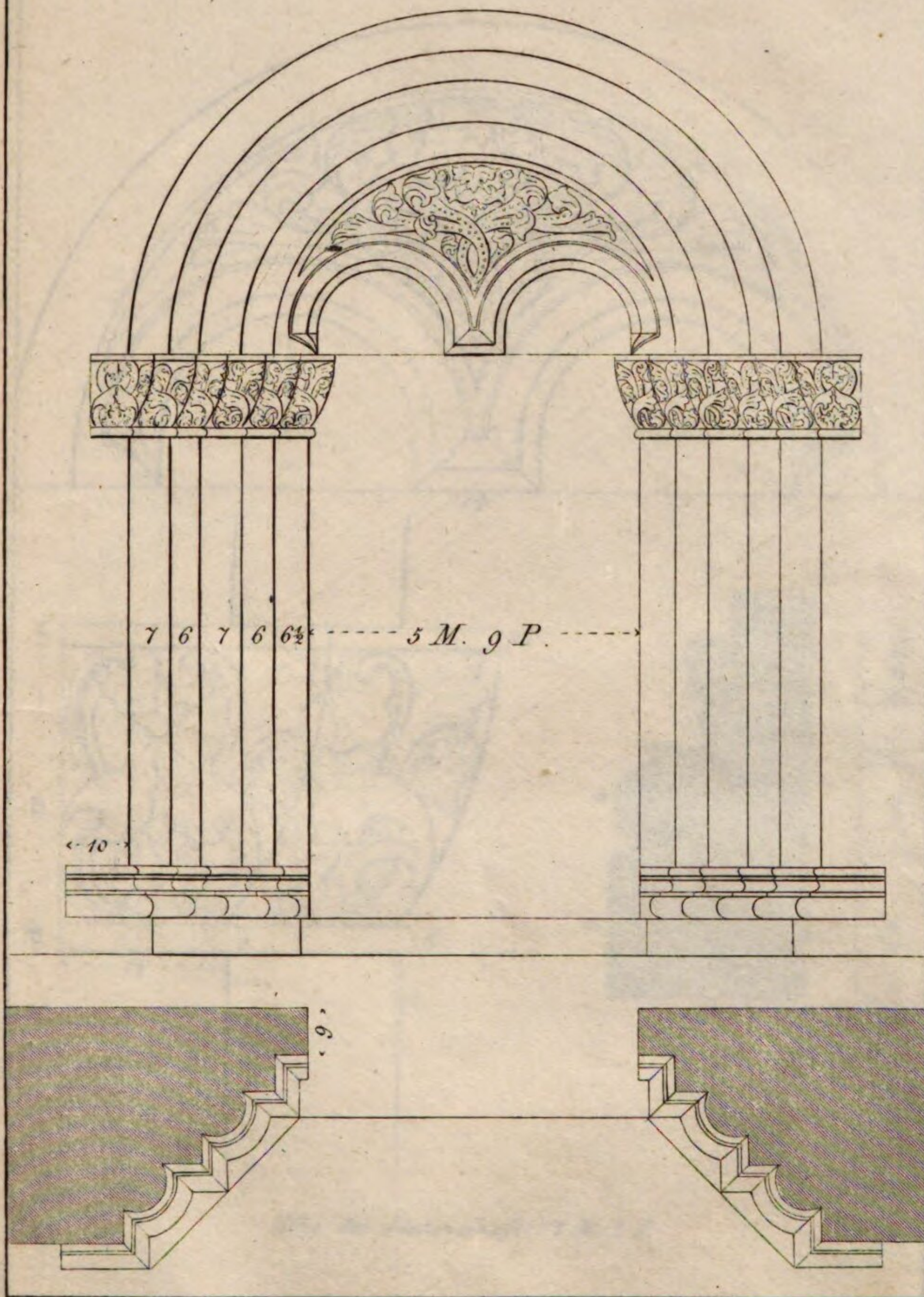
8 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15







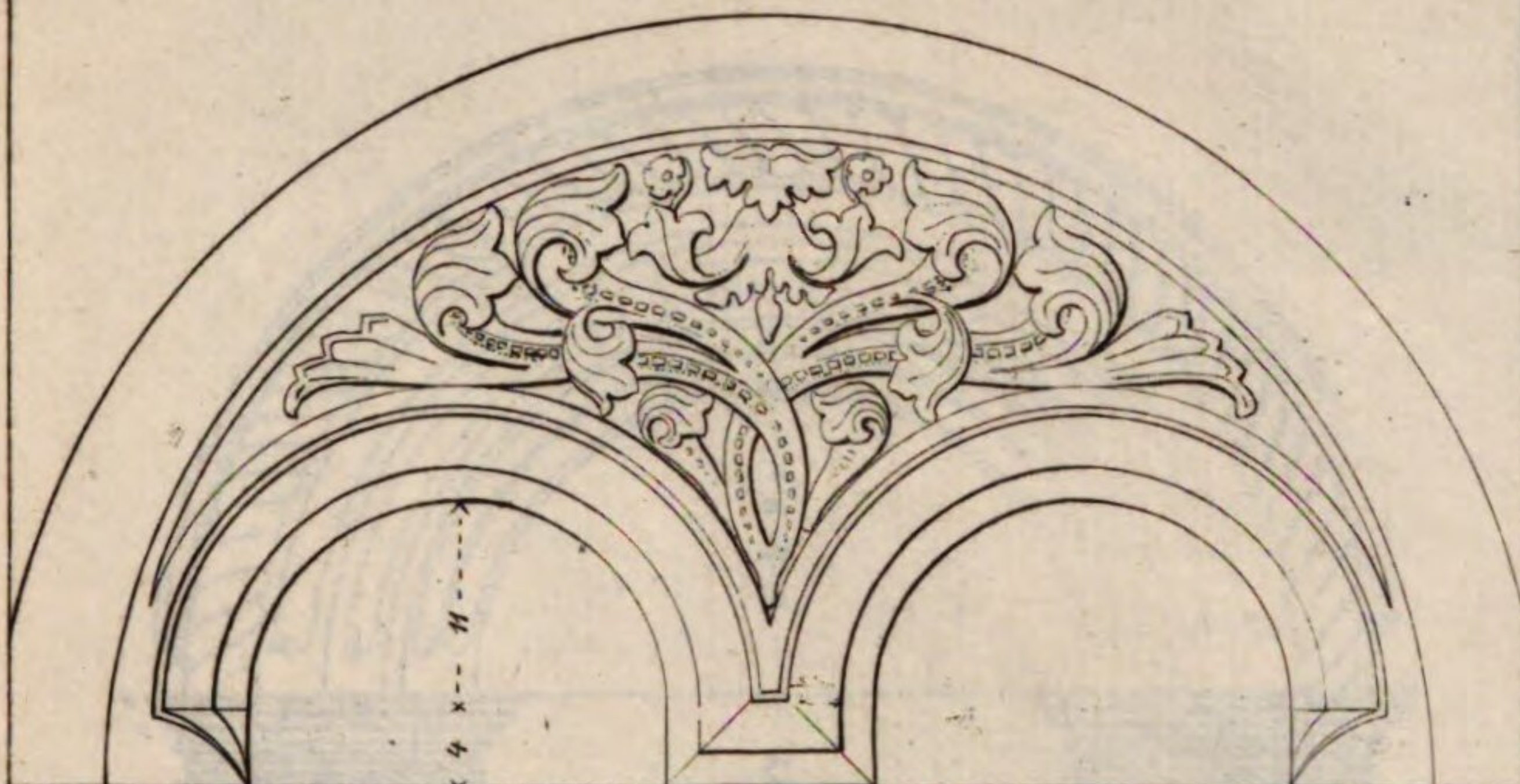




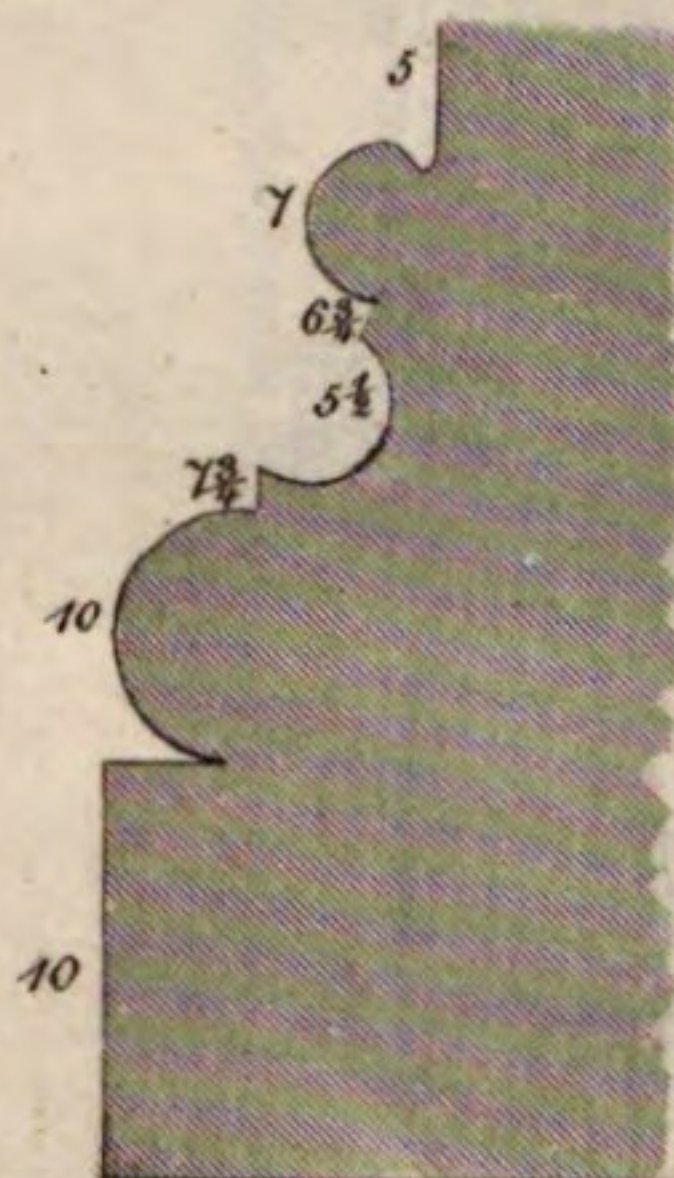
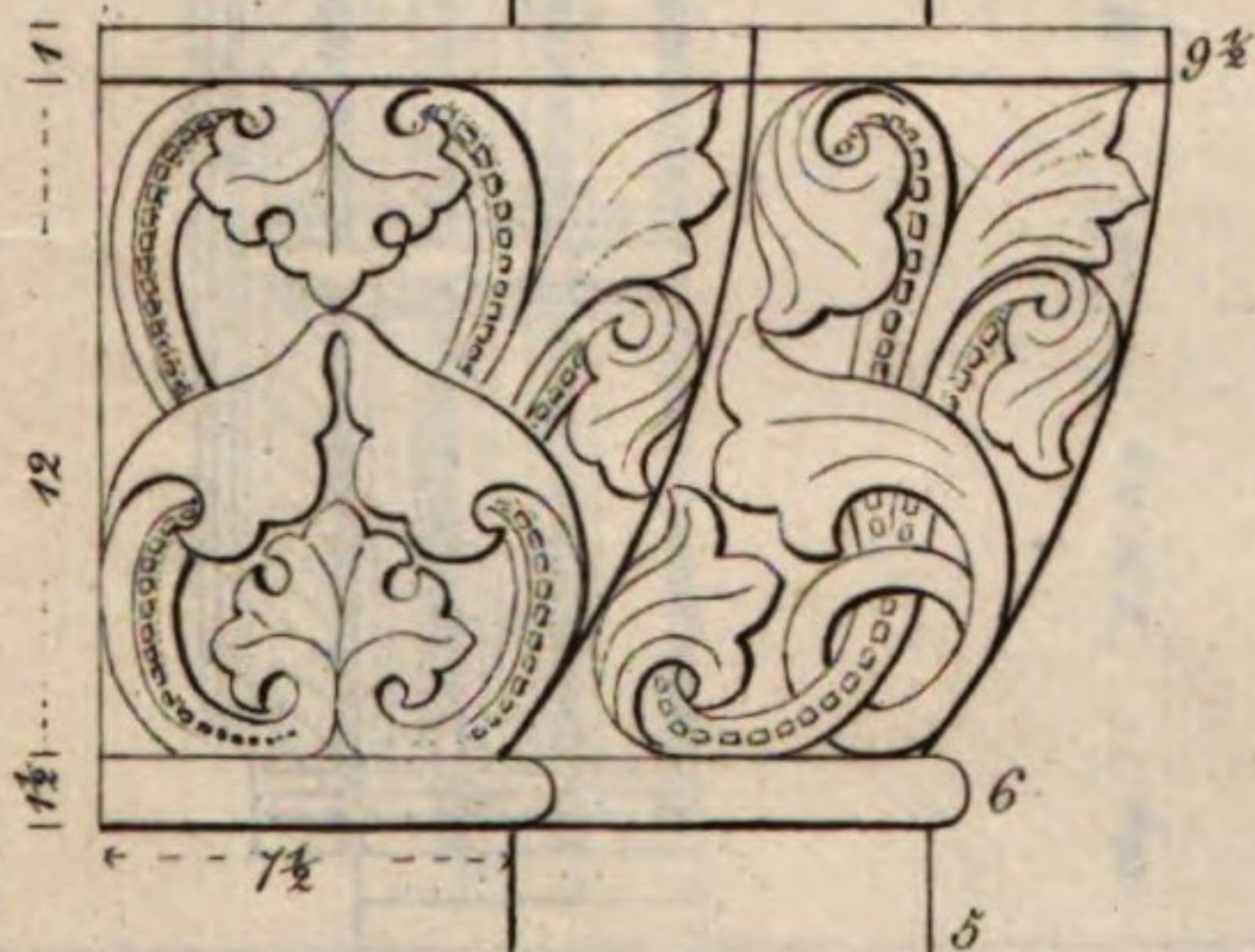








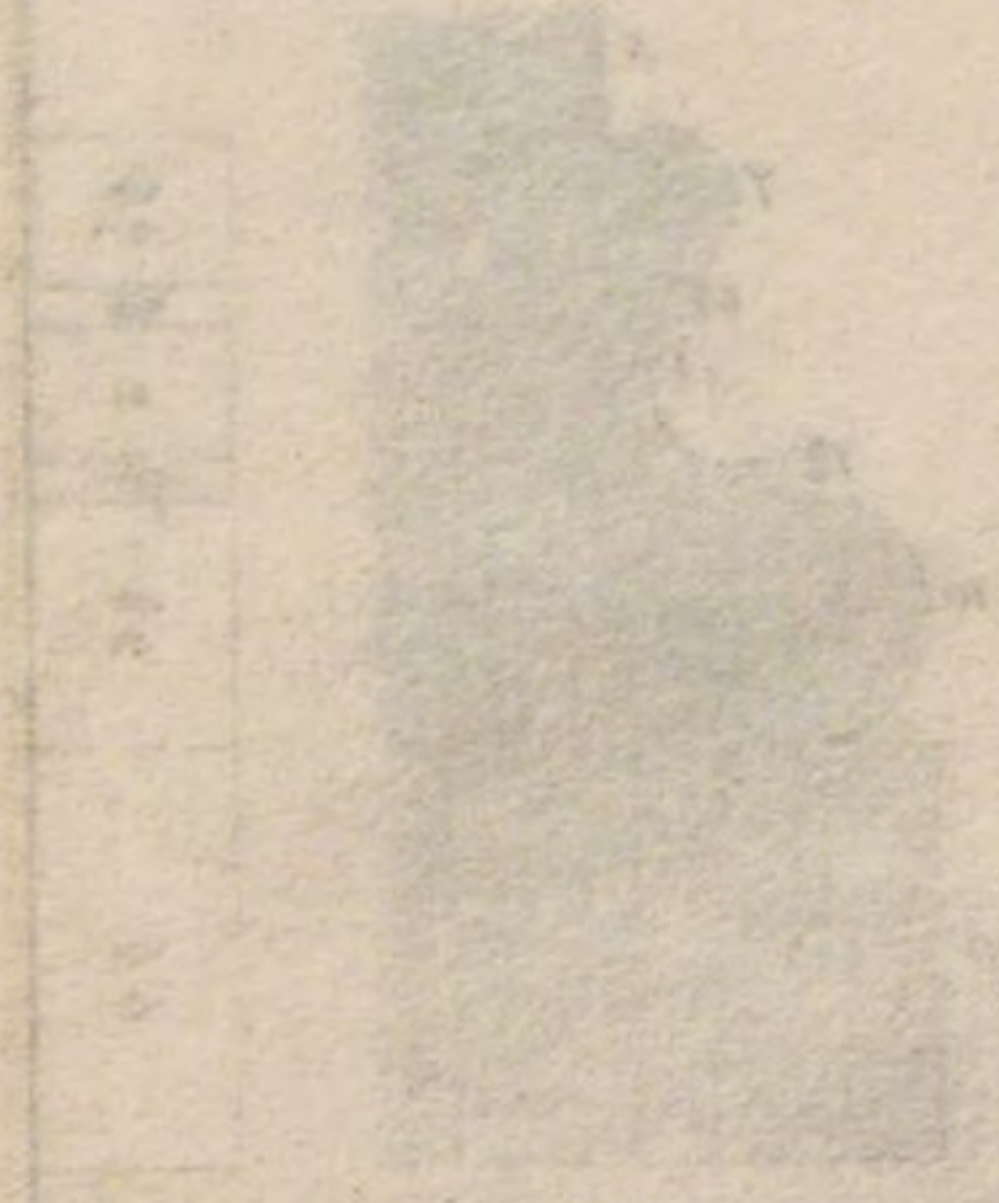
12



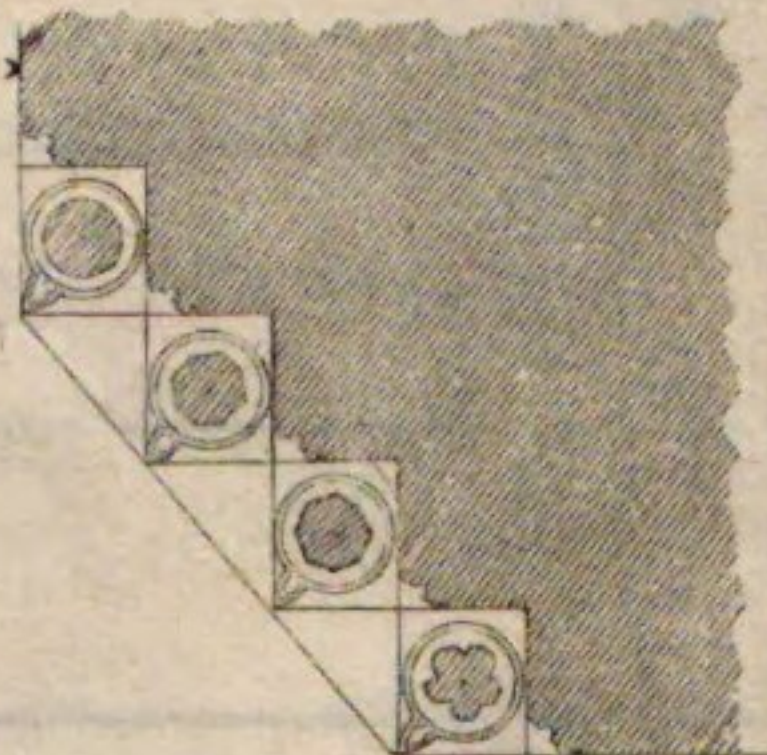
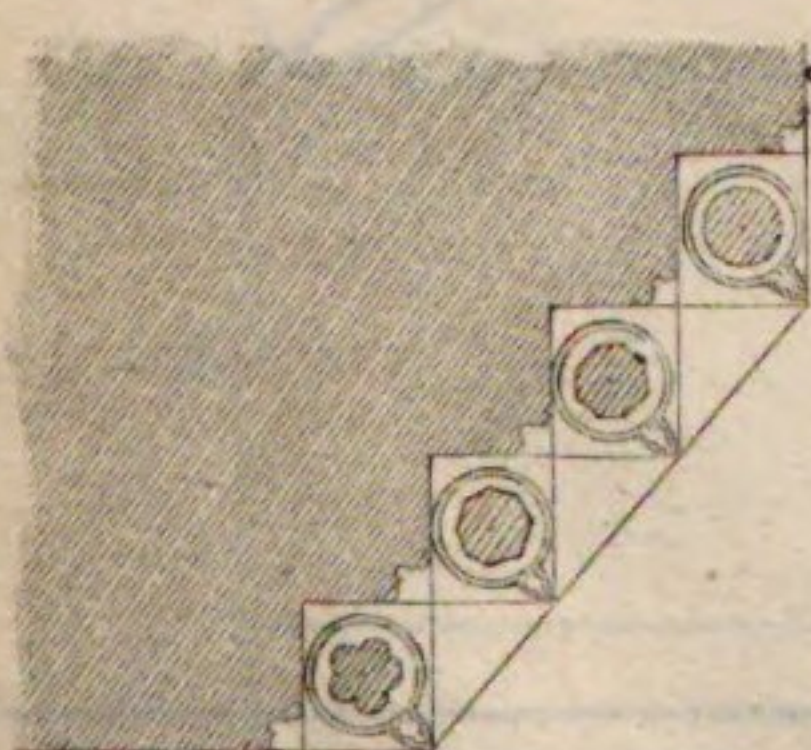
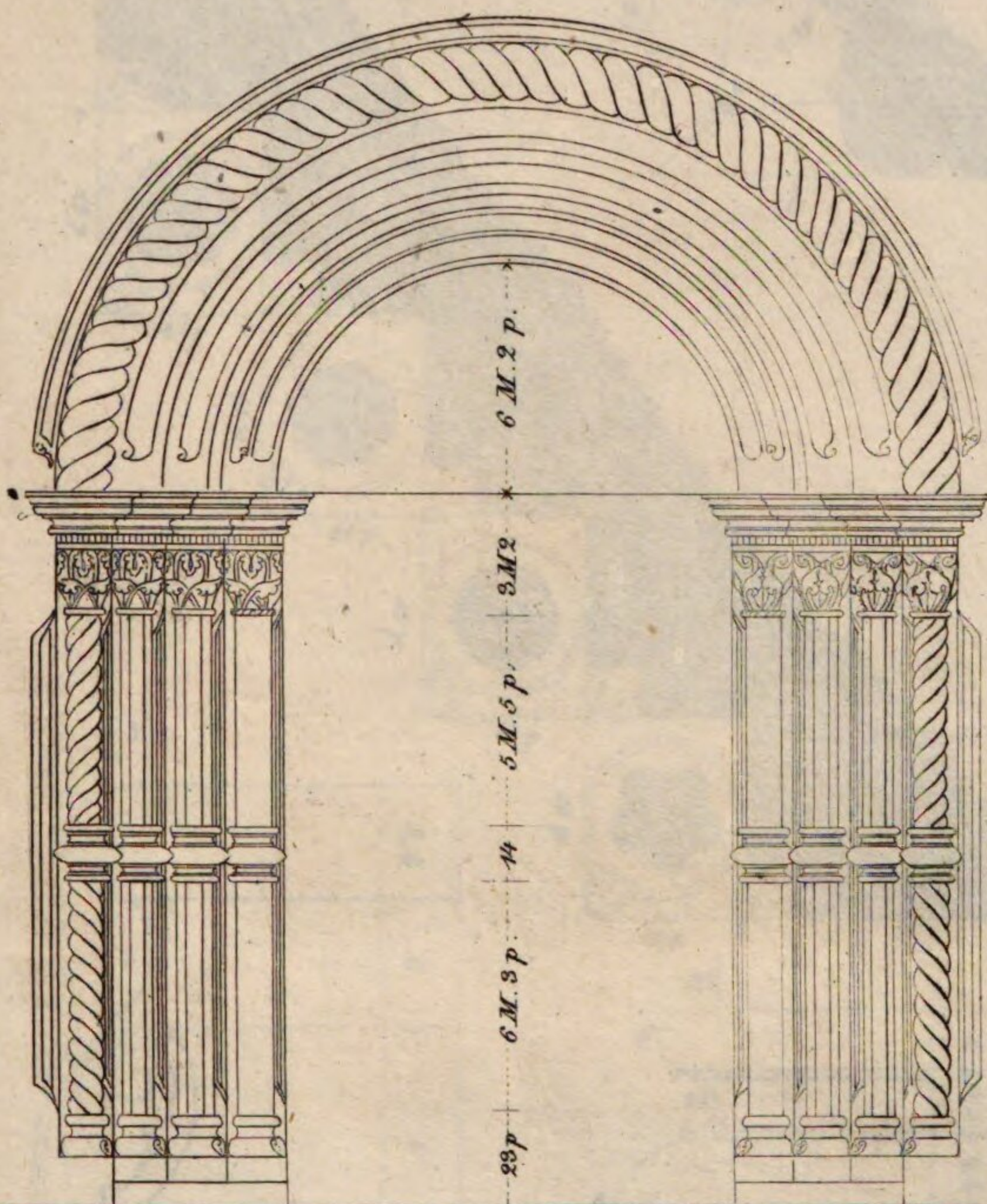
|       |
|-------|
| 4 1/2 |
| 5 1/2 |
| 6 1/2 |
| 7 1/2 |
| 8 1/2 |
| 9 1/2 |

Höhe der Säulenschafts. 7 M. 7 P.











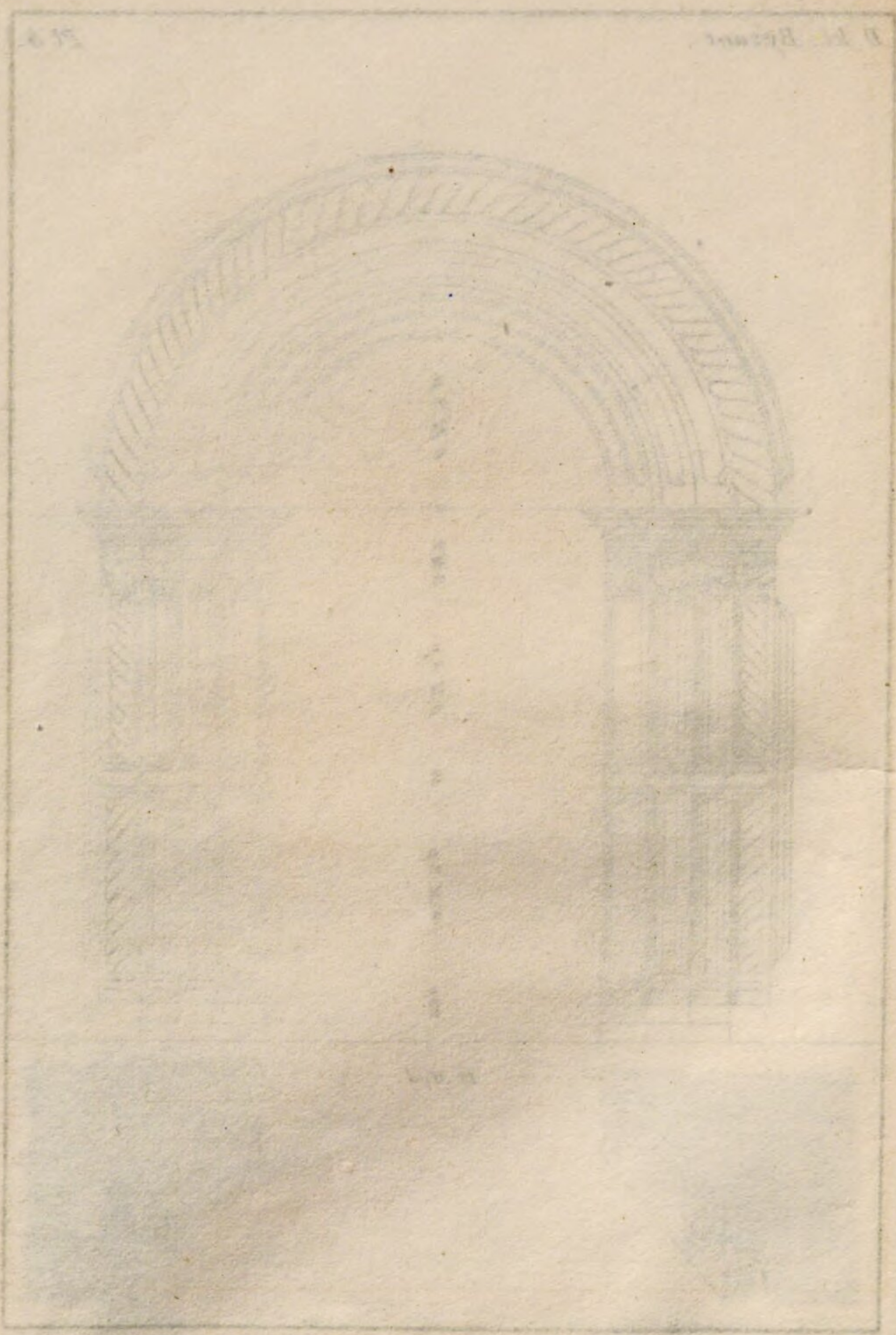
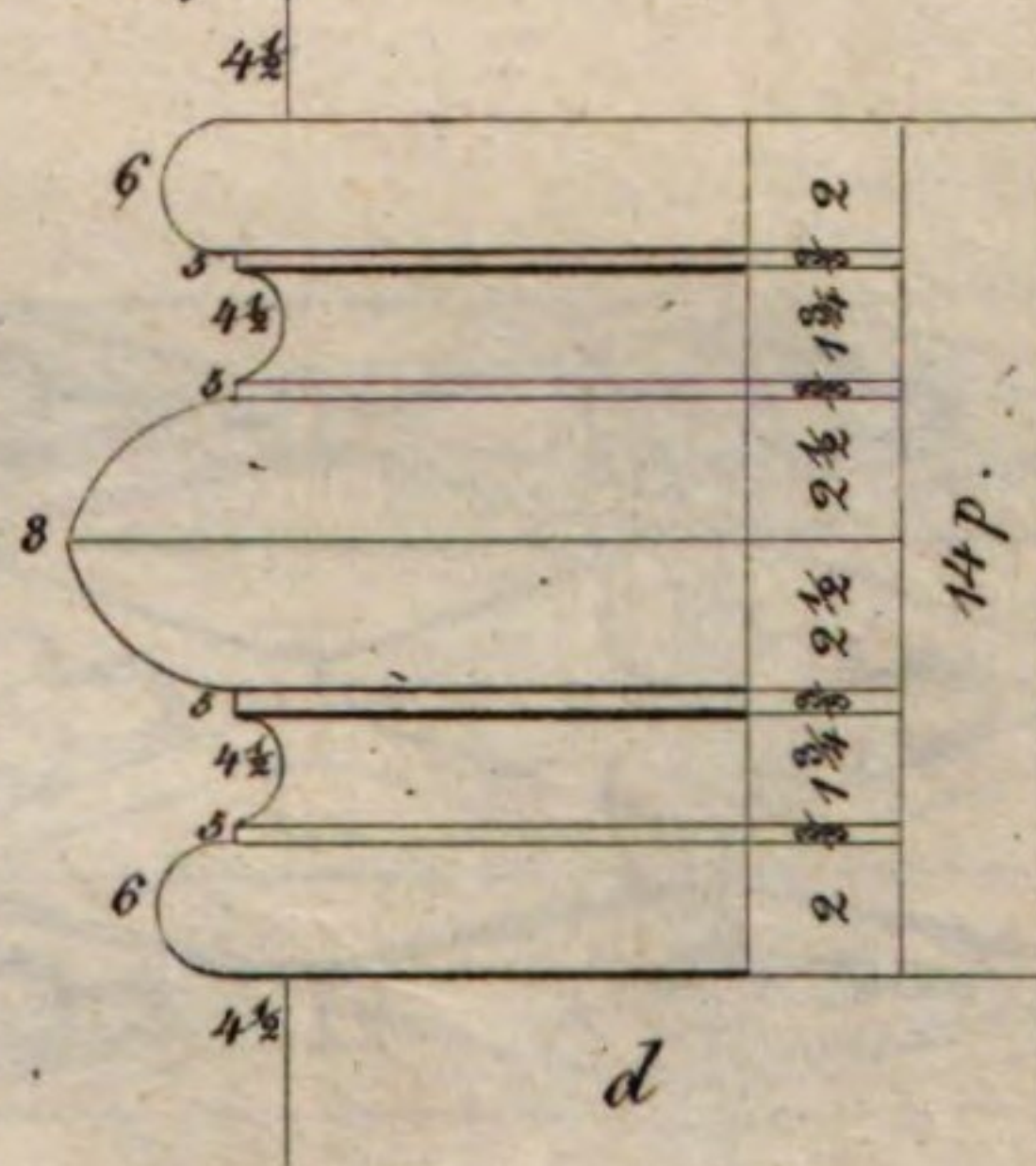
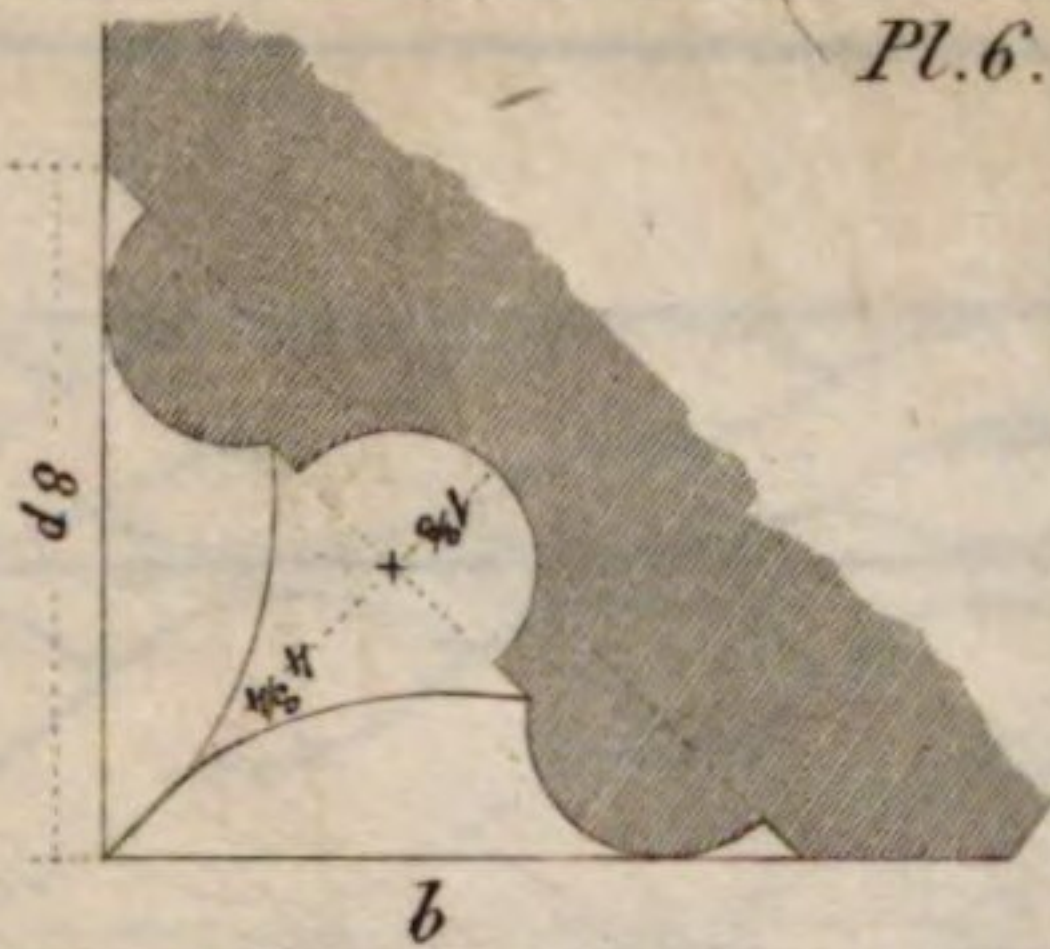
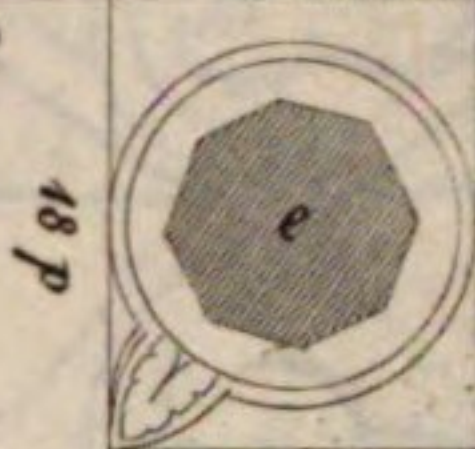
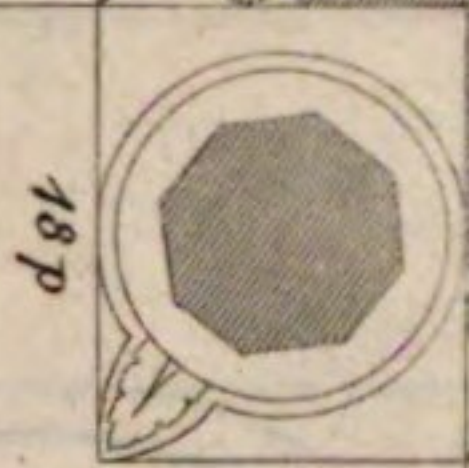
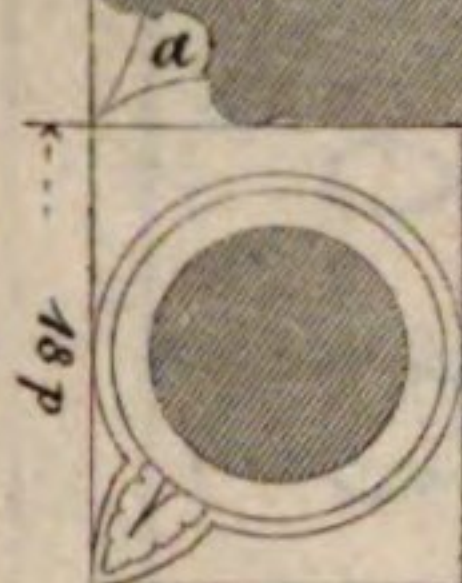


Fig. 1

Pl. 1



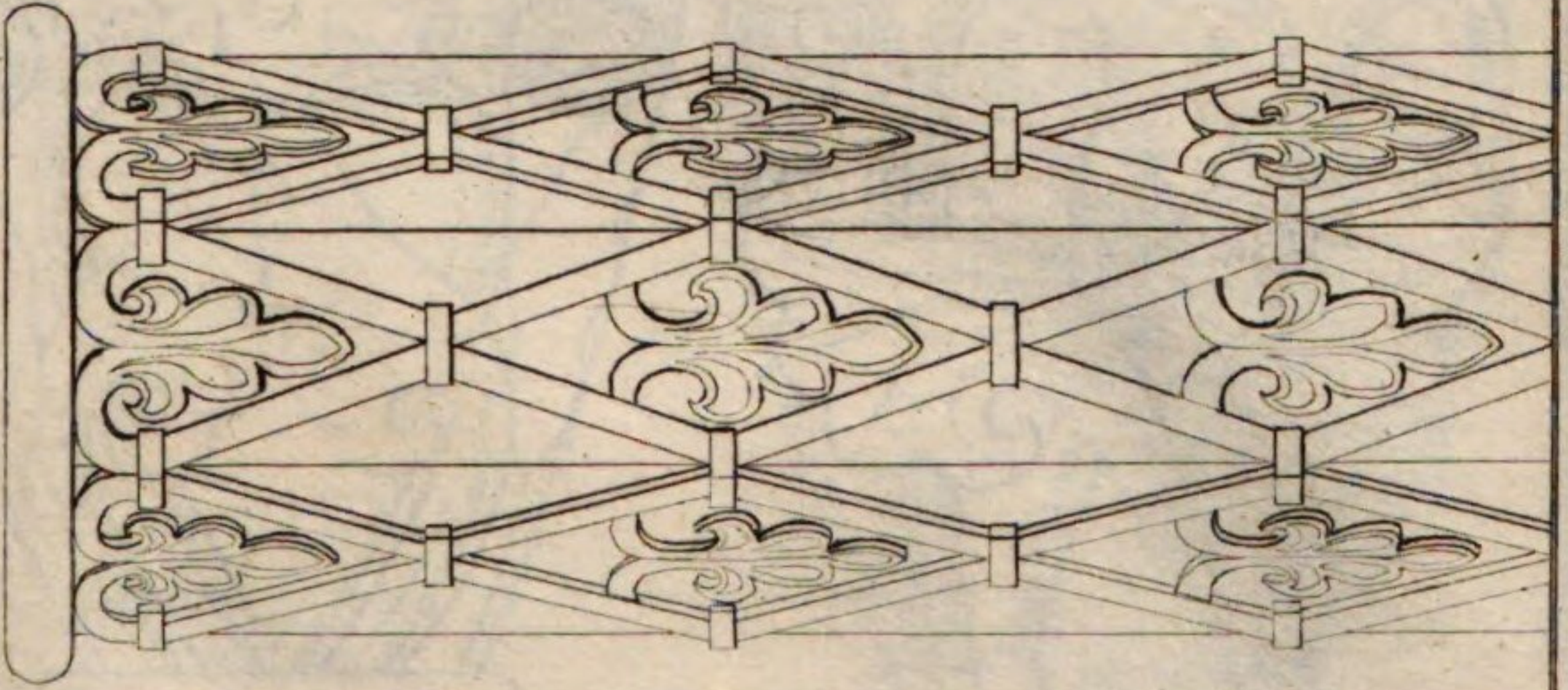




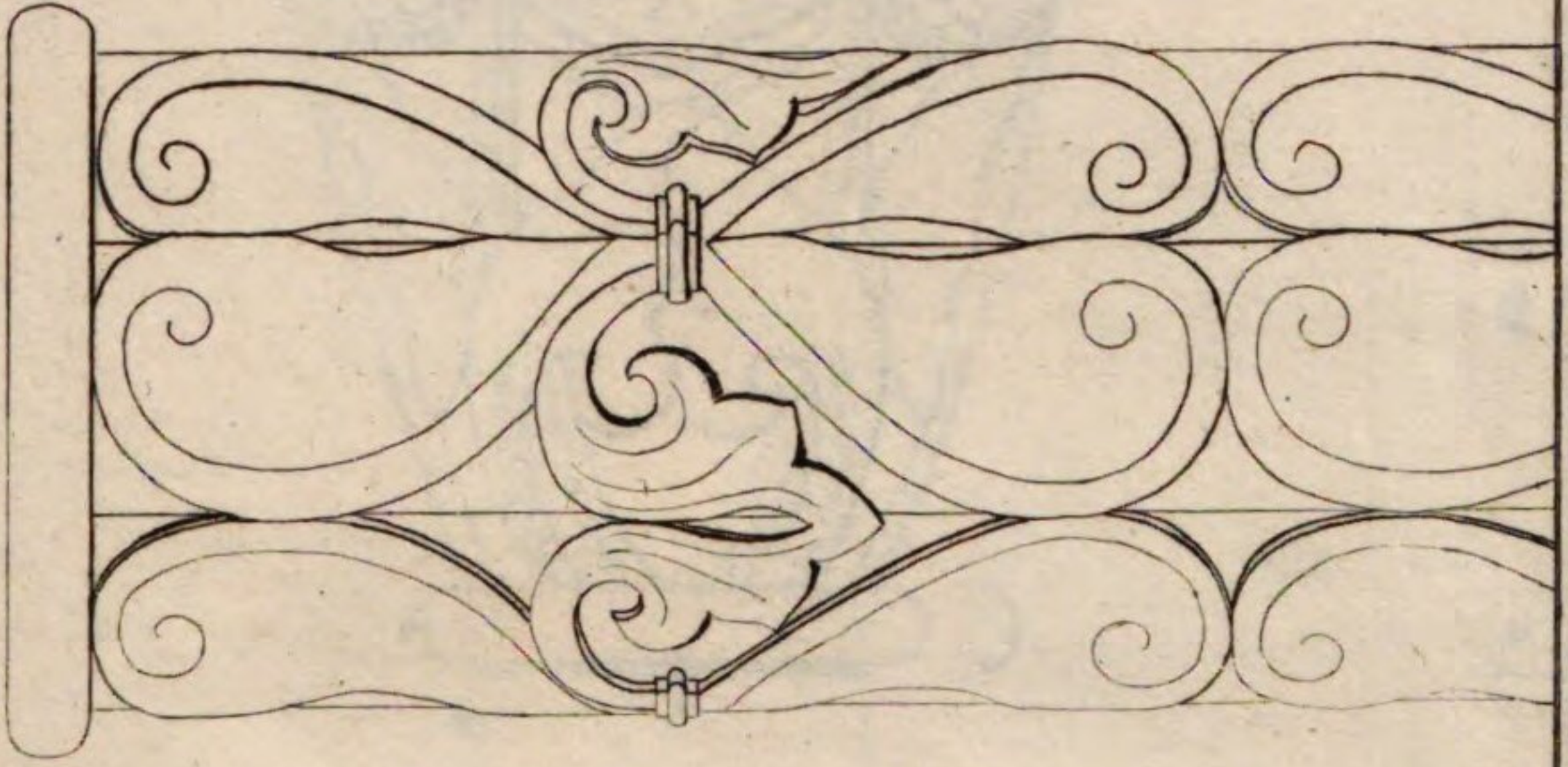




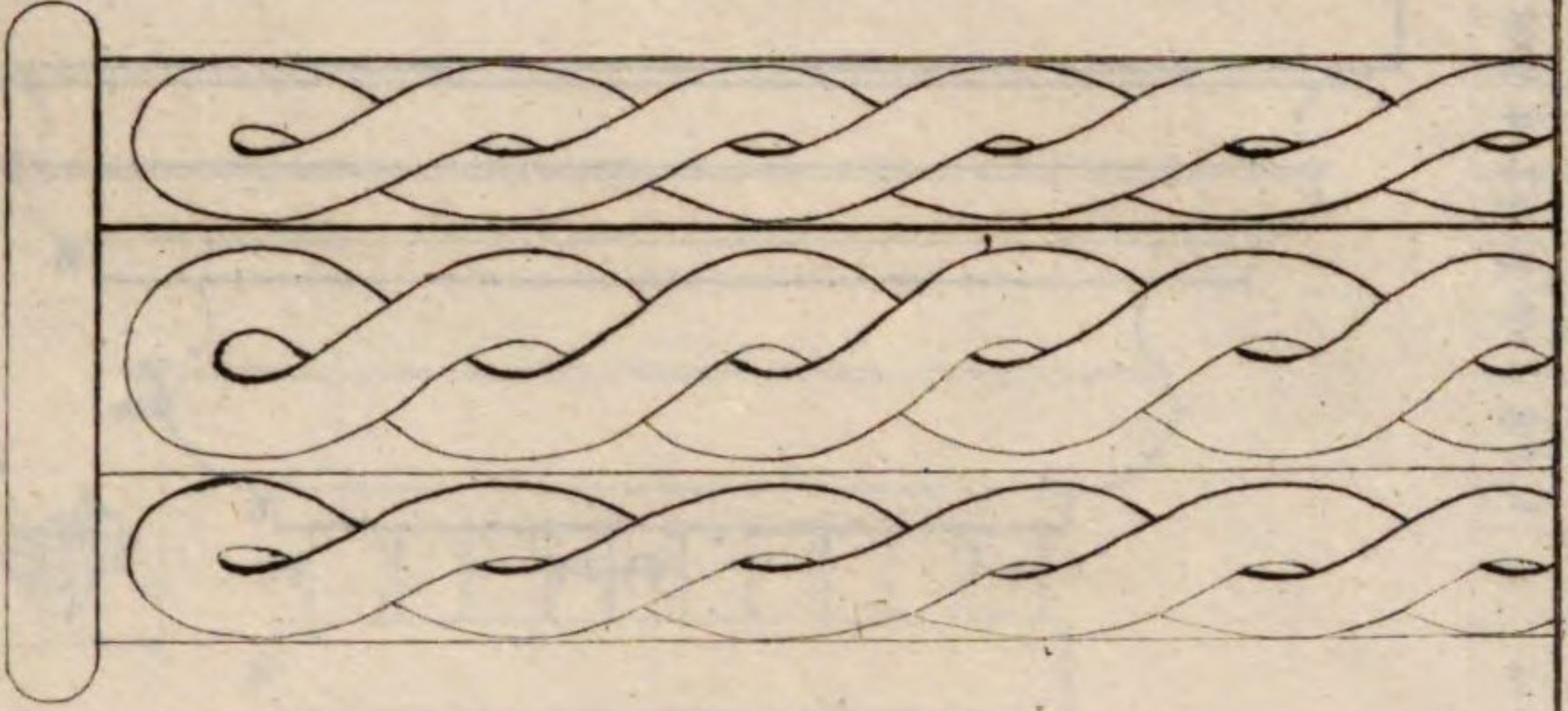
*a*



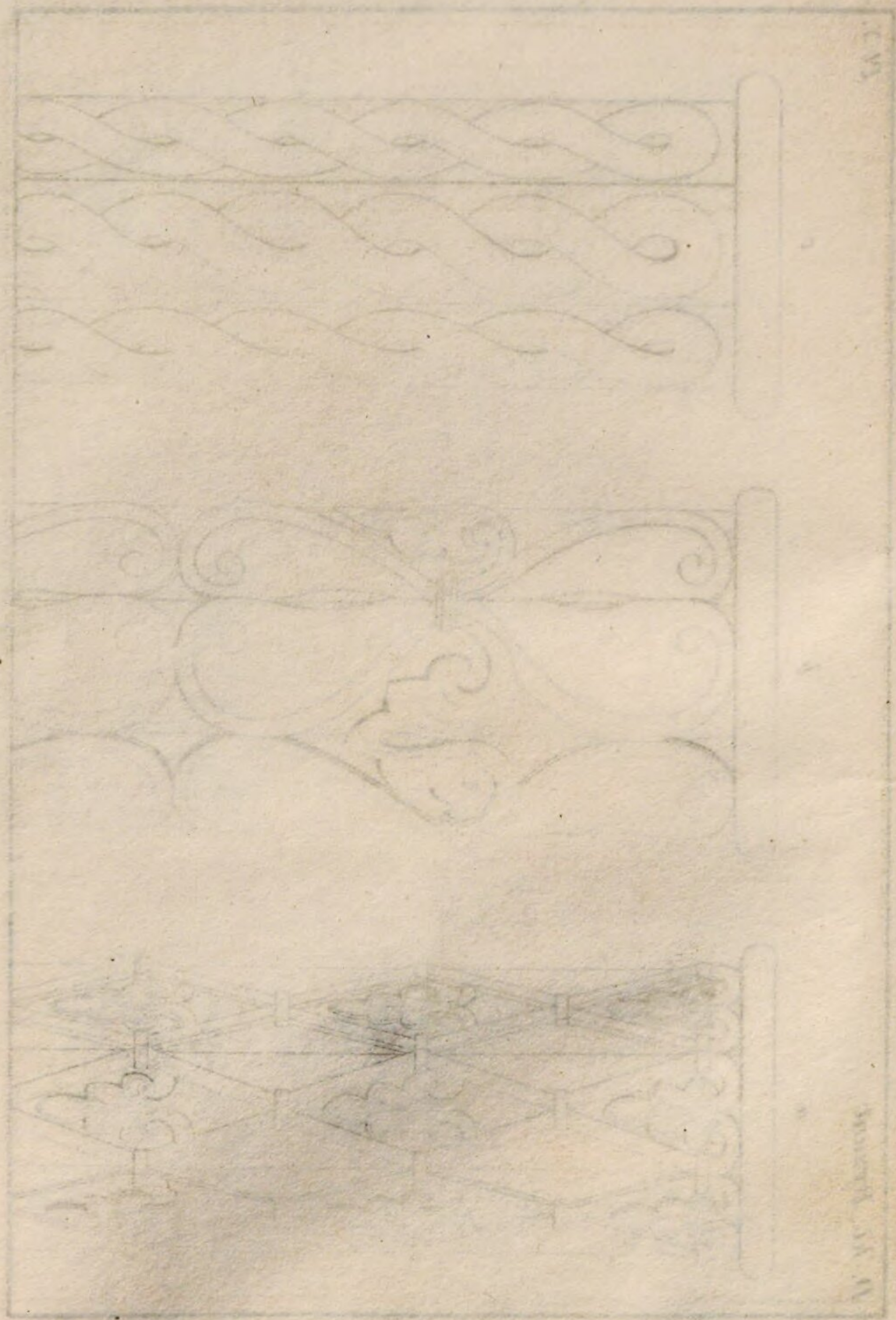
*b*



*c*







1. 11

2. 11











*D. kl. Byzant.*

*Pl. 9.*

2 M 18 p

9 15 9

9 M 6 p

21 p

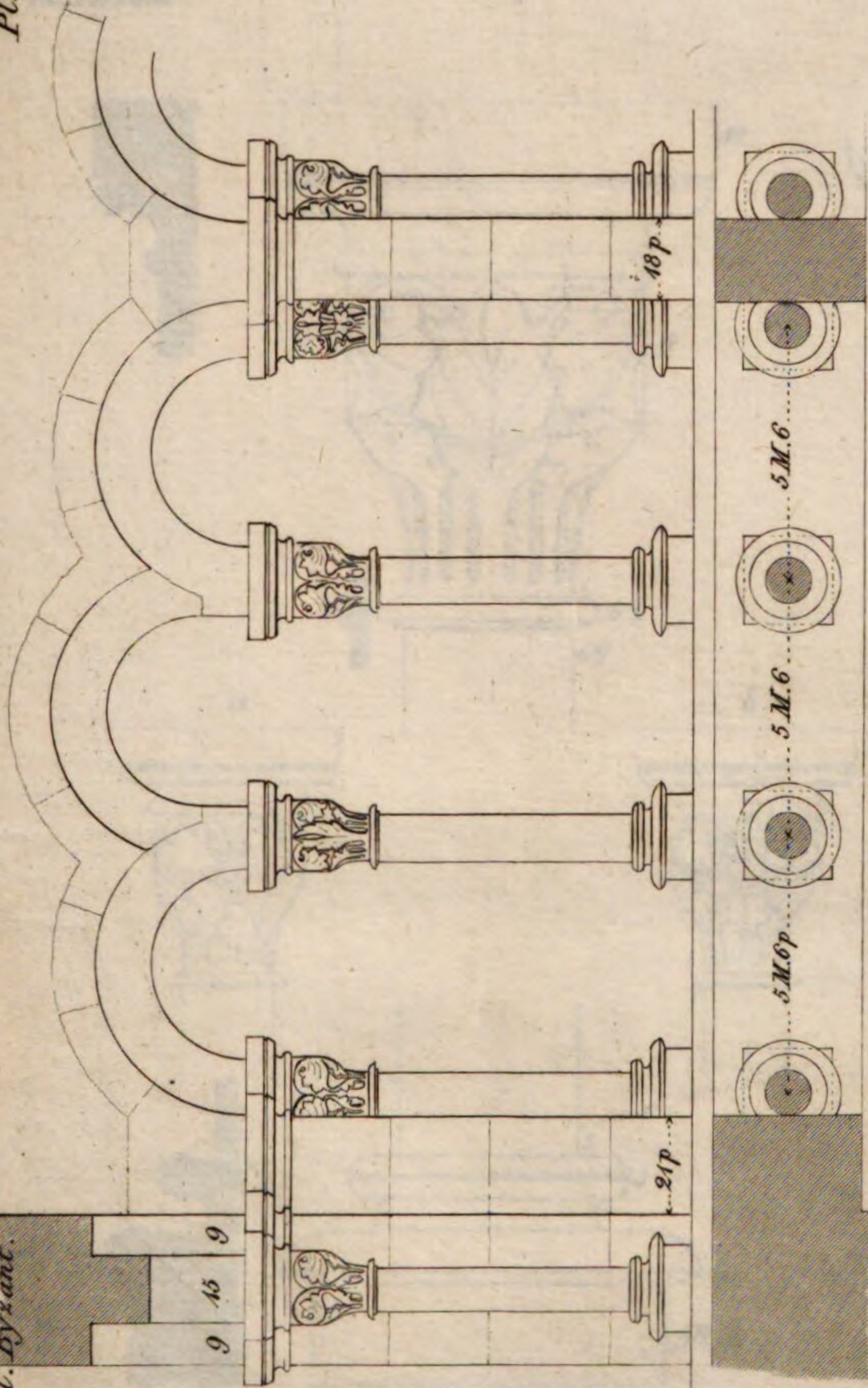
18 p

4 M 2 p

5 M 6 p

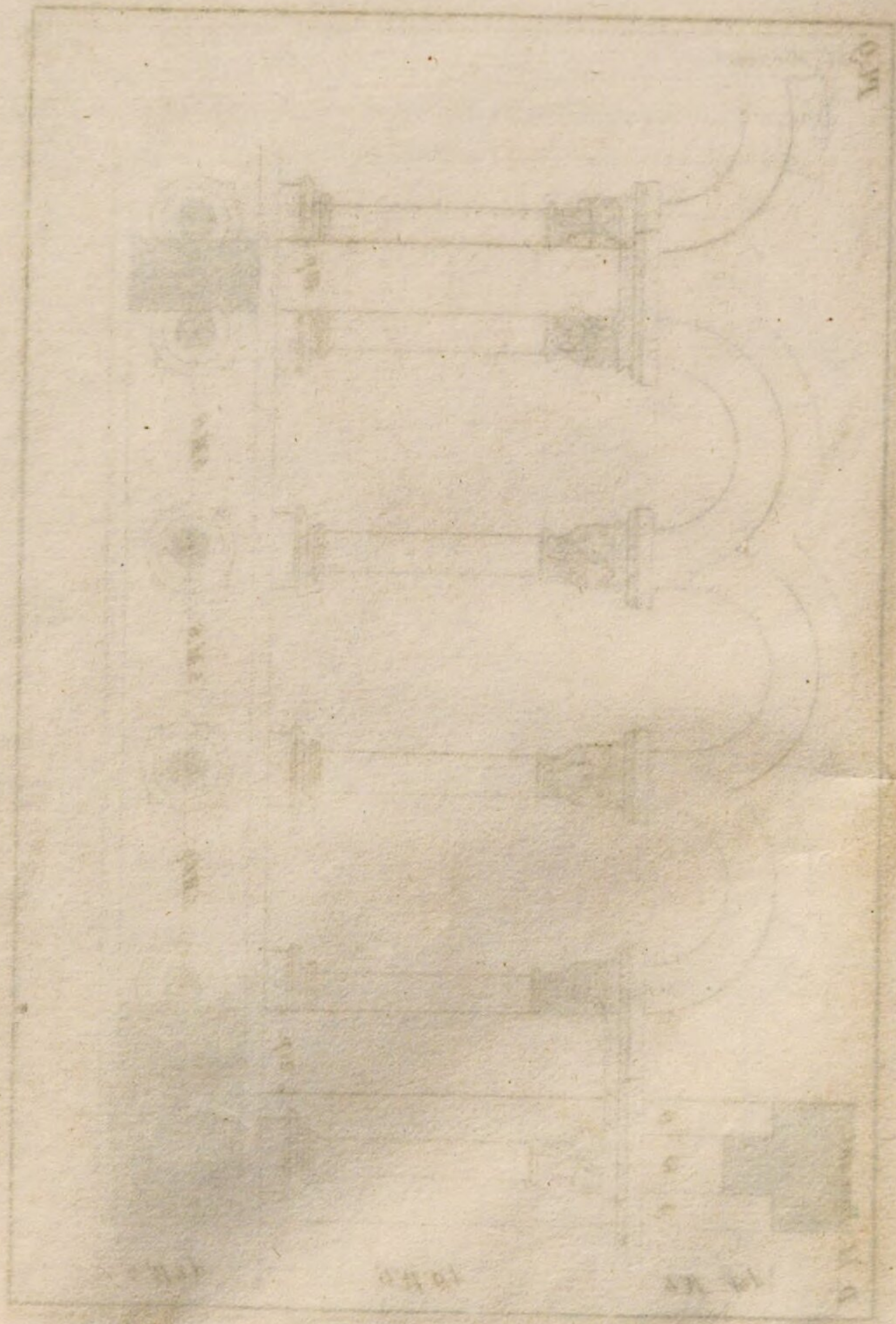
5 M 6

5 M 6





100

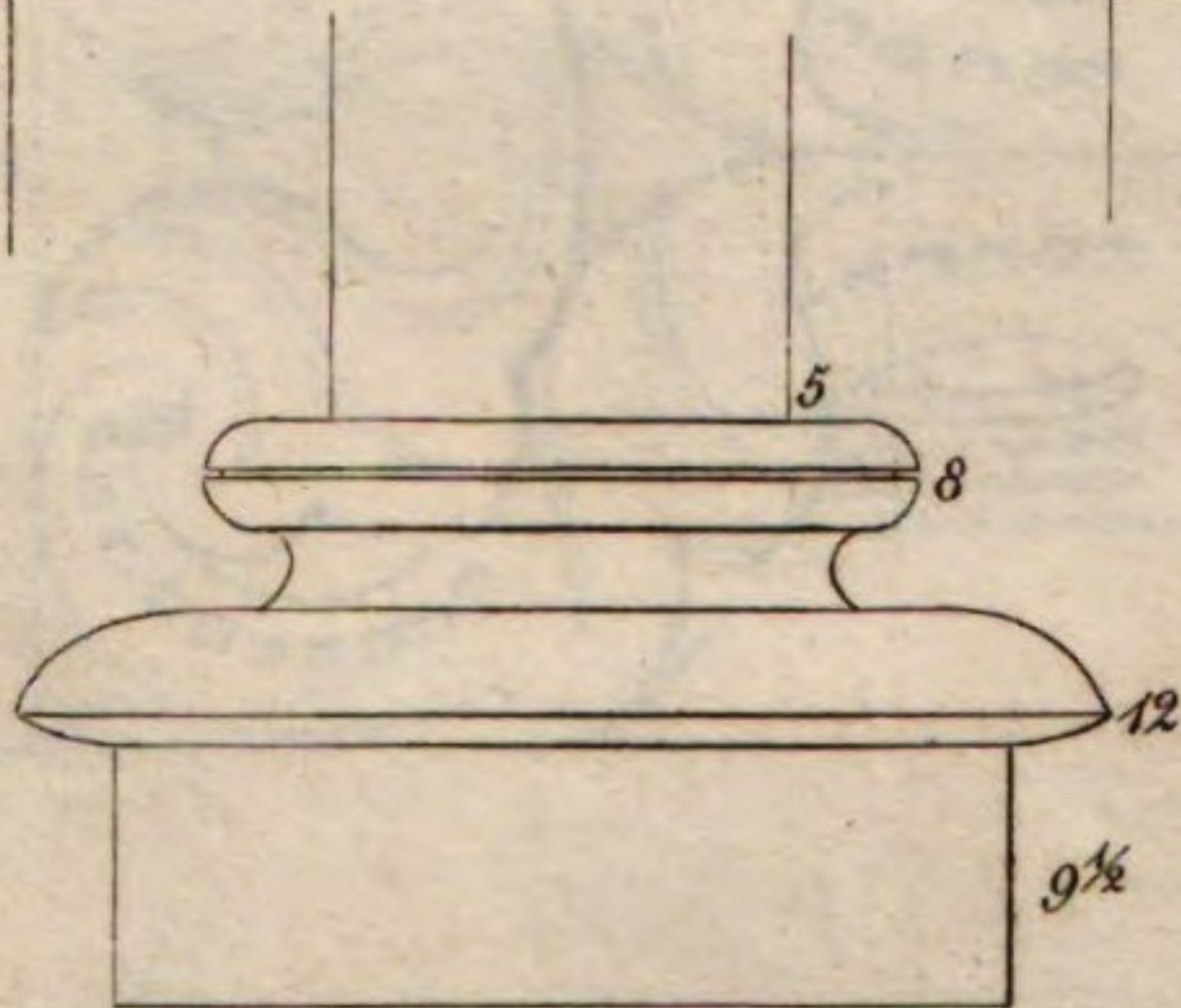
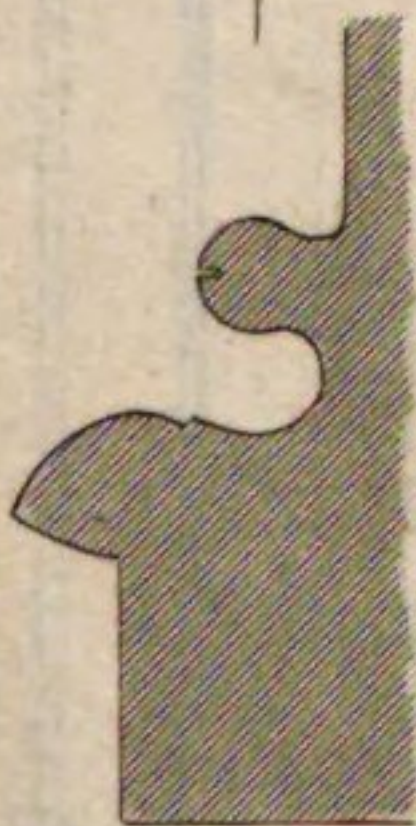
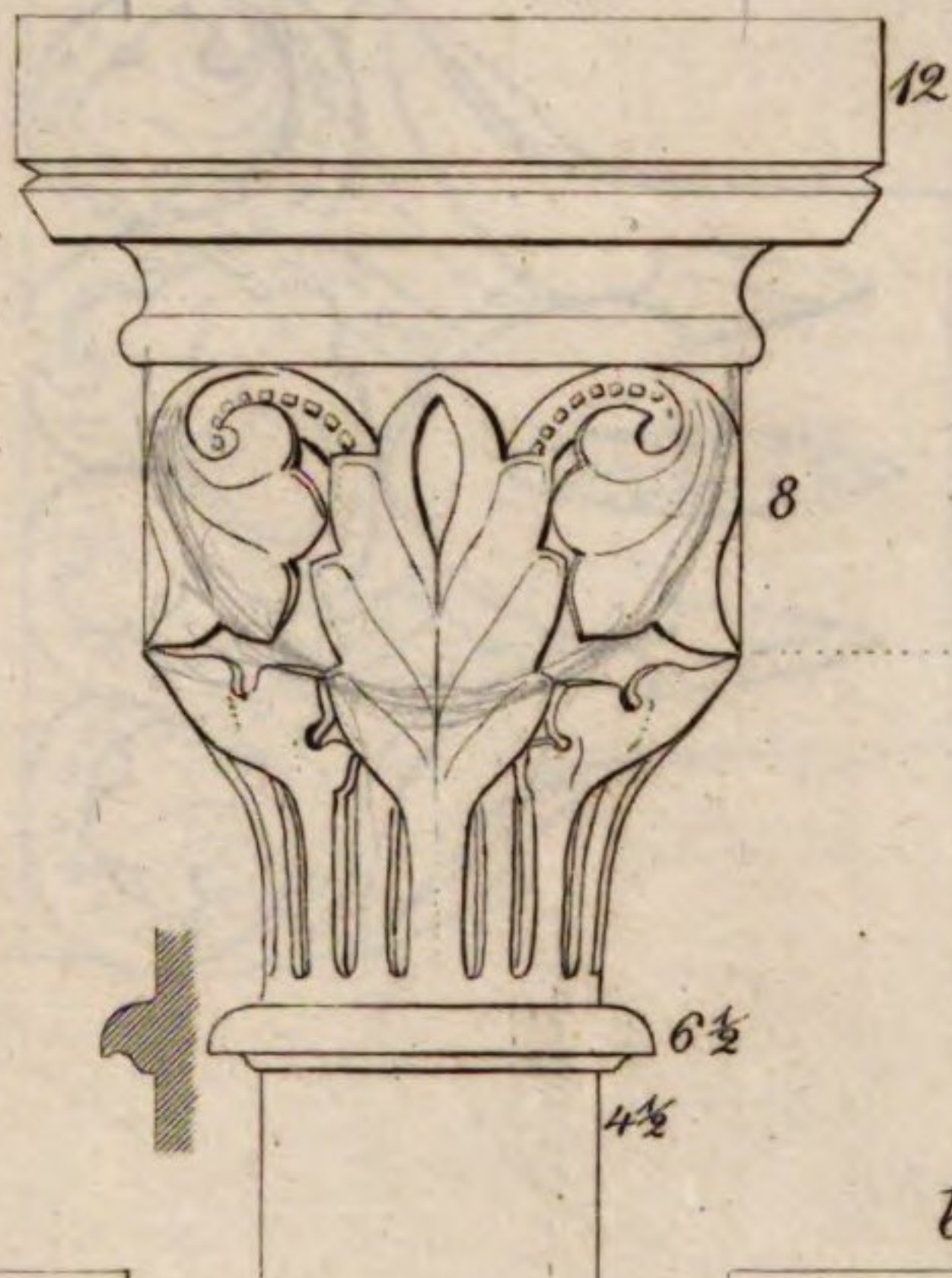


100

100

100

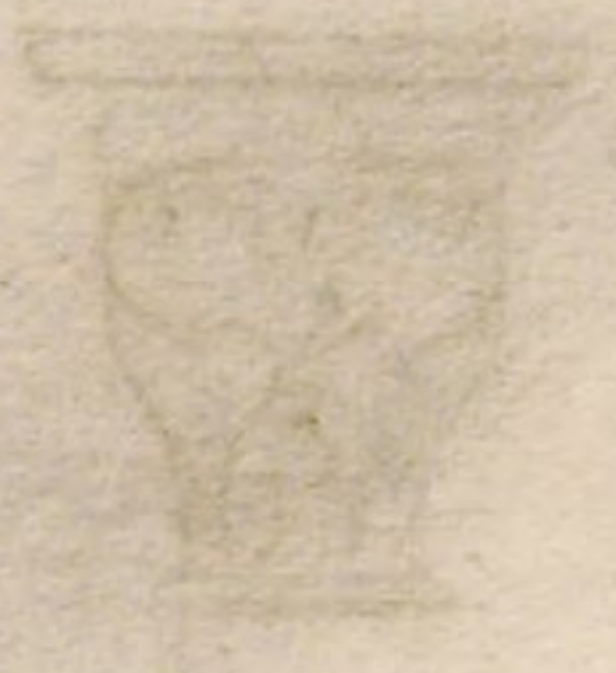
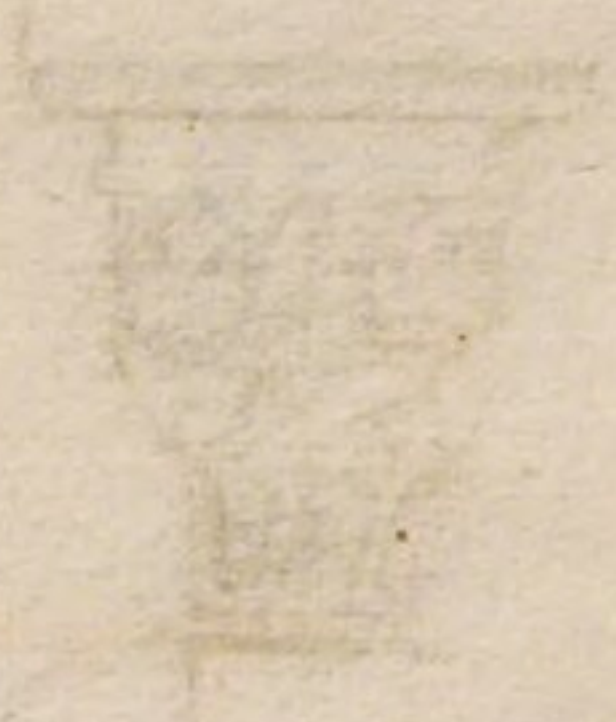




1

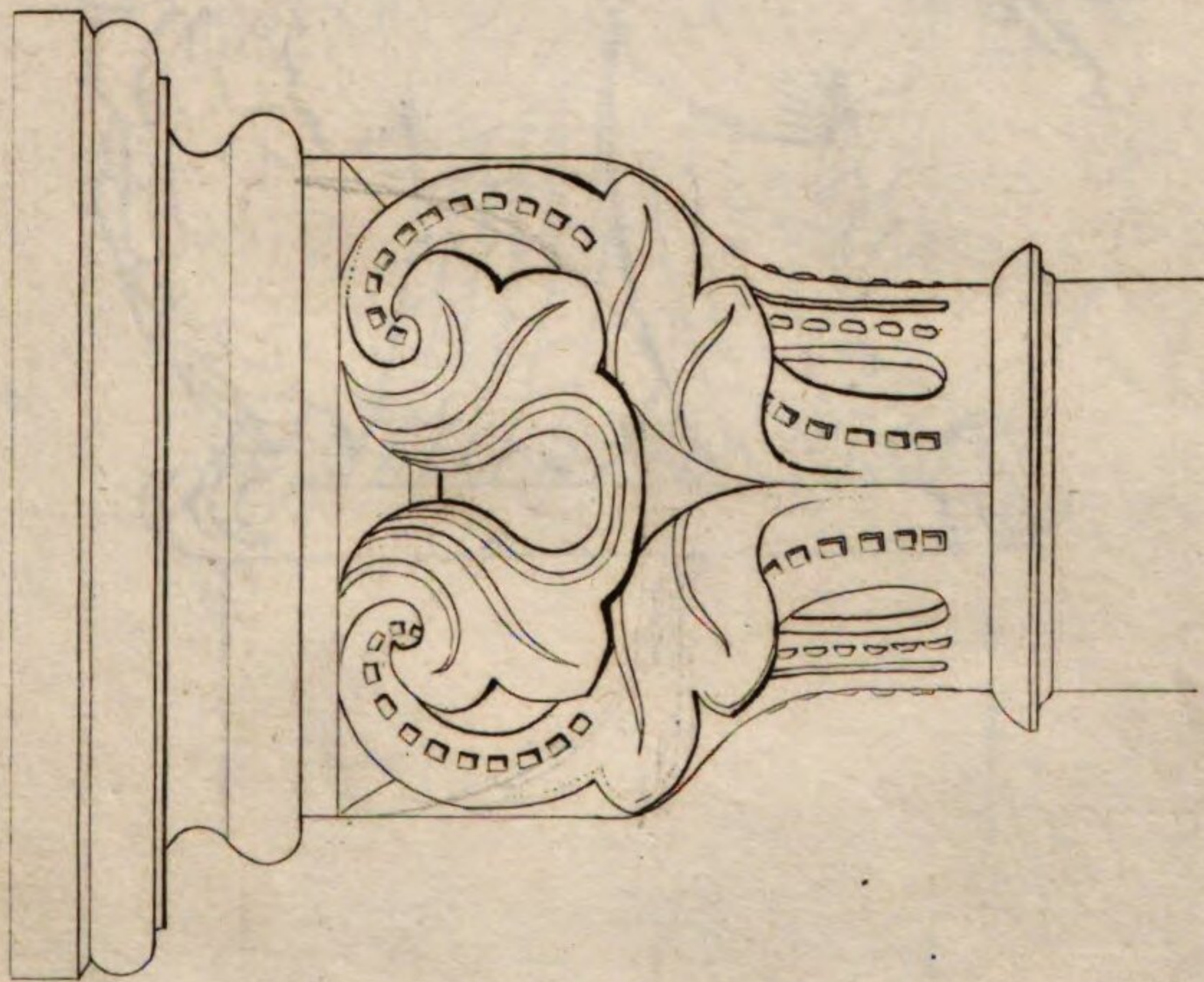
|   |       |       |           |  |           |    |        |        |   |
|---|-------|-------|-----------|--|-----------|----|--------|--------|---|
| 6 | 2 1/2 | 2 1/2 | 5 M. 5 p. |  | 4 1/2     | 10 | 8      | 13 1/4 | 4 |
| 6 | 7 1/2 |       | 5 M. 7 p. |  | 1 M. 8 p. |    | 10 1/2 |        |   |



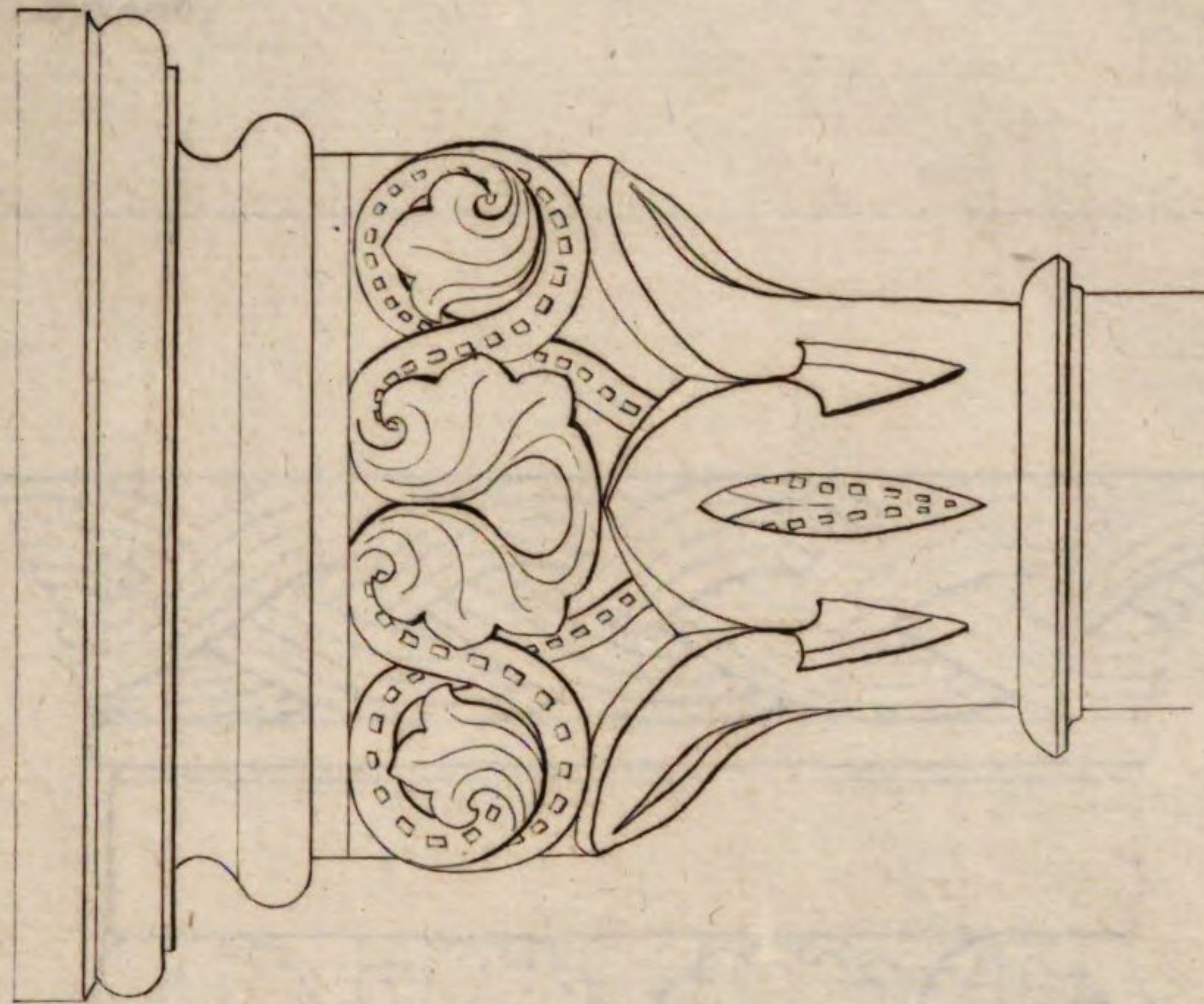




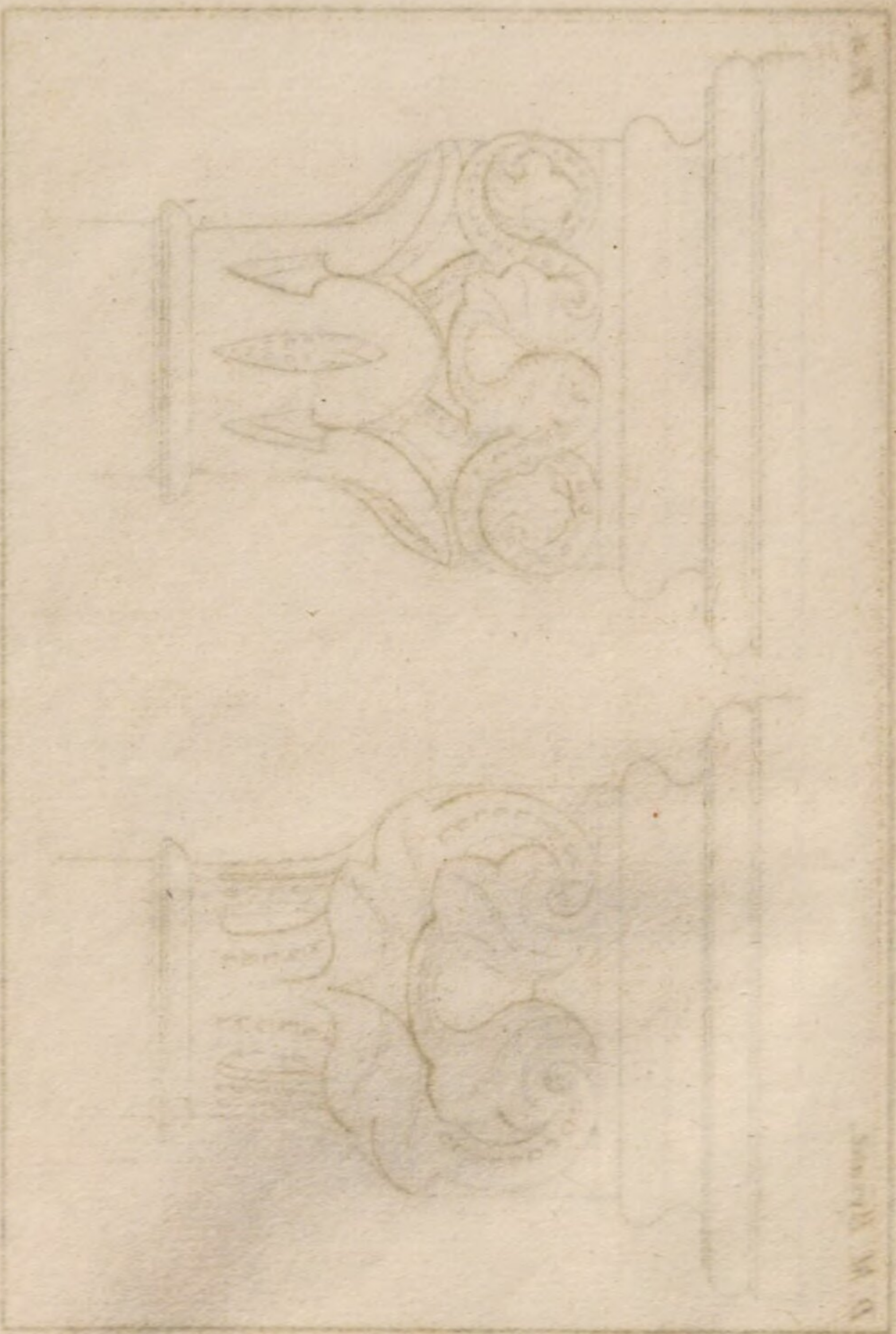
*D. kl. Byzant.*



*Pl. M.*











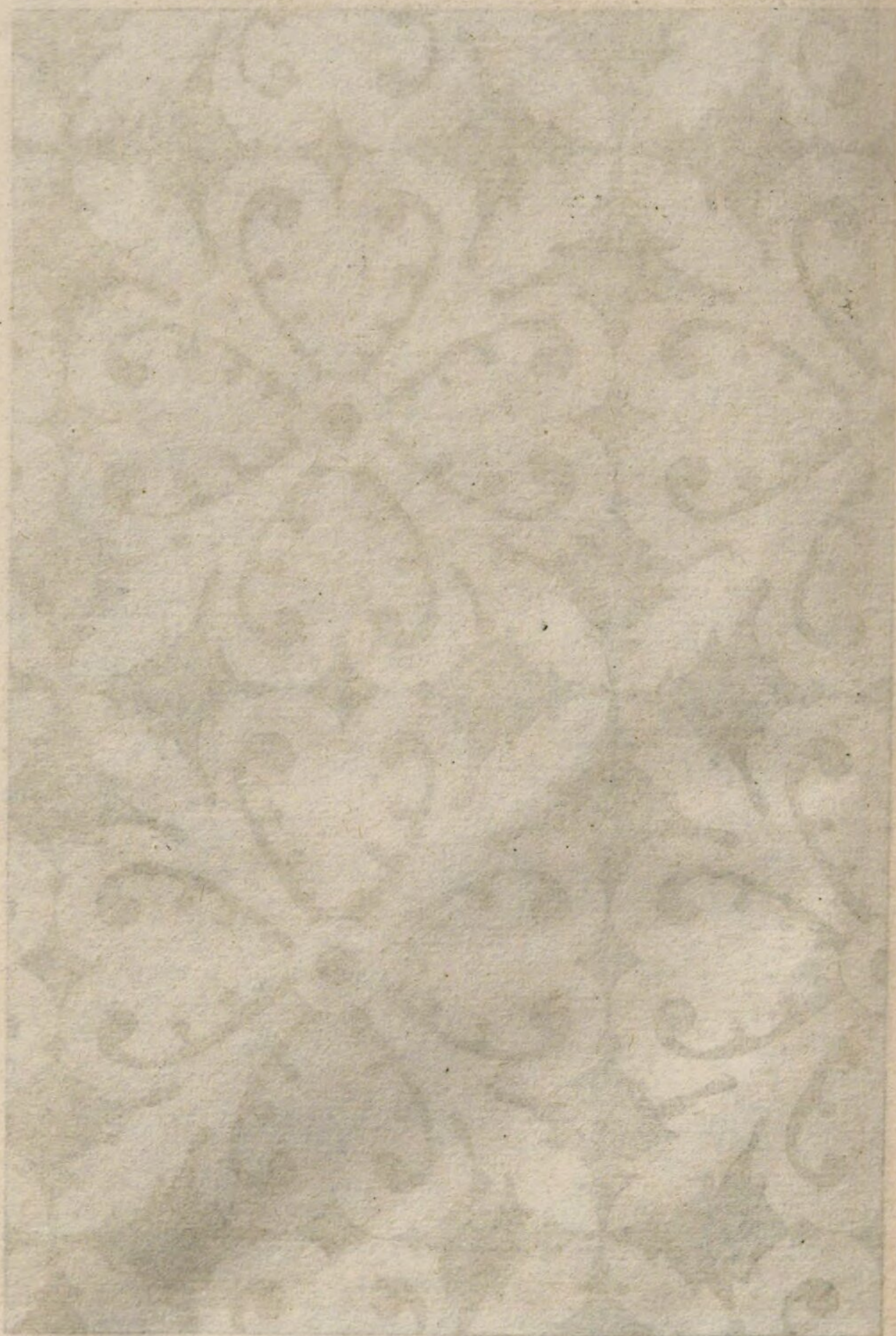






























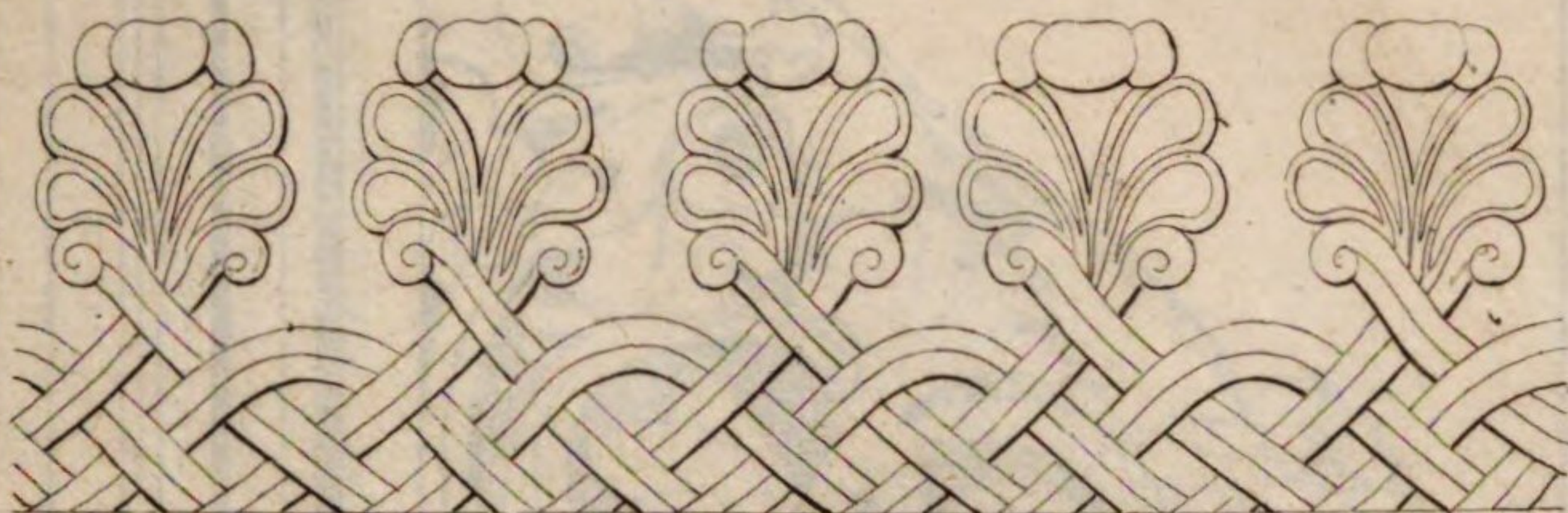








*a*



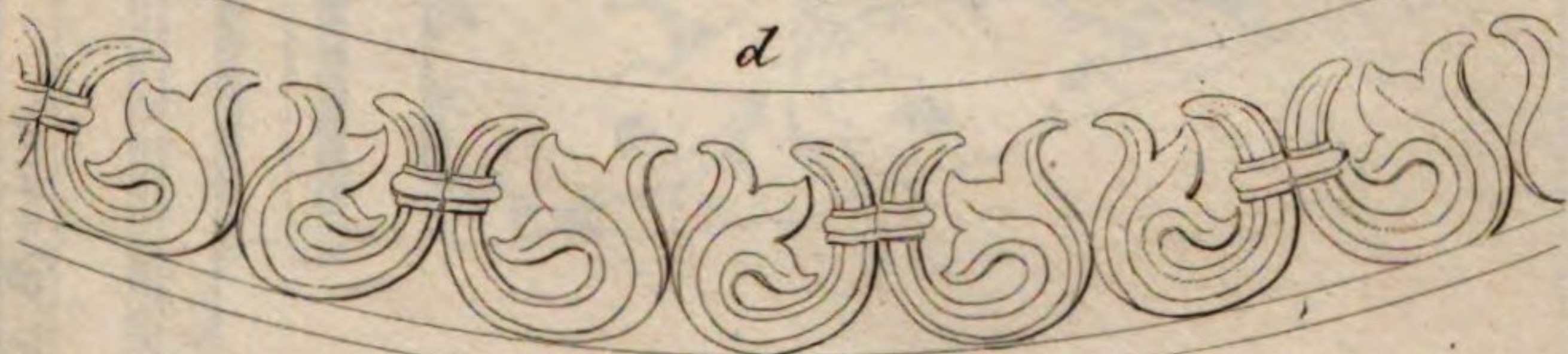
*b*



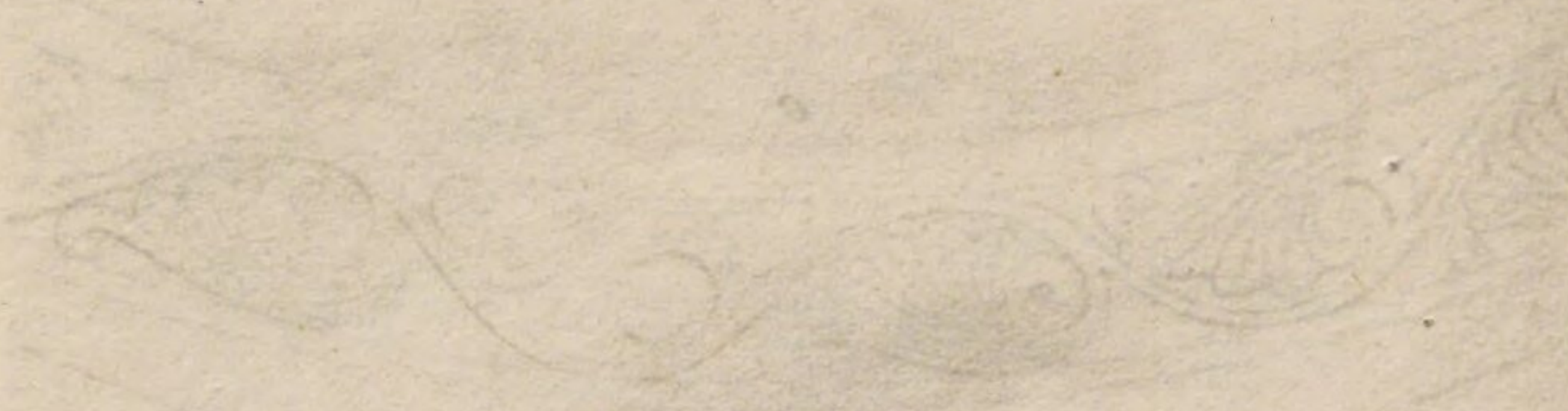
*c*



*d*











*a*





1871



1872



1873



*D. kl. Byzant.*



*b*

*Pl. 19.*





151



2



152



c





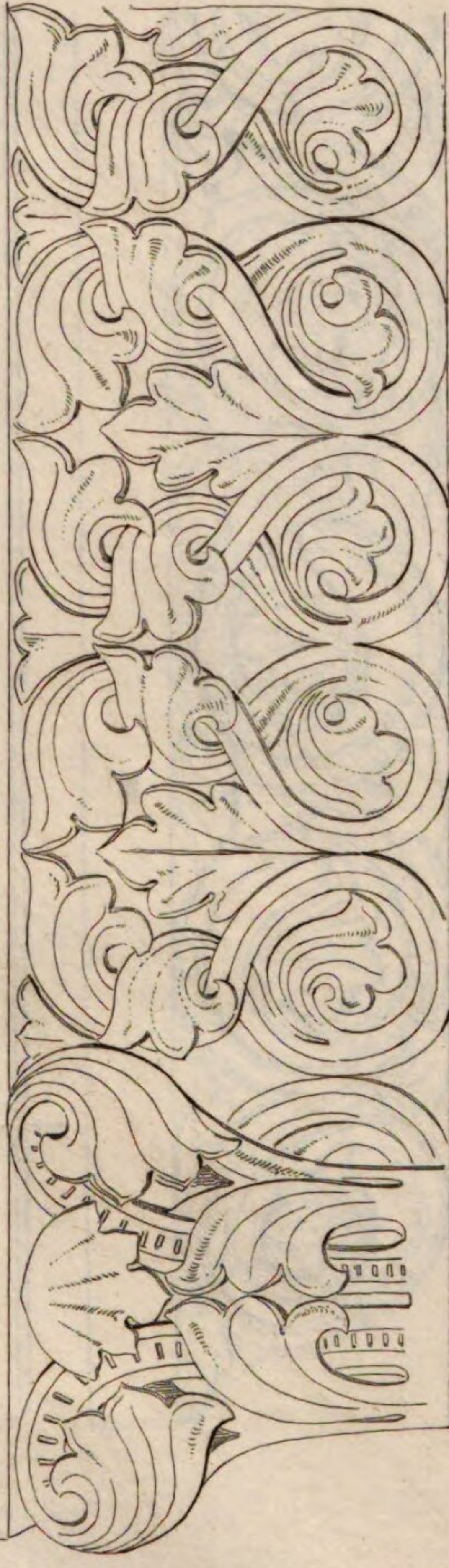




*a*



*b*









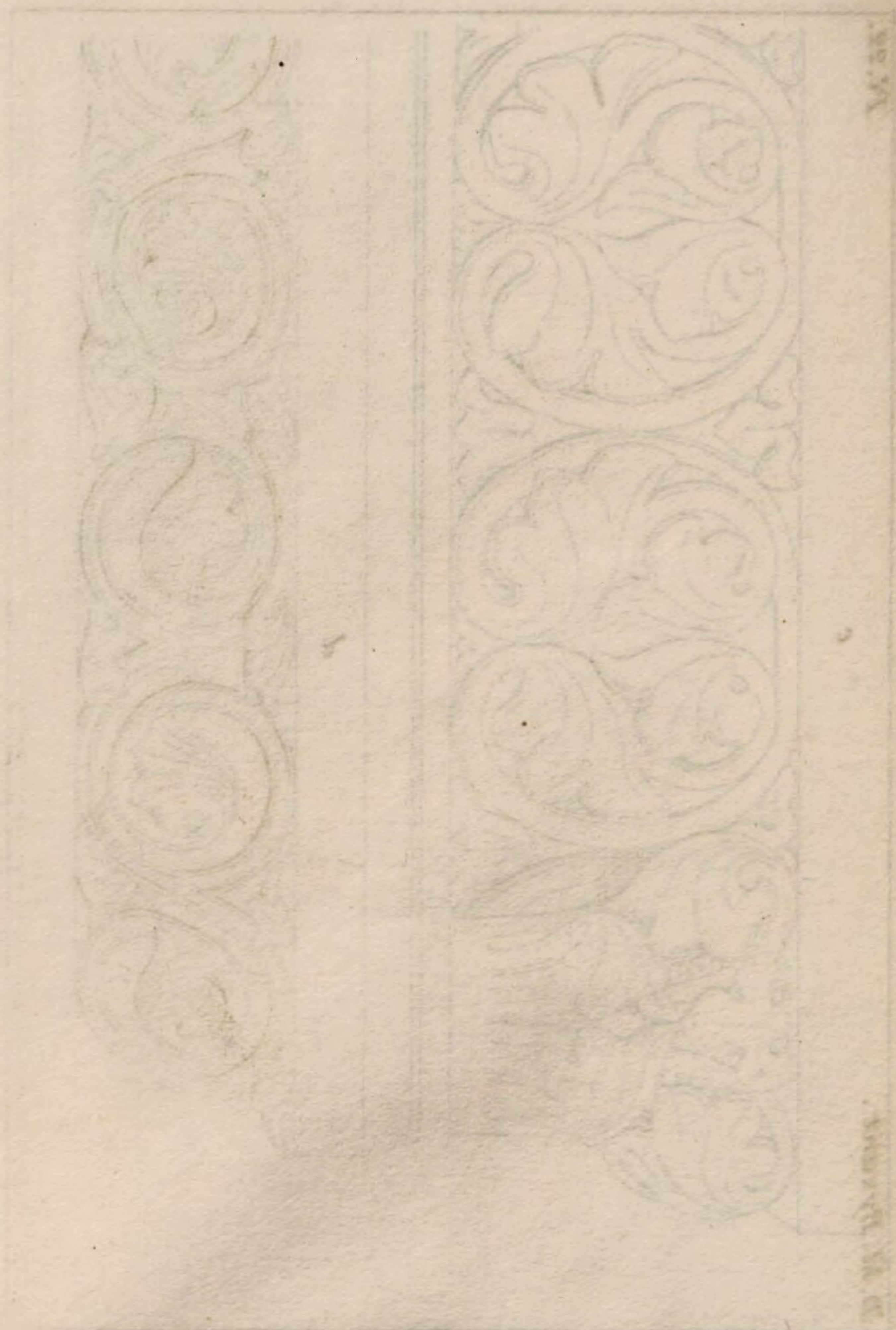
*c*



*d*

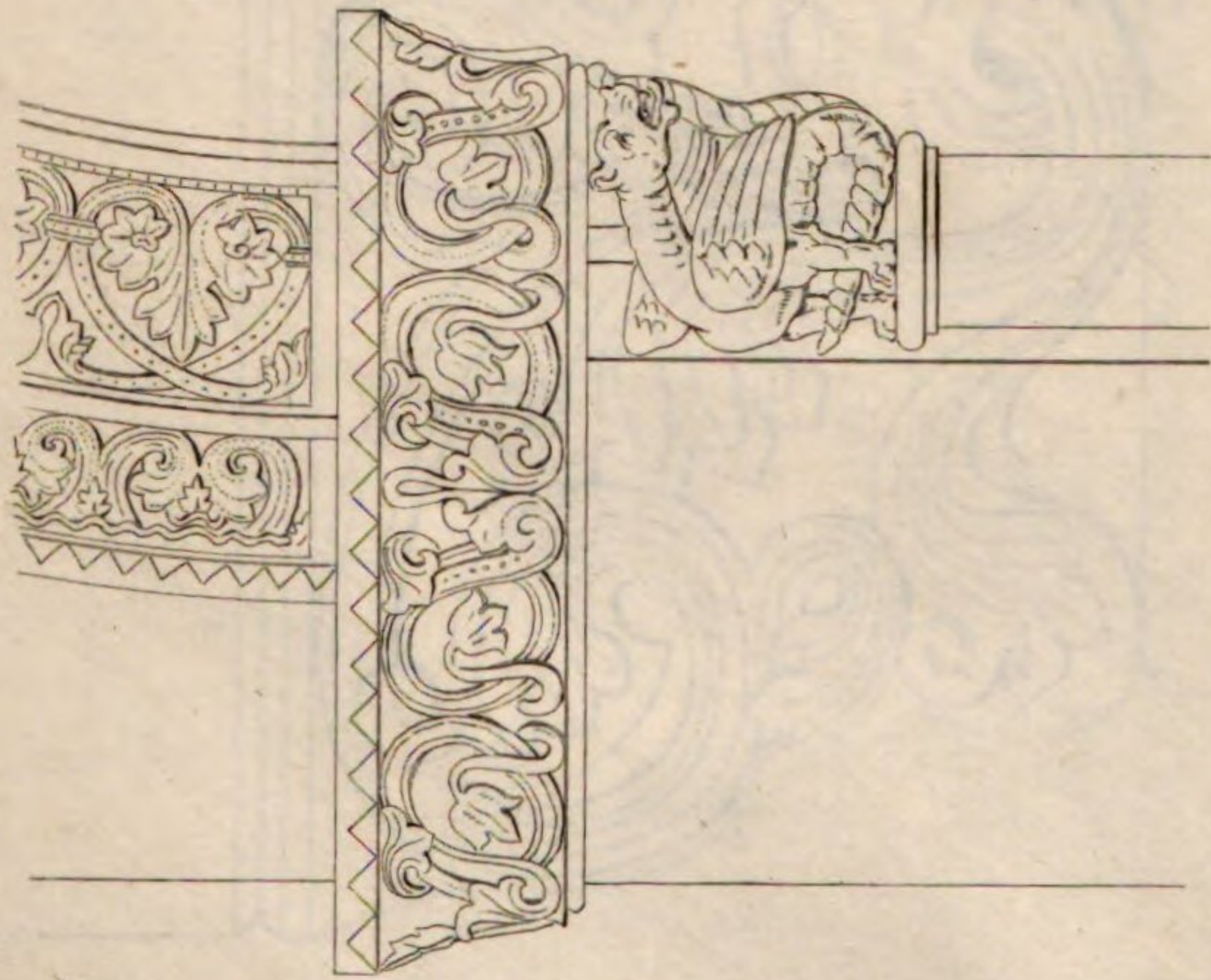








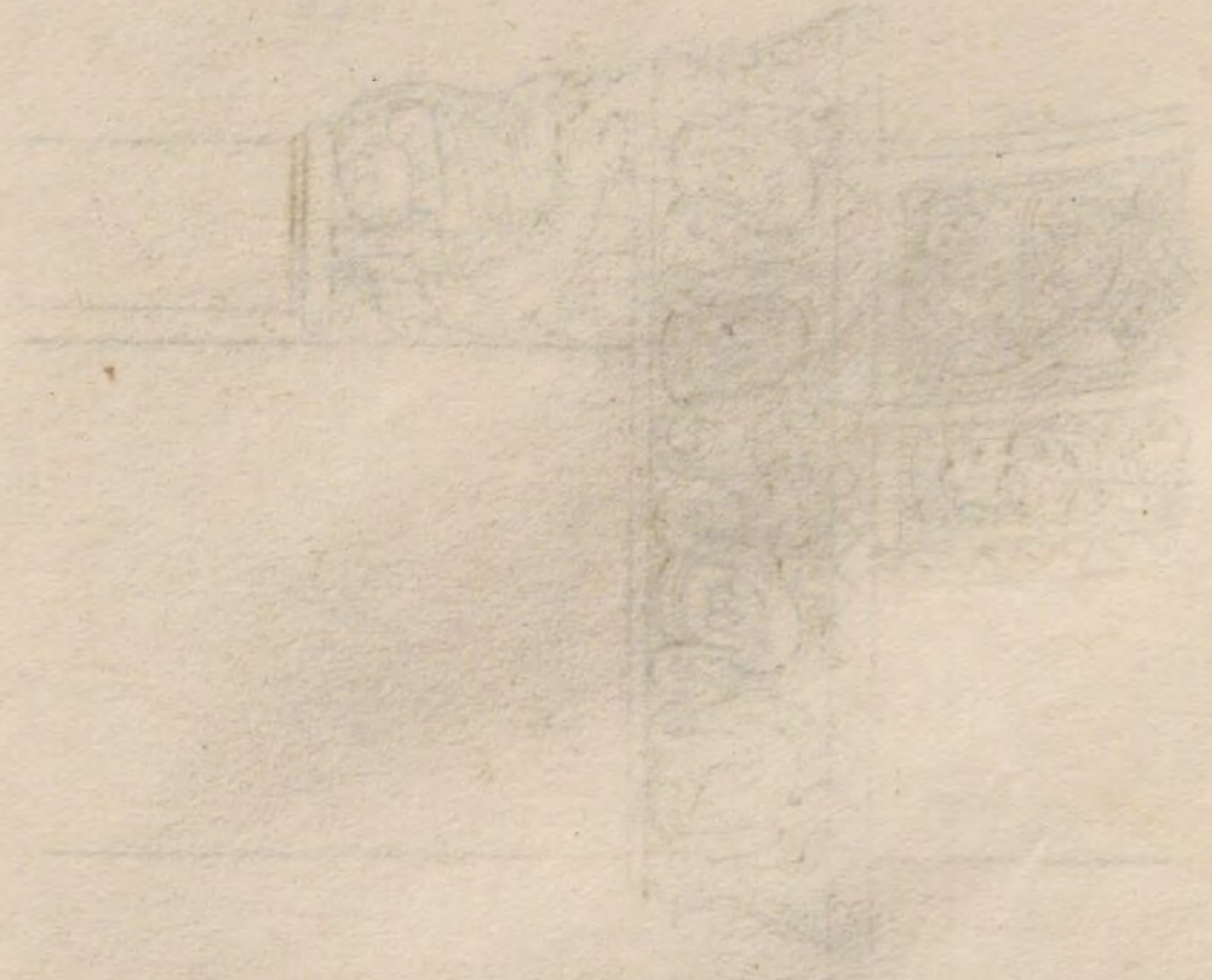
*a*



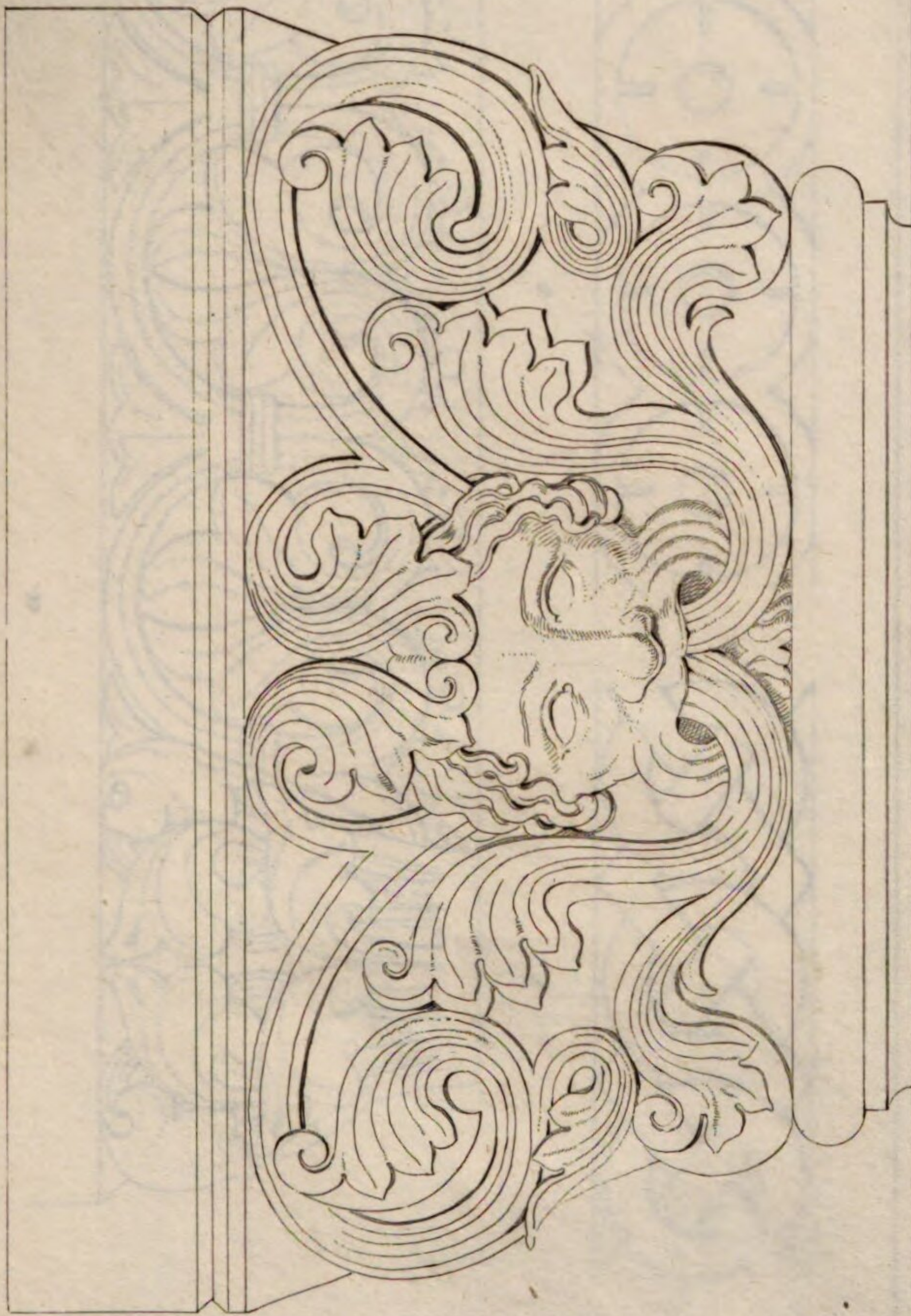
*b*









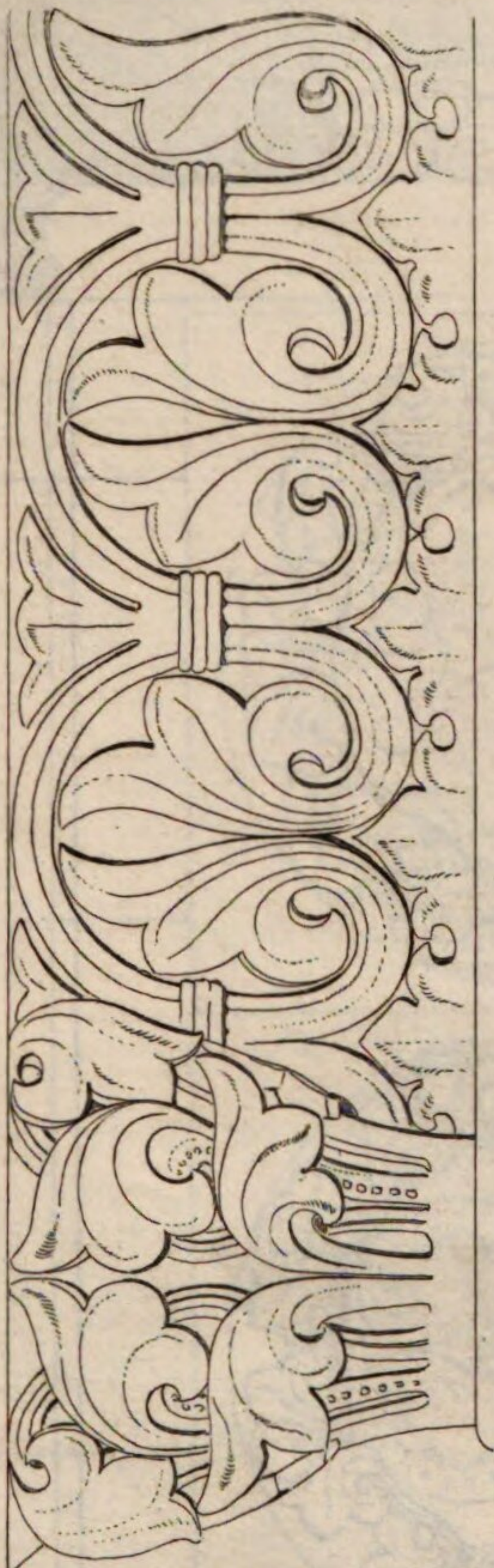








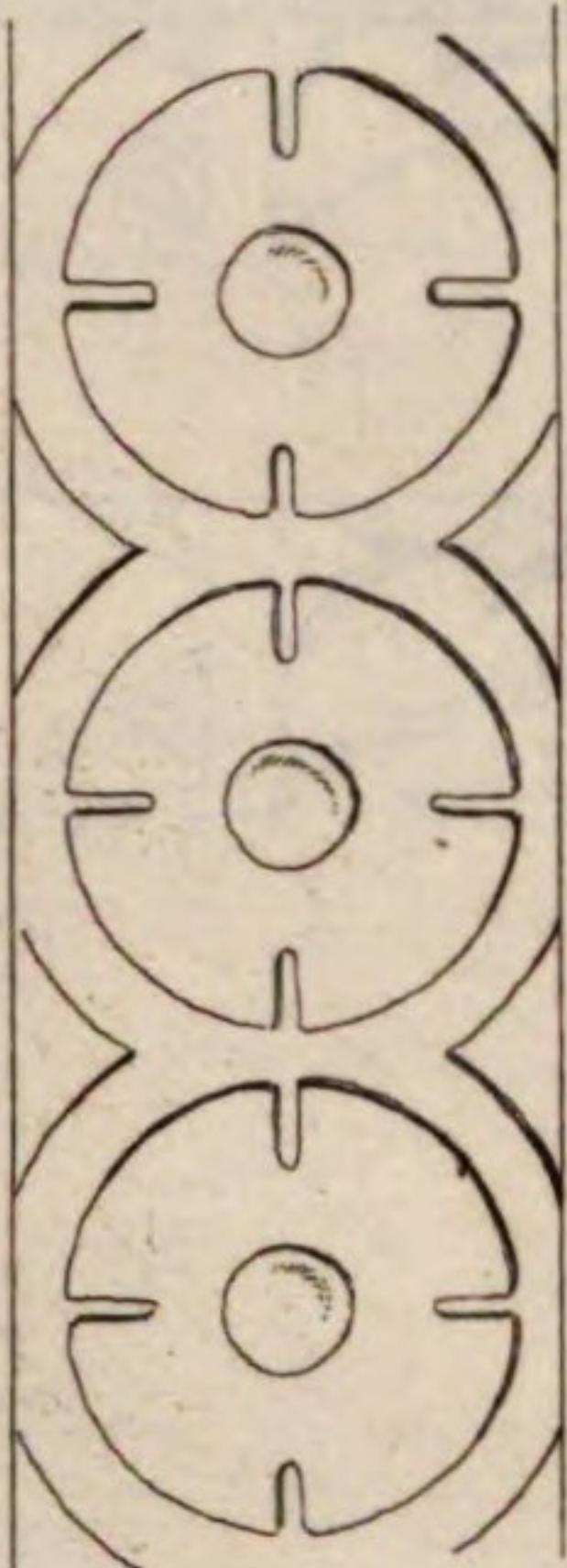
*a*



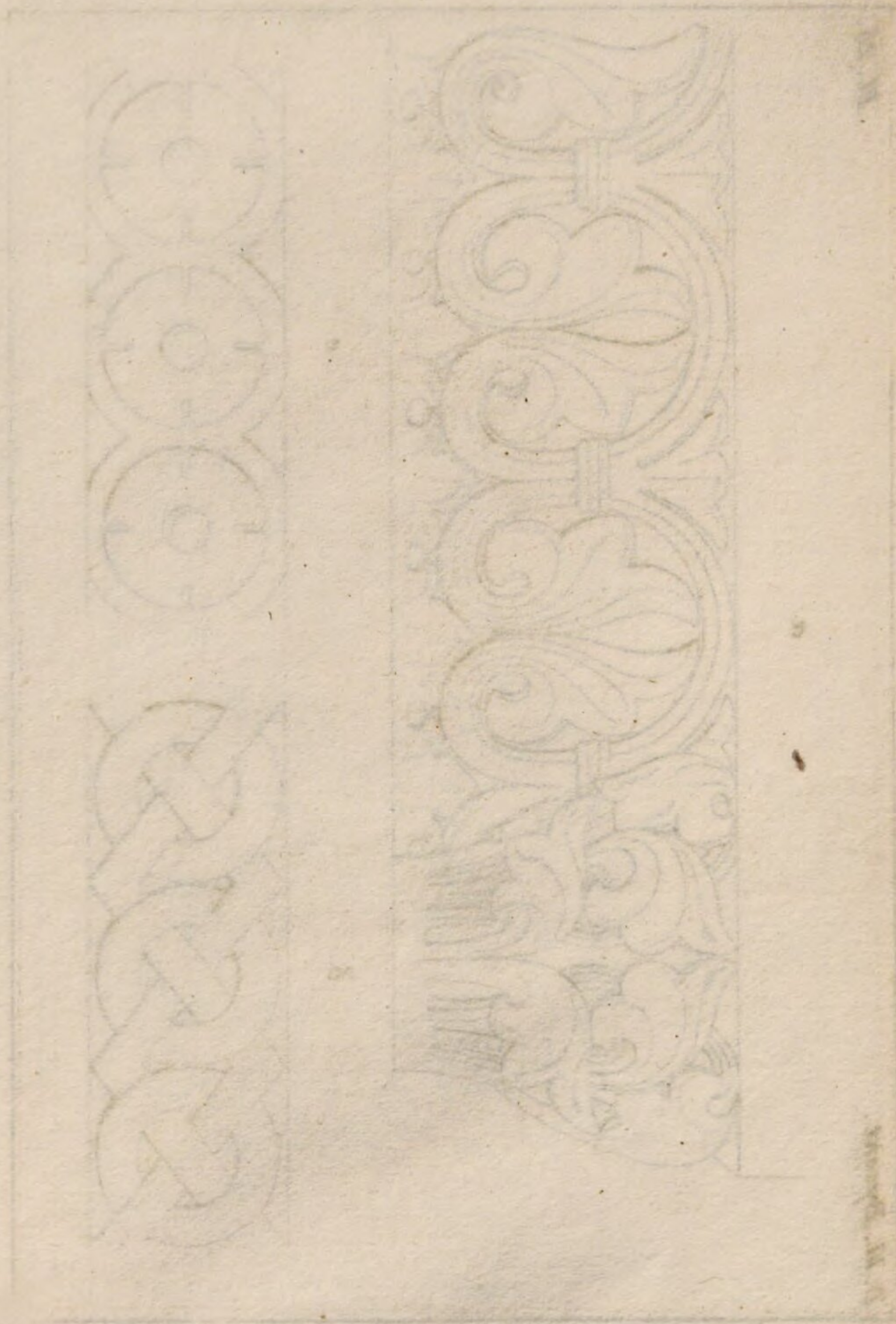
*b*



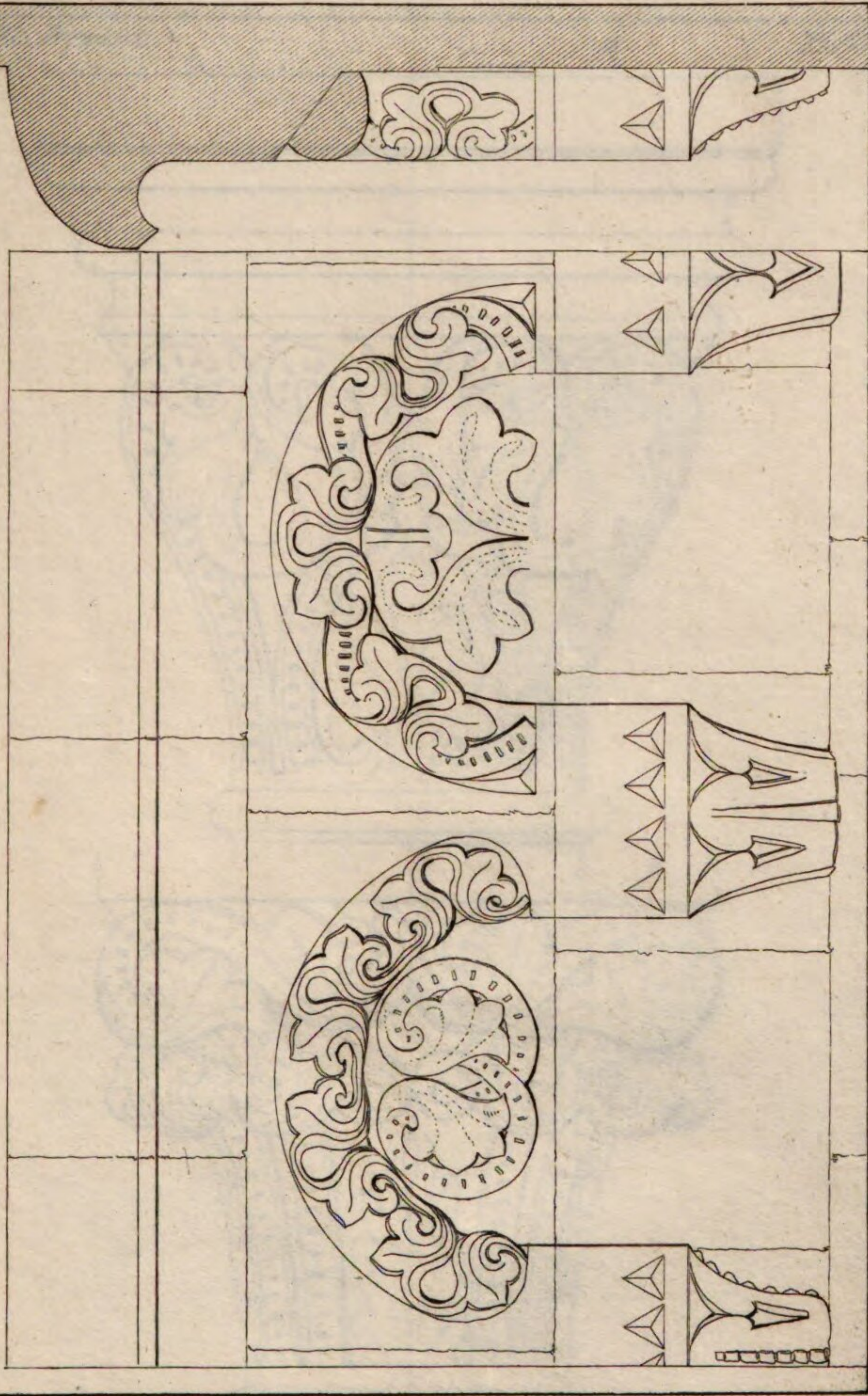
*c*







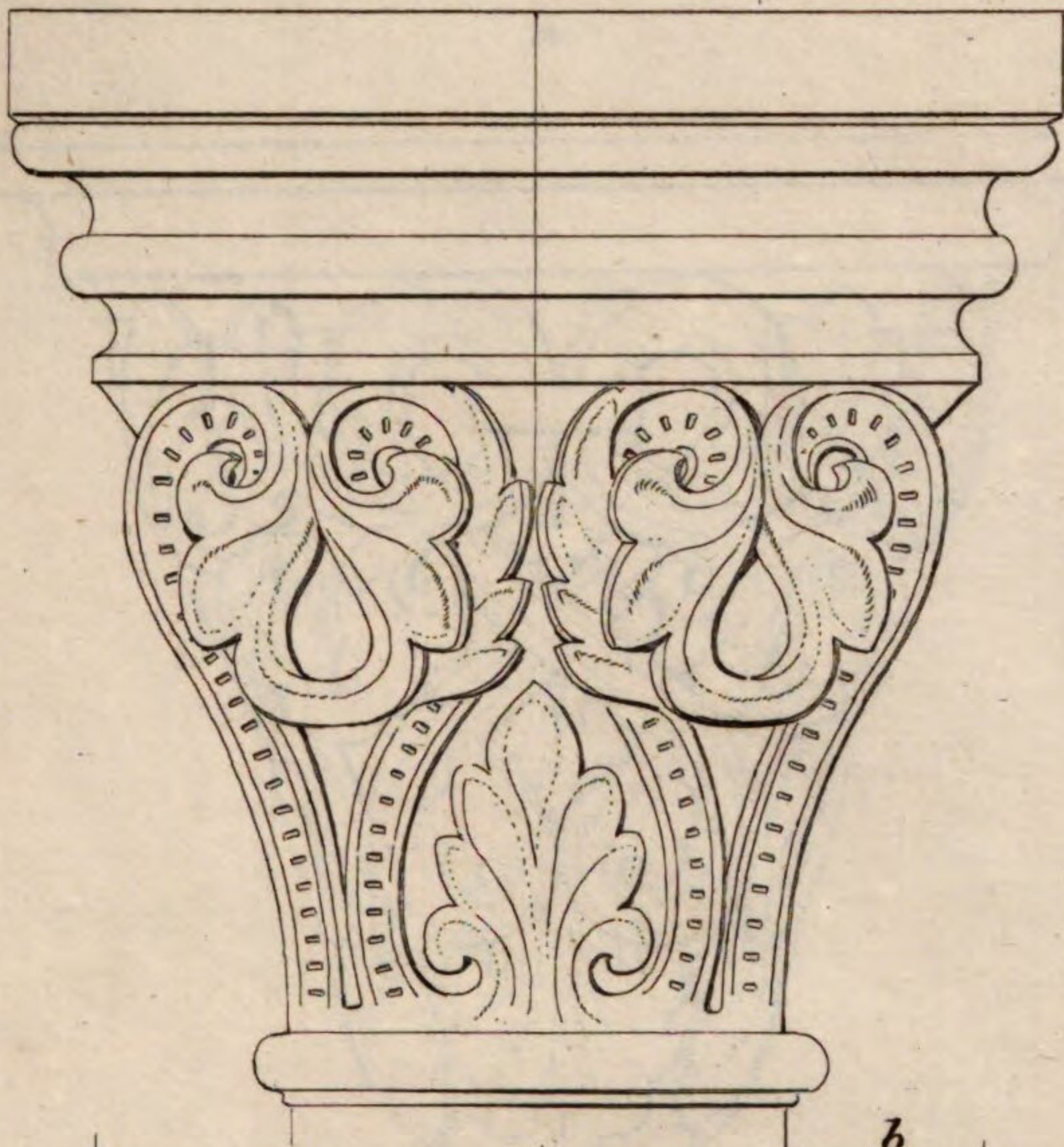




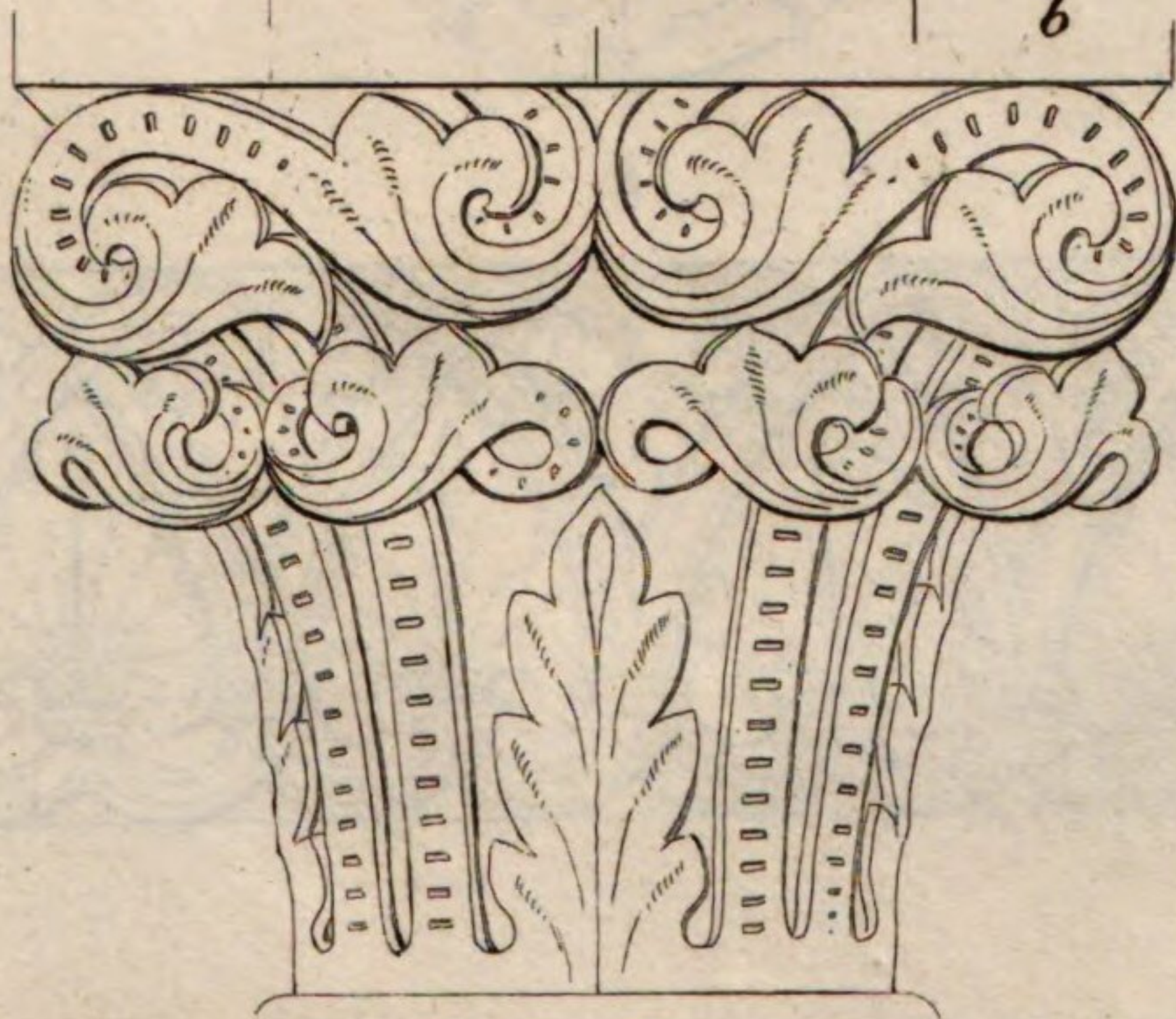




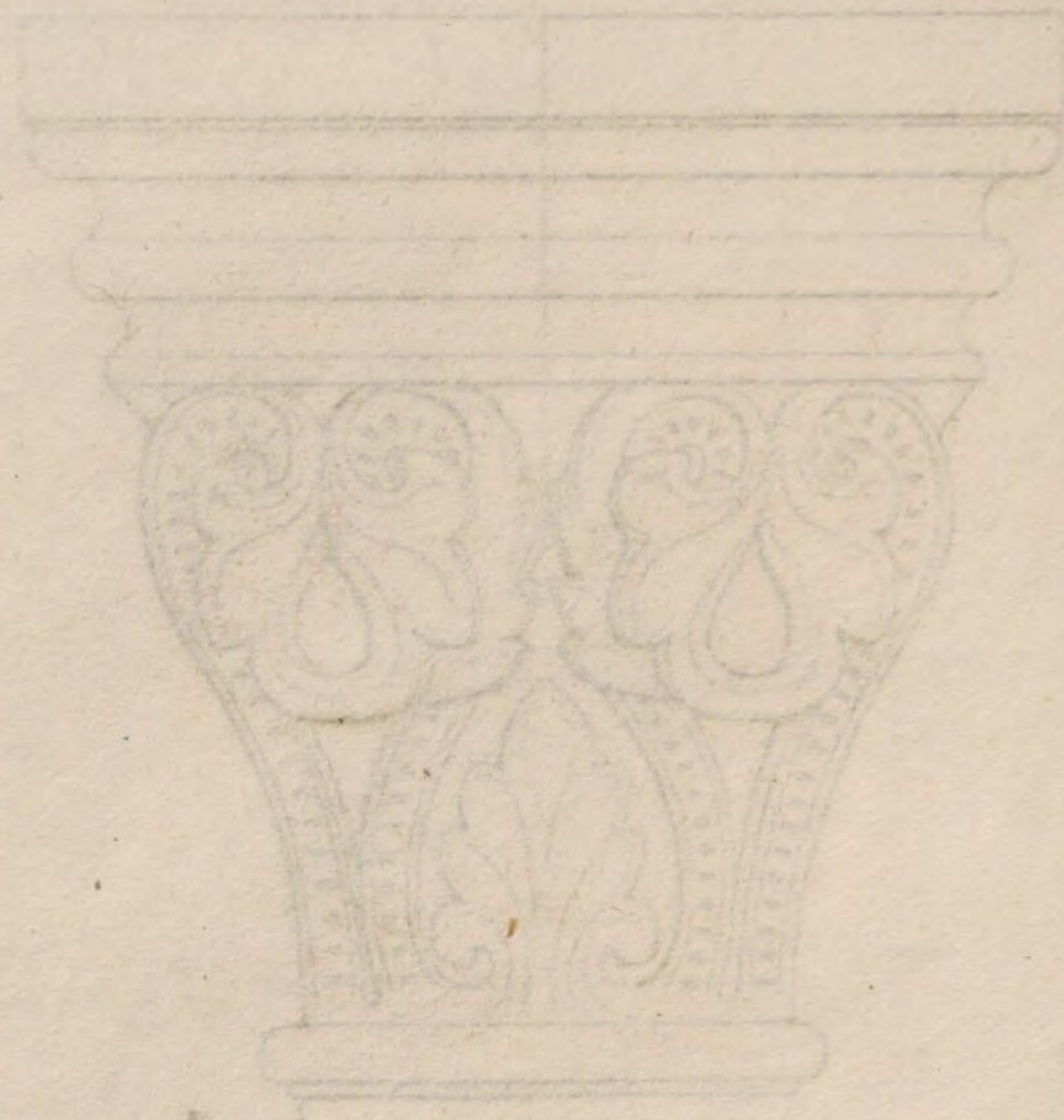




*b*

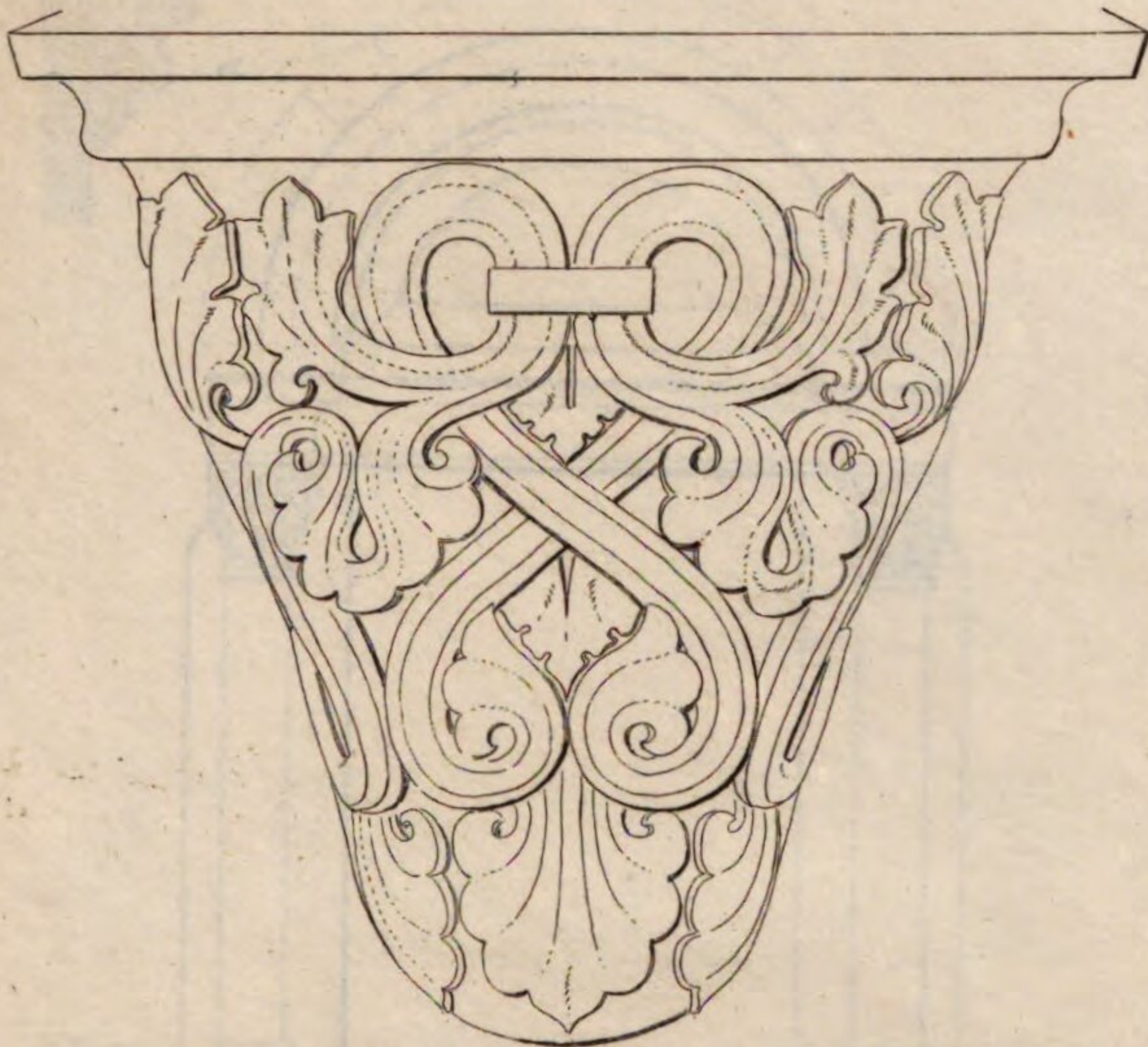








*a*



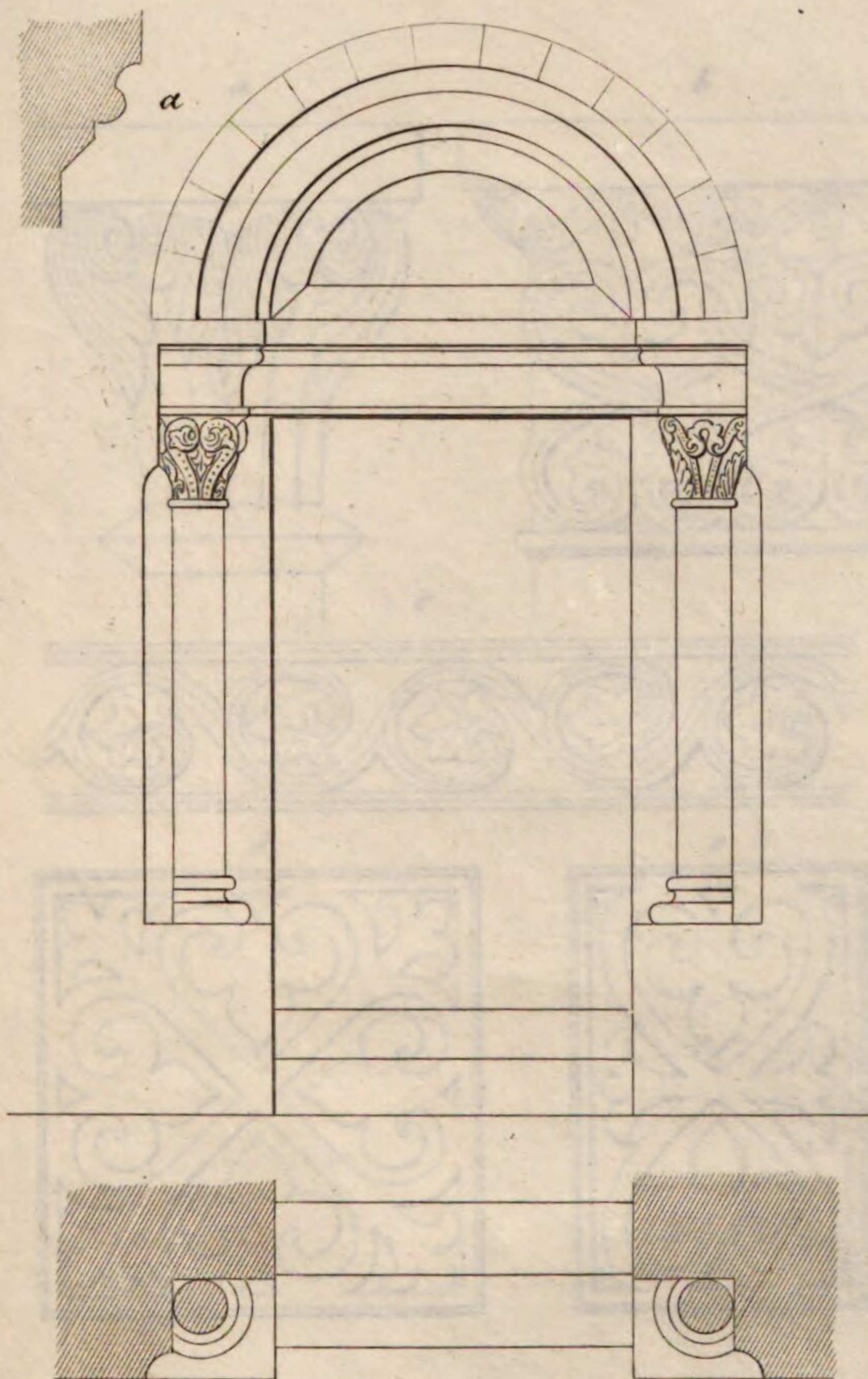
*b*



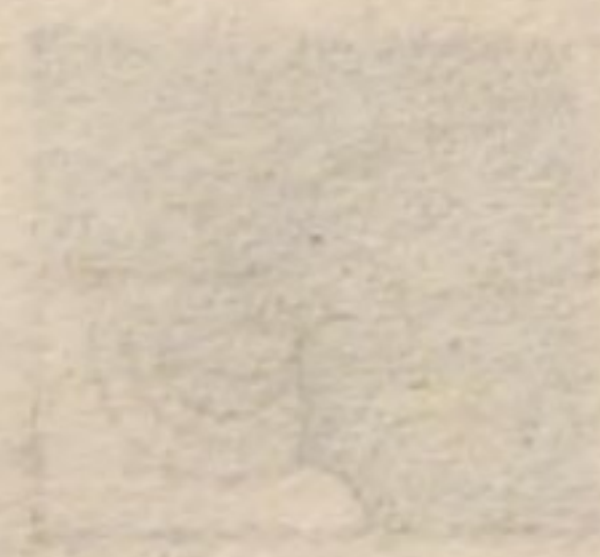
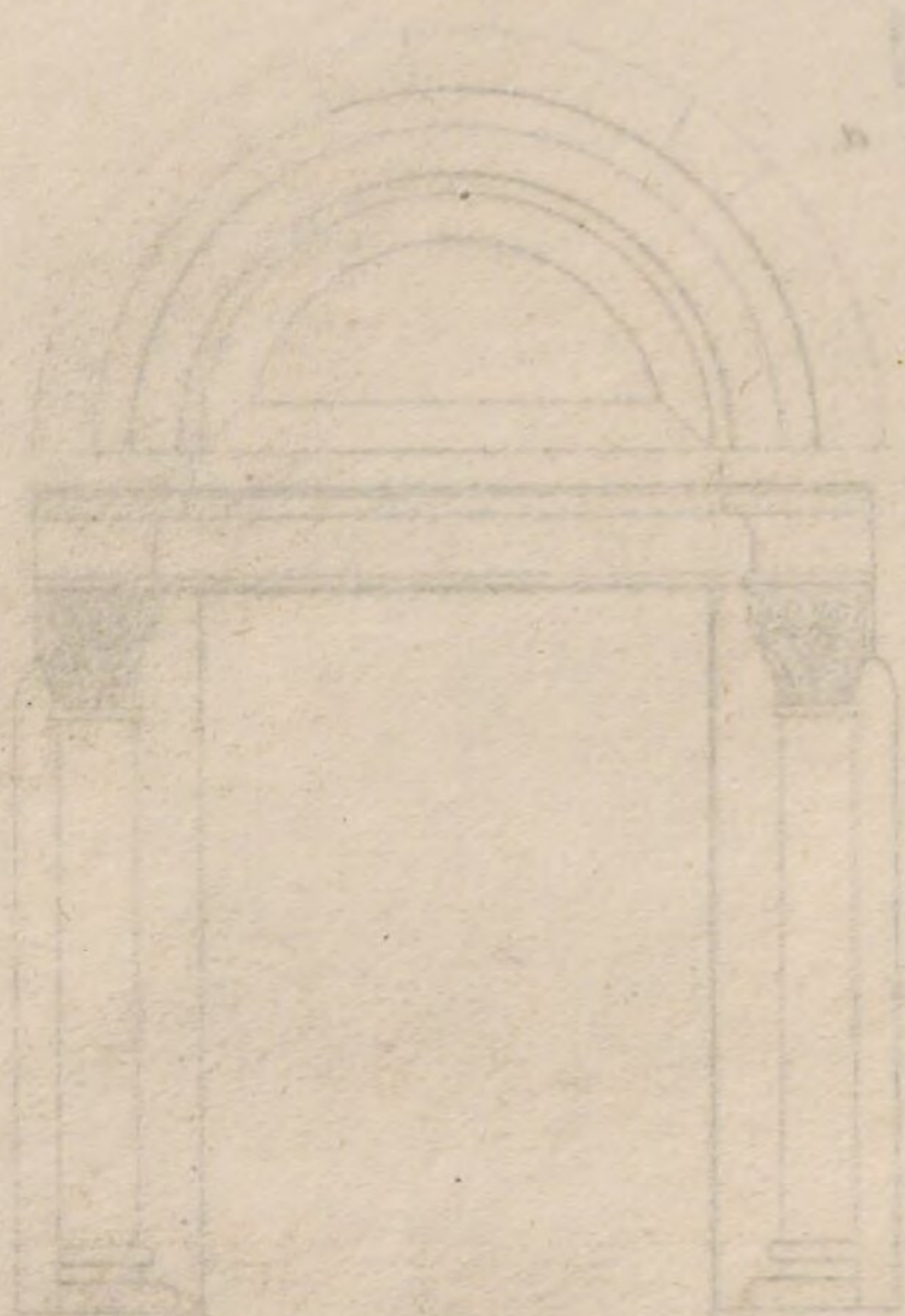






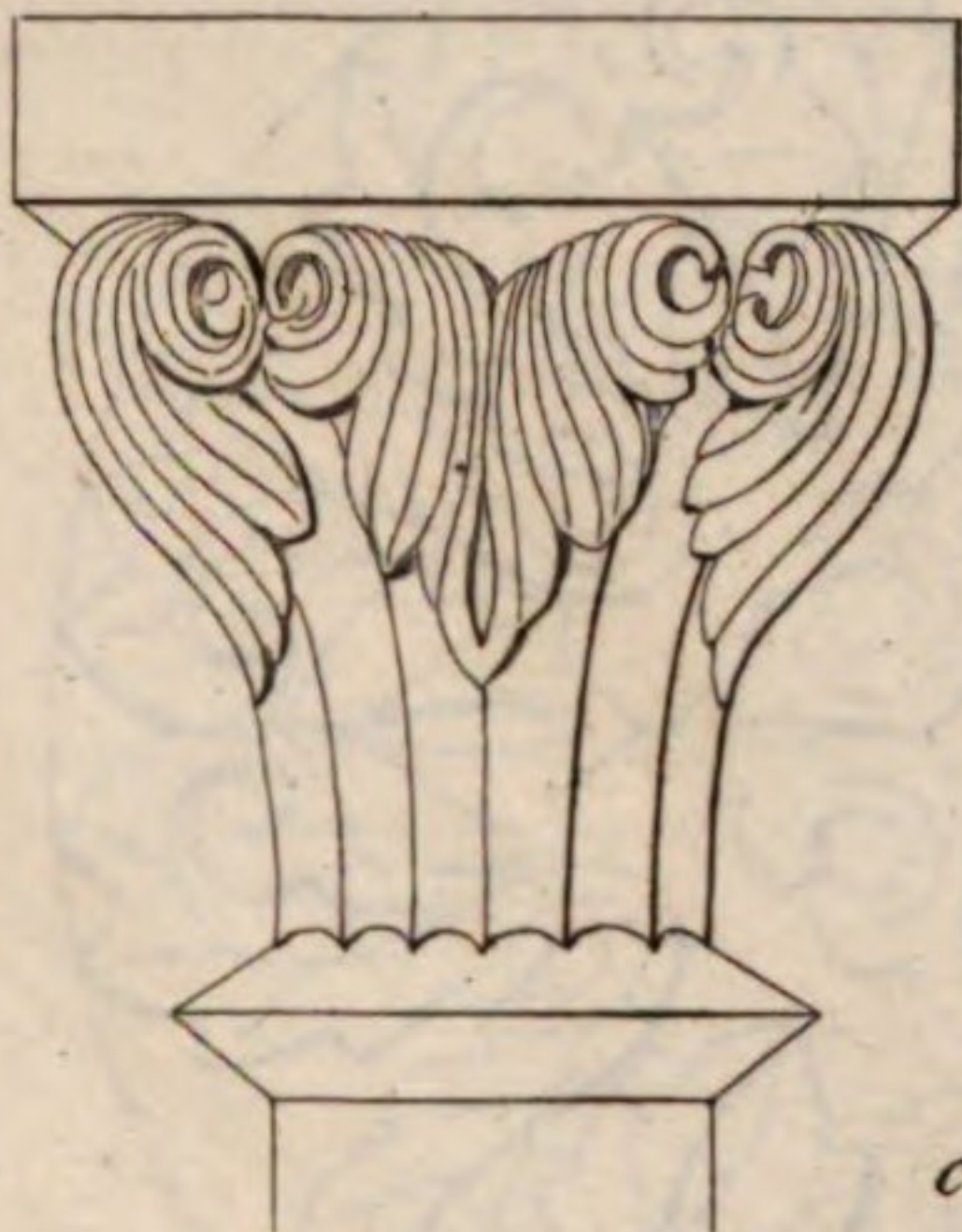




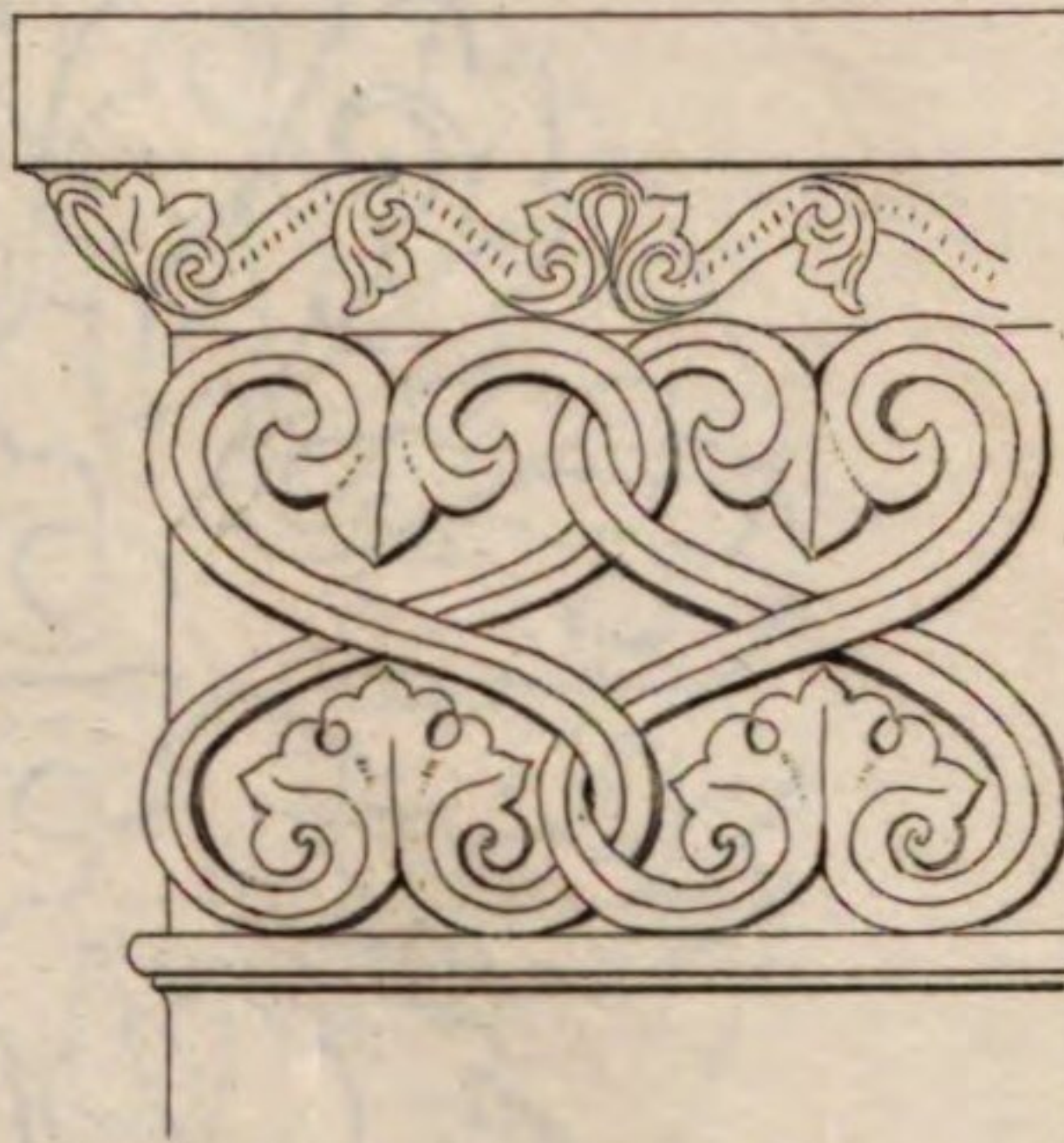




*a*



*b*



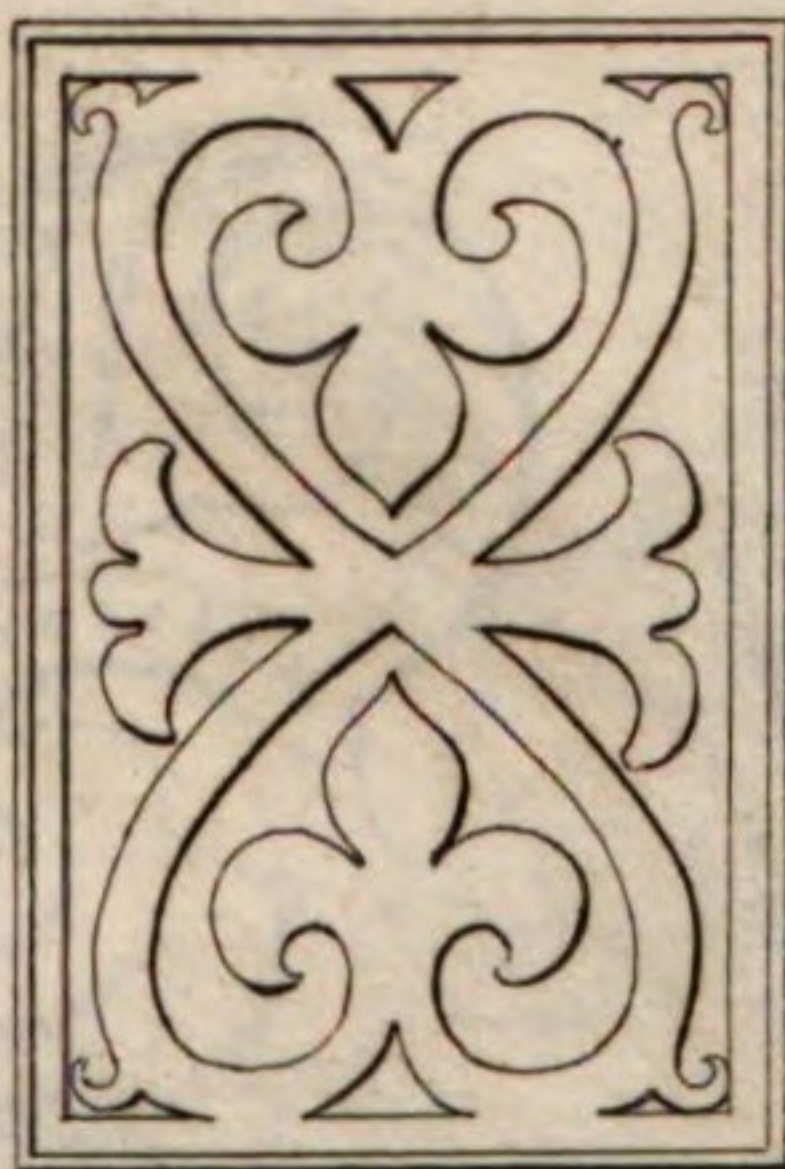
*c*



*d*



*e*





8

9



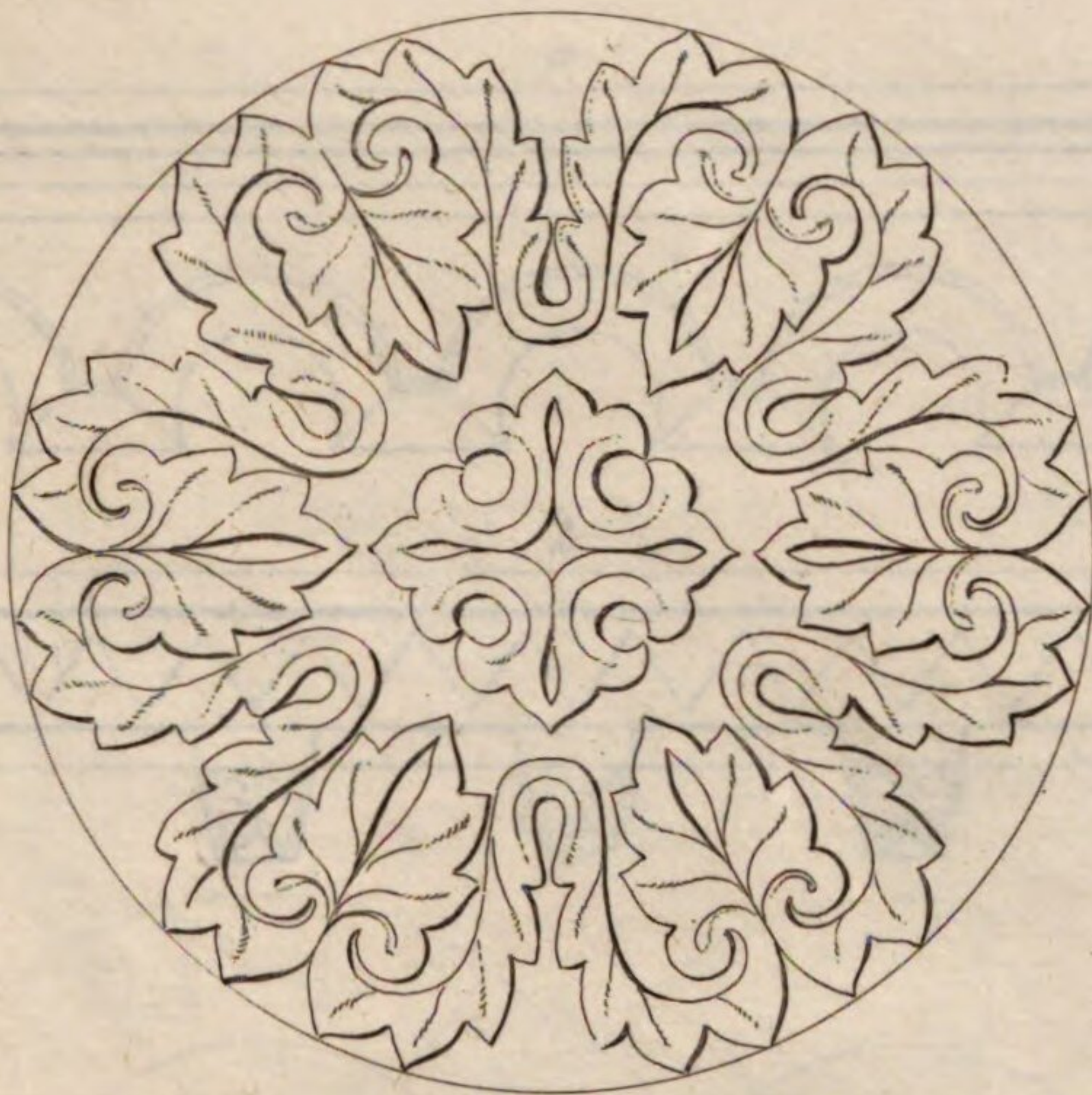
10

11





*a*



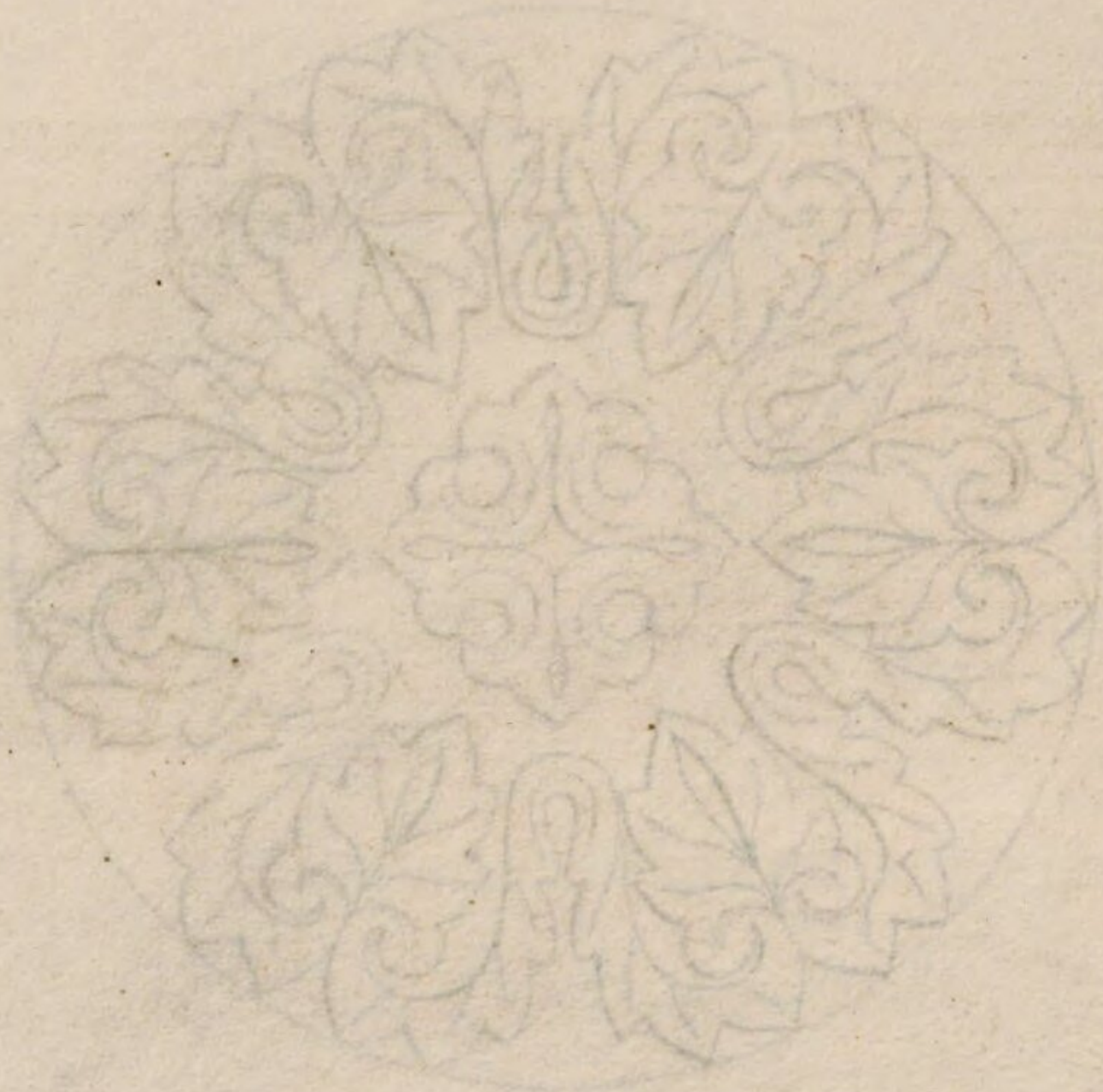
*b*



*c*

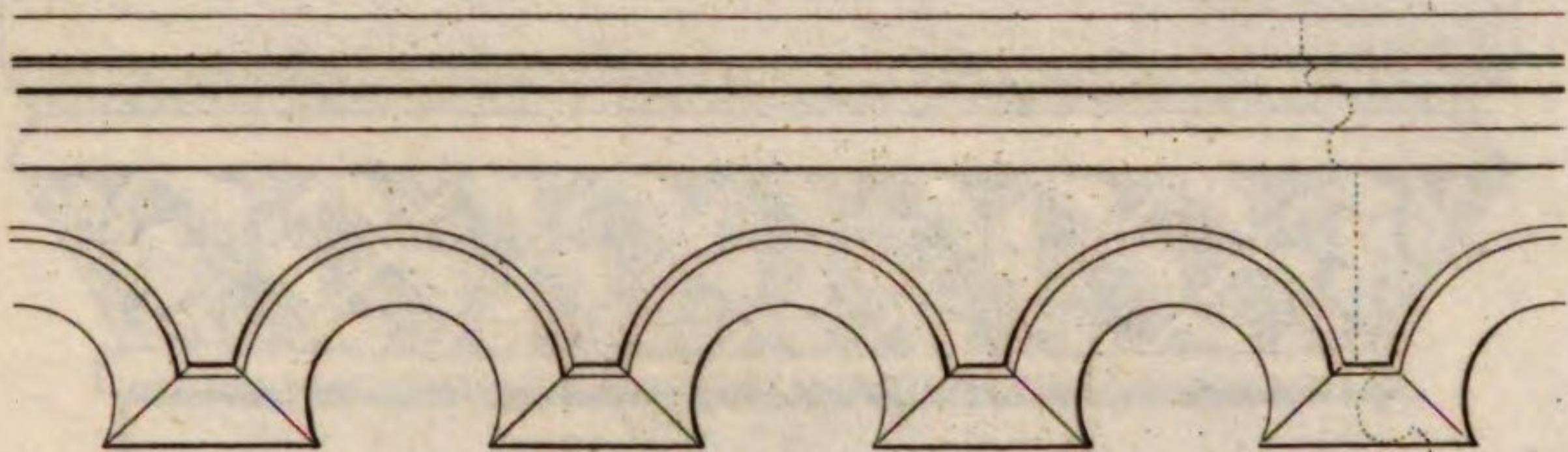




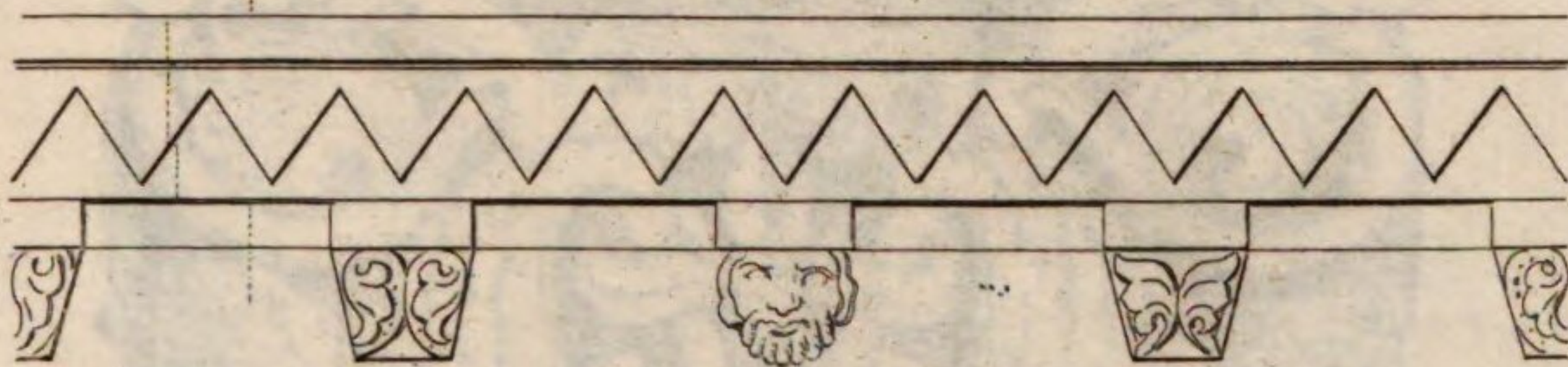




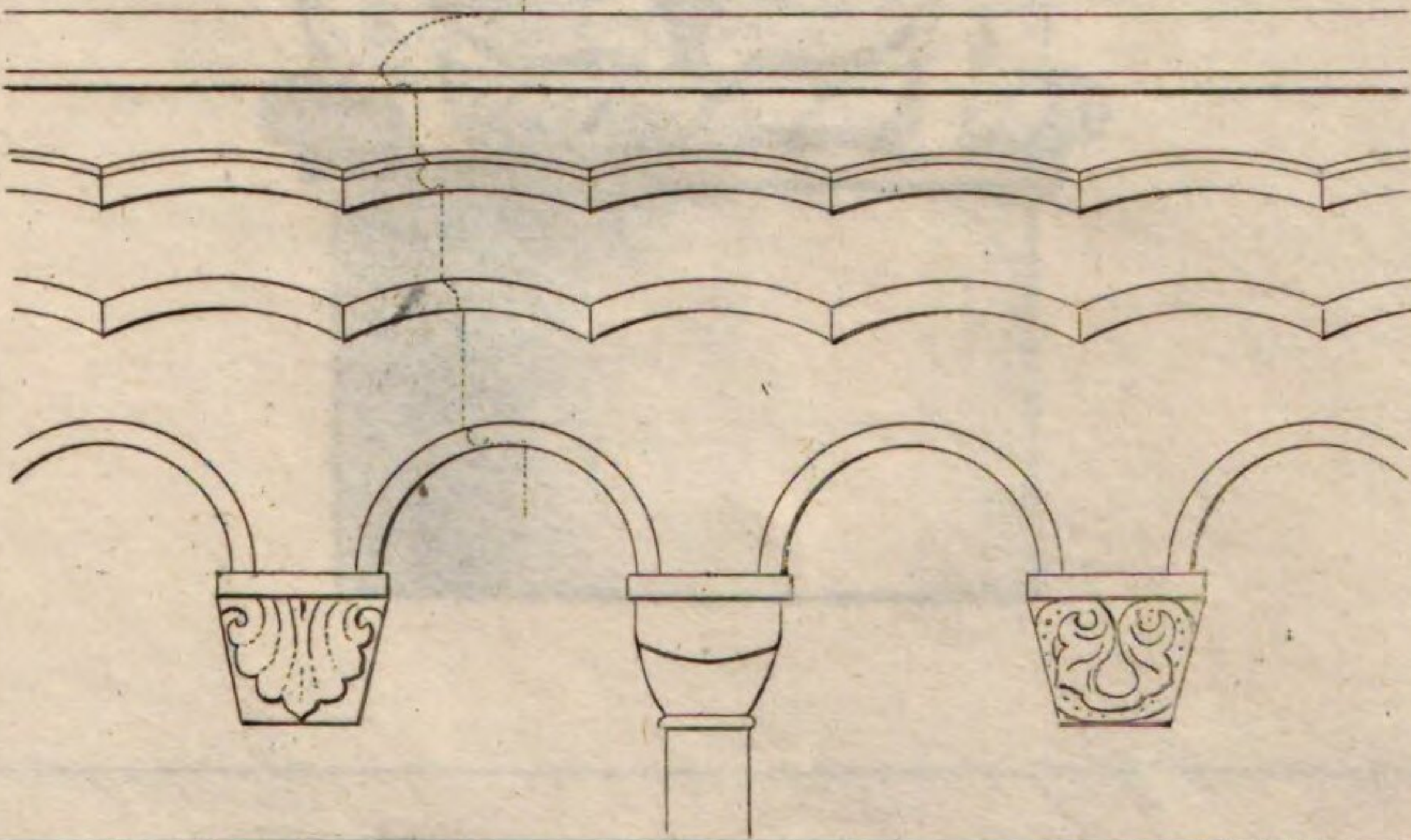
*a*



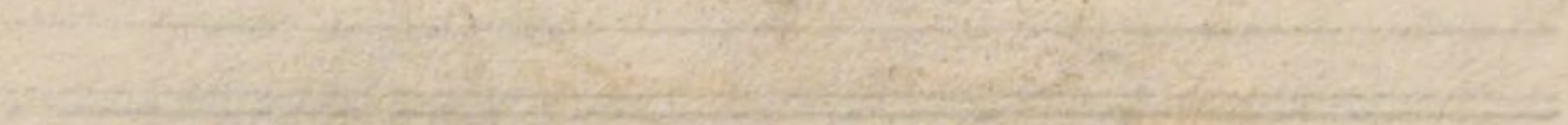
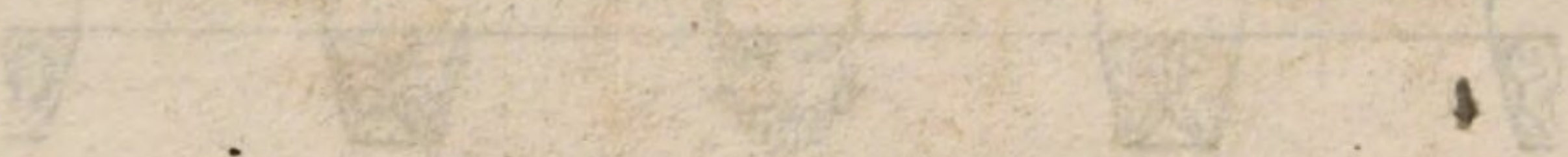
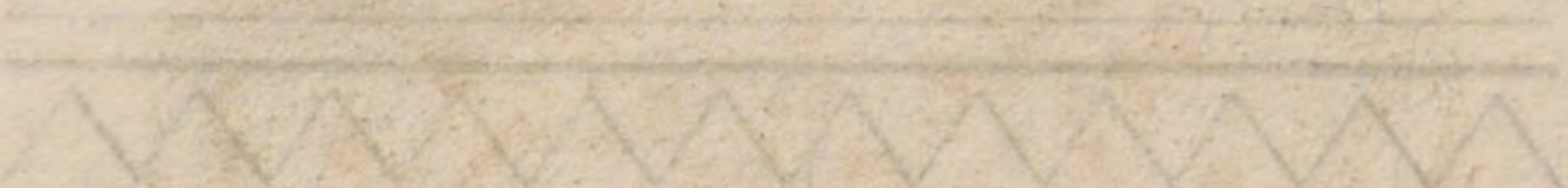
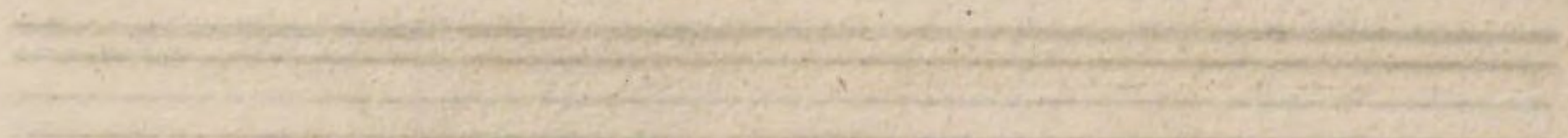
*b*



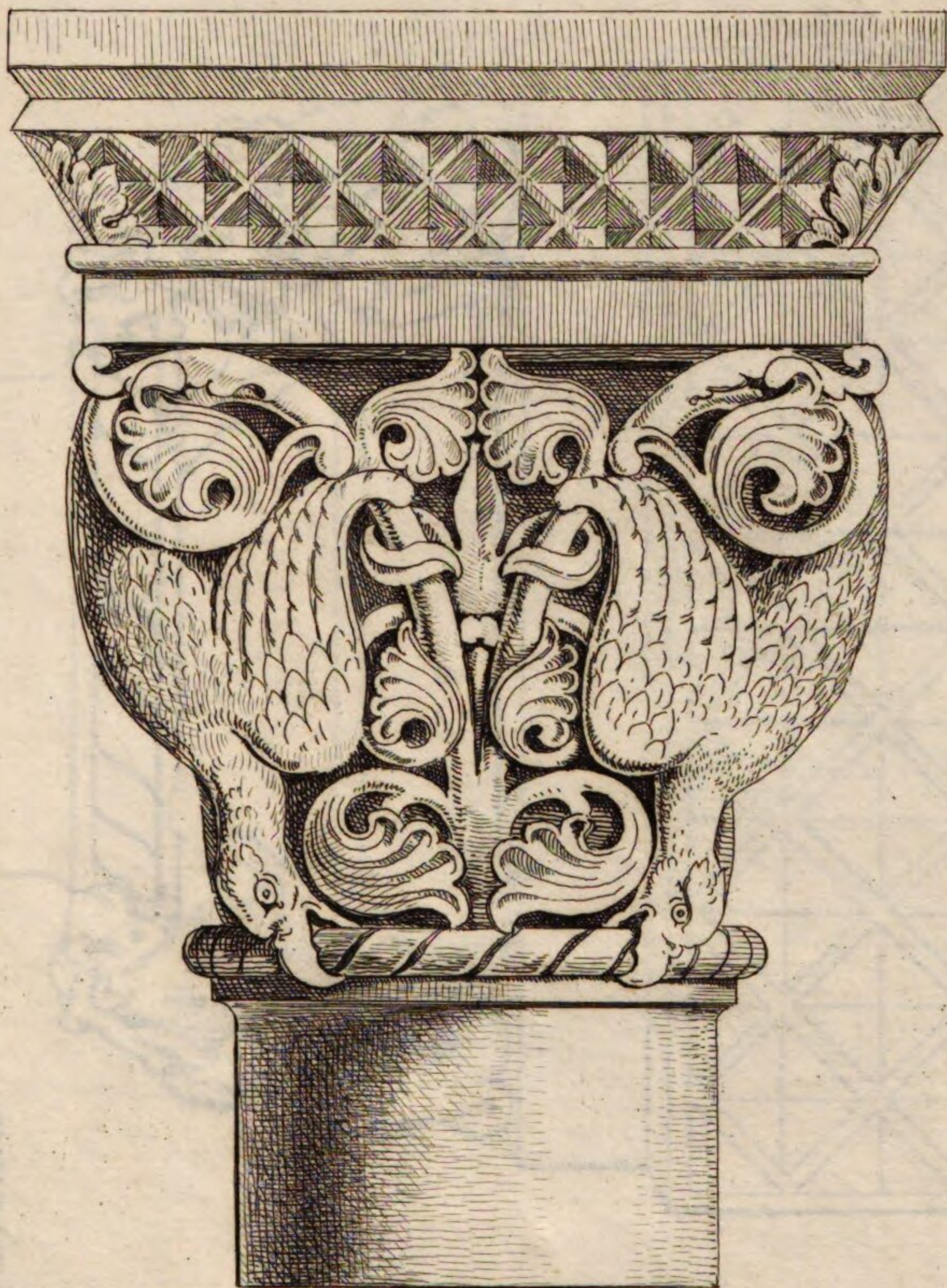
*c*











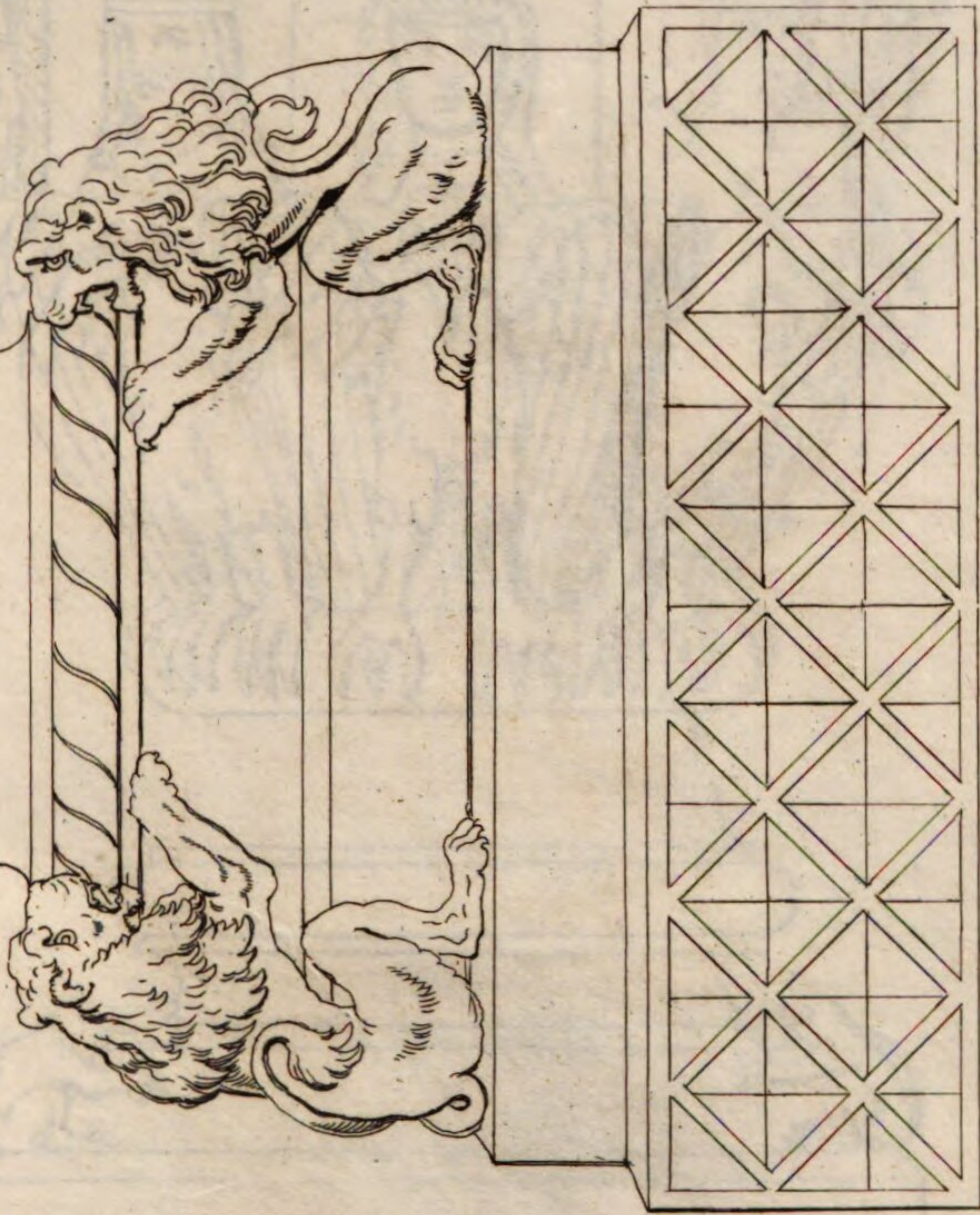






*D. kl. Byz ant.*

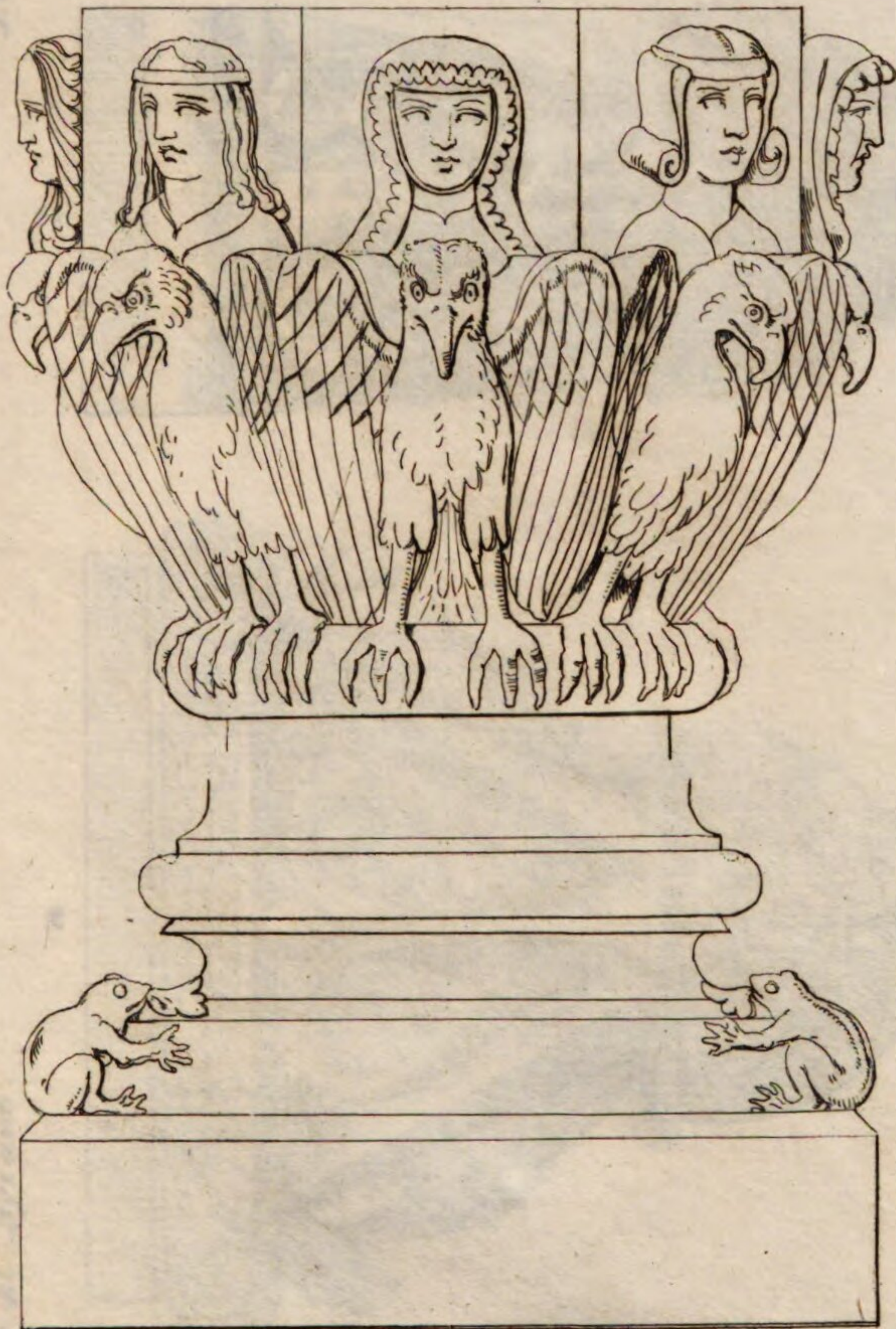
*Pl. 34.*



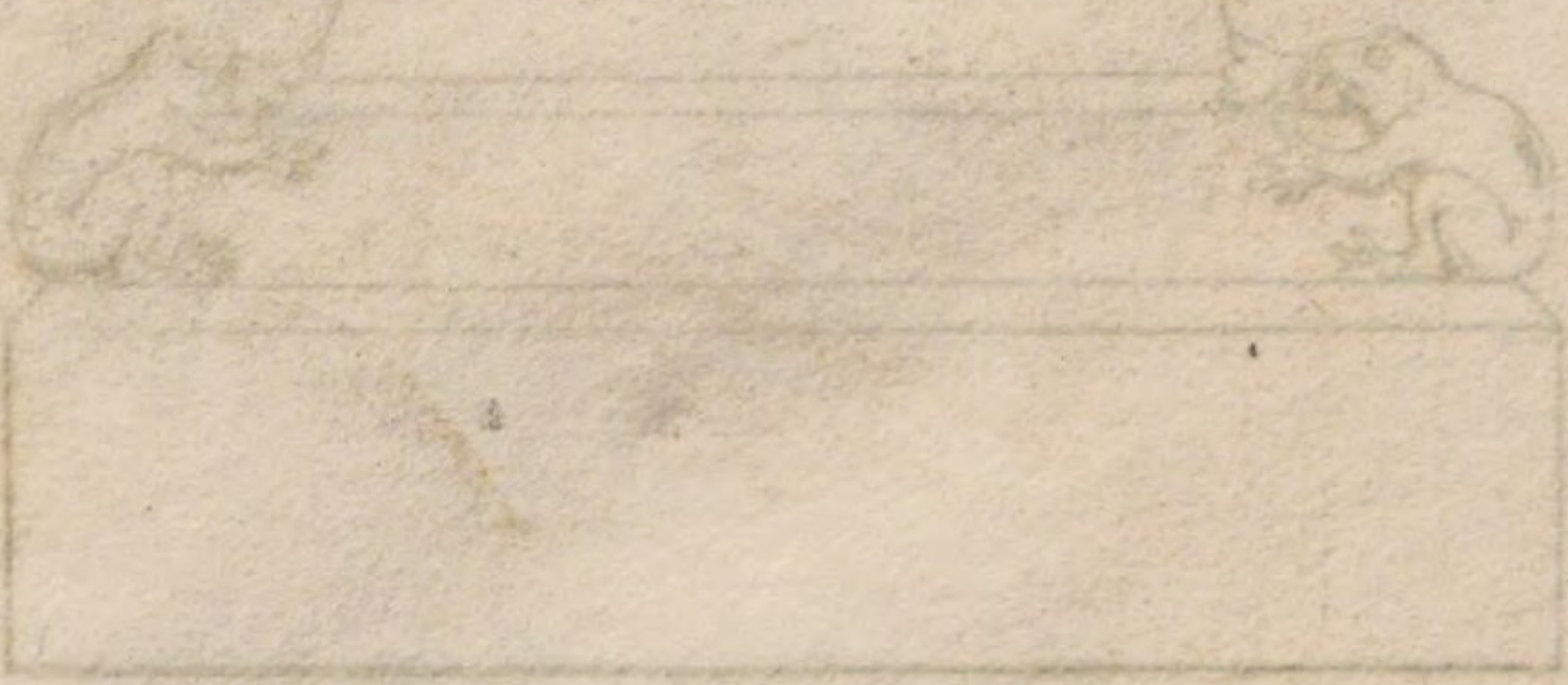
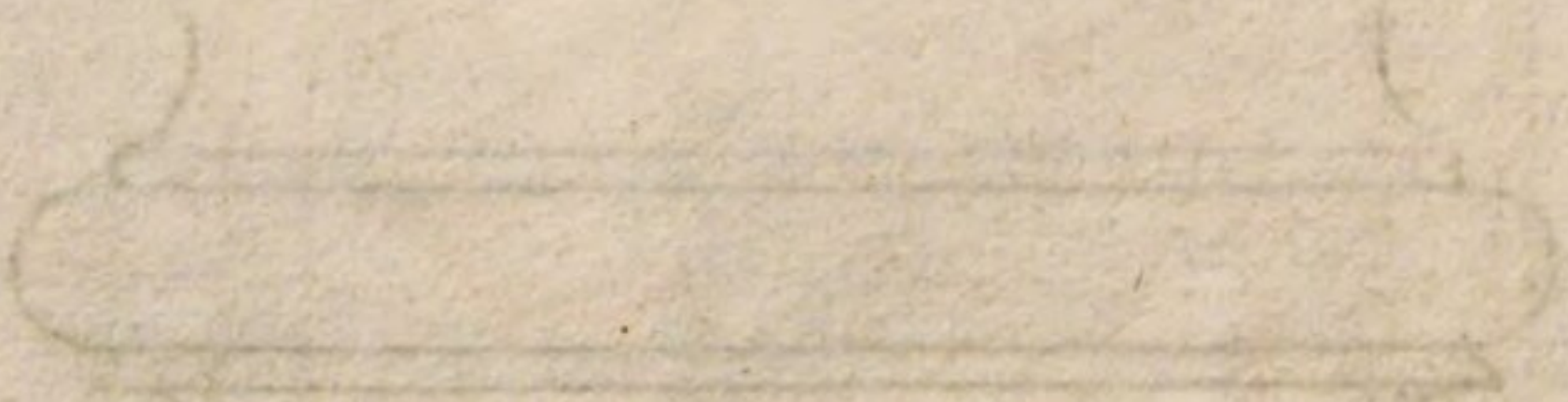






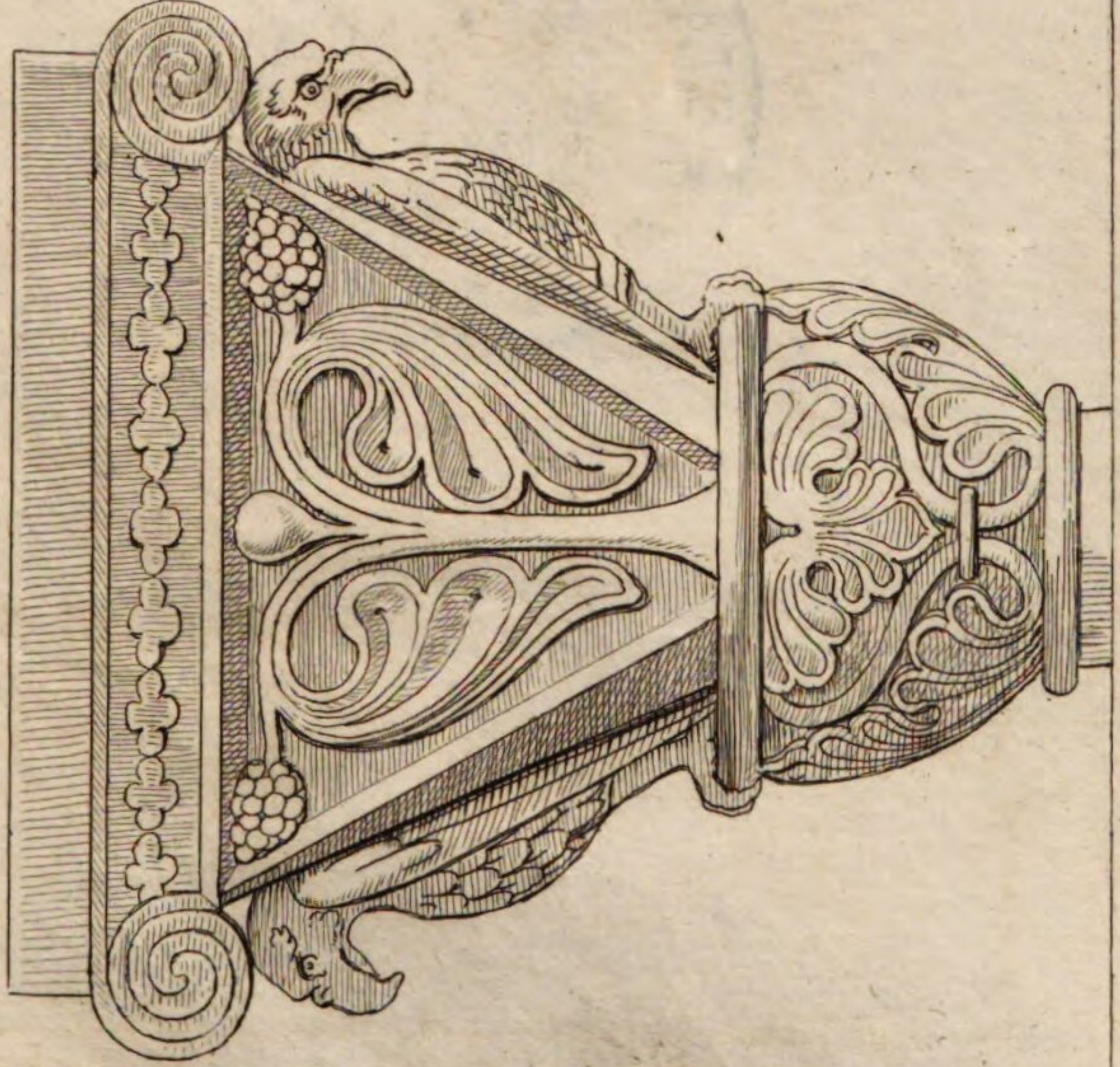




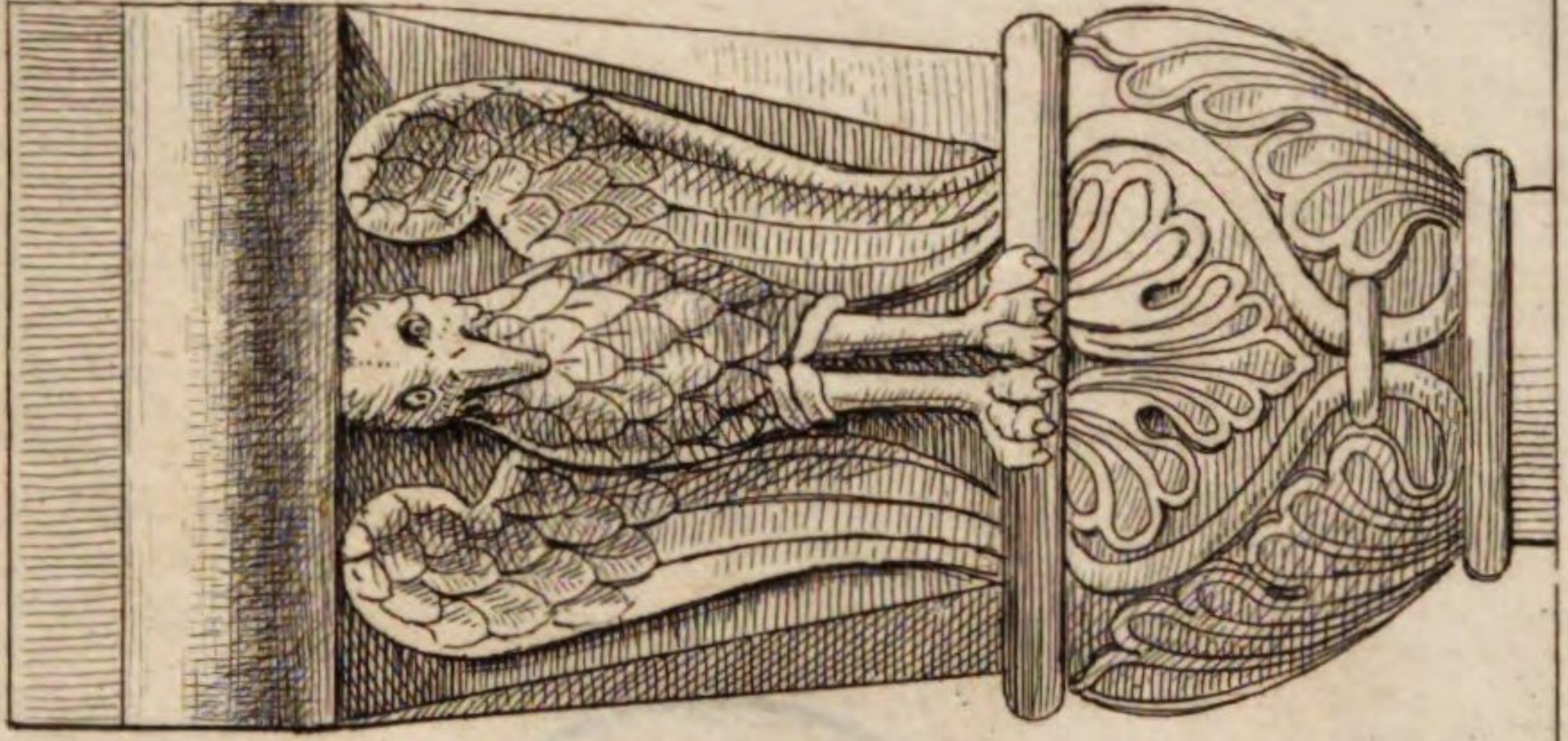




*a*



*b*





1854

9



1854











87  
Heidelberg









Heideloff, Carl Alexander <<von>>,

Der kleine Byzantiner Taschenbuch des byzantinischen Baustyles ; zum  
Handgebrauch für Architekten und technische Lehranstalten

Nürnberg 1841

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Kst 977

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11255835-6